

**Fragen an die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg zur
Vorbereitung des Besuchs der Arbeitsgruppe des
Wissenschaftsrates**

- Entwurf zur Behandlung im Senat und Kuratorium-

Bearbeitungsstand 13.01.2012

(Anhänge und Übersichten nur in der Druckvorlage)



FRAGENKATALOG	Seite
I. ENTWICKLUNGSLINIEN, LEITBILD UND PROFIL	1
I.1 Umreißen Sie bitte knapp die Entwicklung der Hochschule seit 1990	1
I.2 Erläutern Sie bitte das Leitbild der Hochschule. Gehen Sie dabei auch auf	6
a) die Rolle der Hochschule im Hochschulsystem des Landes,	
b) deren regionalwirtschaftliche Bedeutung,	
c) die demografischen Herausforderungen,	
d) Fragen des „Diversity Management“ sowie	
e) die Vereinbarkeit von Familie und Berufstätigkeit ein.	
I.3 Beschreiben Sie bitte das Profil der Hochschule. Gehen Sie dabei auch auf	9
a) Leistungsbereiche (z. B. Lehre, Forschung, Weiterbildung),	
b), Fächerschwerpunkte,	
c) Schwerpunkte in der Forschung (vgl. Frage V.01 und V.02),	
d) Zielgruppen, e) Internationalisierung sowie	
f) Alleinstellungsmerkmale auf Landes- und Bundesebene ein.	
I.4 Stellen Sie bitte kurz die inhaltlichen Profile der einzelnen Fakultäten in Forschung und Lehre dar.	12
 II. SÄCHLICHE UND PERSONELLE AUSSTATTUNG	 25
II.1 Erläutern Sie bitte die Prinzipien der Bauplanung und -verwaltung. Werden diese den Anforderungen der Hochschule gerecht?	25
II.2 Stellen Sie bitte in einer Übersicht die Baumaßnahmen und sonstigen Infrastrukturinvestitionen dar, die a) in den Jahren 2005 bis 2011 getätigt wurden und b) für die Jahre 2012 bis 2020 bereits konkret geplant sind (einschließlich der dafür verausgabten bzw. veranschlagten Mittel, differenziert nach Fakultäten, für die Jahre 2012 bis 2020 einschließlich der geplanten Großgerätebeschaffungen).	26
II.3 Wie bewerten Sie die Qualität der für Forschung und Lehre relevanten räumlichen und sächlichen Ausstattung (Archive, Bibliotheken, Labore, Gebäude, apparative Ausstattung etc.)? Welche dringenden Investitionsbedarfe, die voraussichtlich in den nächsten Jahren nicht erfüllt werden können, sehen Sie in diesen Bereichen?	37
II.4 Definieren Sie bitte eine für die Hochschule auskömmliche Reinvestitionsquote und stellen Sie diese der derzeit realen Quote gegenüber.	40

II.5 Stellen Sie bitte die Berufungsbilanz der Jahre 2005-2011 dar (differenziert nach Fakultäten). Wie hoch ist der Anteil der Verfahren in denen die Erstplatzierten berufen wurden (in Prozent)? Welche Gründe lagen vor, wenn dies nicht gelang? Wie hoch ist der Anteil der Erstberufungen (in Prozent)?	42
II.6 Sind an der Hochschule derzeit (Beginn WS 2011/12) Professor/-innen tätig, die gemeinsam mit einer außeruniversitären Forschungseinrichtung berufen wurden? Wenn ja, nennen Sie bitte die Denominationen der Professuren und die Forschungseinrichtungen, mit denen der gemeinsame Ruf erteilt wurde (differenziert nach Fakultäten).	44
II.7 Wie viele Professor/-innen der Hochschule sind zwischen 2005 und 2011 Rufen anderer Hochschulen gefolgt? Wie viele externe Rufe konnten in diesem Zeitraum erfolgreich abgewehrt werden (differenziert nach Fakultäten)?	46
II.8 In welchem Umfang müssen außerhochschulische Praxiserfahrungen als Berufungsvoraussetzungen nachgewiesen werden (differenziert nach Fakultäten)?	48
II.9 Wie hoch ist der Anteil (in Prozent) der Professor/-innen, die derzeit (Beginn WS 2011/12) ausschließlich oder überwiegend Aufgaben in a) der Forschung und b) der Lehre übernehmen (differenziert nach Fakultäten)?	48
II.10 Skizzieren Sie bitte kurz das Verhältnis von dezentralen zu zentralen Verwaltungseinheiten und erläutern Sie ggf. bestehende Defizite in der Verwaltungsstruktur (ggf. unter Bezugnahme auf Übersicht 1).	49
II.11 Welche Qualifikationsanforderungen stellt die Hochschule an leitende Verwaltungsmitarbeiter/-innen?	51
 III. HOCHSCHULSTEUERUNG UND QUALITÄTSSICHERUNG	52
III.1 Welche Steuerungsinstrumente setzt die Hochschulleitung ein (z. B. LOM, Globalhaushalt, hochschulinterne Allokation von Grund-, Erfolgs- und Leistungsbudgets)? Gehen Sie bitte auch auf die Wirksamkeit dieser Instrumente bei der Zielerreichung ein.	52
III.2 Erläutern Sie bitte die Prinzipien der Personalkostenbudgetierung (z. B. Budgetverantwortung) und hochschulinternen Stellenzuweisung.	54
III.3 Erläutern Sie bitte kurz die Richtlinien der Hochschule zur W-Besoldung (z. B. Grundsätze der Vergabe von Leistungsbezügen, Verhandlungspartner bei Berufungen).	55
III.4 Welche eigenen Forschungs- und Lehrfonds stehen aktuell (2011) an der Hochschule zur Verfügung?	56

III.5 Wie bewerten Sie die hochschulpolitischen Rahmenbedingungen und die Steuerungsinstrumente des Landes? Wo sehen Sie diesbezüglich Chancen und Hemmnisse für eine erfolgreiche Weiterentwicklung der Hochschule? Stehen einzelne Steuerungsinstrumente im Widerspruch zueinander?	57
III.6 Wie beurteilen Sie die Autonomie der Hochschule in Bezug auf Organkompetenz und Entwicklungsplanung? Wo sehen Sie problematische Einschränkungen der Hochschulautonomie? Wie könnten diese behoben werden?	59
III.7 Wie ist die hochschulinterne Qualitätssicherung organisiert? Welches sind die zentralen Maßnahmen der Qualitätssicherung in Lehre, Forschung und Verwaltung?	60
IV. LEHRE, STUDIUM UND WEITERBILDUNG	62
IV.1 Erläutern Sie bitte die wesentlichen Entwicklungslinien der Studierendennachfrage seit 2000 (unter Bezugnahme auf Übersicht 4).	62
IV.2 Wie wirken sich die demografischen und wirtschaftlichen Entwicklungen im Land auf die Studierendennachfrage sowie das Studienangebot und dessen Auslastung aus (unter Bezugnahme auf Übersicht 4)?	64
IV.3 Wurden seit 2005 aufgrund fehlender Nachfrage Studienangebote eingestellt? Wenn ja, welche? Sind entsprechende Maßnahmen aktuell geplant?	66
IV.4 Sind aktuell neue Studienangebote geplant? Wenn ja, welche?	68
IV.5 Inwiefern wird der Bedarf der regionalen Wirtschaft in der Studienangebotsplanung berücksichtigt?	69
IV.6 Stellen Sie bitte - insbesondere mit Blick auf die Gewinnung neuer Studierender – a) die wichtigsten Maßnahmen und Erfolge des Hochschulmarketings sowie b) innovative Serviceleistungen für die Studierenden dar.	70
IV.7 Gehen Sie bitte gesondert auf die Maßnahmen der Hochschule zur Erschließung neuer Zielgruppen (z. B. internationale Studierende, Frauen für die MINT-Fächer, Studieninteressierte ohne Abitur) ein?	72
IV.8 Welche Rolle spielen wissenschaftliche Weiterbildungsangebote im Leistungsspektrum der Hochschule (ggf. unter Bezugnahme auf Übersicht 3)? Wie sind diese organisatorisch an der Hochschule verankert? Welche Zielgruppen sollen damit angesprochen werden?	73
IV.9 In welcher Höhe hat die Hochschule 2011 Einnahmen aus ihrem Weiterbildungsangebot erzielt (differenziert nach Fakultäten)?	76

IV.10 Wie ist aktuell (Beginn WS 2011/12) die Betreuungsrelation von Studierenden a) zu Professor/-in und b) zu Wissenschaftler/-in insgesamt (in Vollzeitäquivalenten und bezogen auf Haushaltsstellen, differenziert nach Fakultäten).	77
IV. FORSCHUNG UND FÖRDERUNG DES WISSENSCHAFTLICHEN NACHWUCHSES	78
V.1 Benennen Sie bitte die Forschungsschwerpunkte, die im Rahmen der Exzellenzoffensive des Landes gefördert werden, und erläutern Sie, wie diese in die Universitätsstrukturen integriert sind.	78
V.2 Nennen Sie bitte ggf. weitere für die Profilbildung der Hochschule relevante Forschungsschwerpunkt (max. fünf Schwerpunkte, vgl. auch Frage I.3) und erläutern Sie, nach welchen Kriterien und von wem diese definiert wurden.	81
V.3 Nennen Sie bitte ggf. im Rahmen der unter V.1 und V.2 genannten Forschungsschwerpunkte aufgelegte Graduiertenschulen/strukturierte Promotionsprogramme (unter Bezugnahme auf Übersicht 5).	82
V.4 Erläutern Sie bitte (ggf. unter Bezugnahme auf Übersicht 9) die wichtigsten Kooperationsbeziehungen, die die Hochschule im Rahmen der unter V.1 und V.2 genannten Forschungsschwerpunkte mit externen Partnern unterhält. Gehen Sie dabei bitte auch auf die Zielsetzungen und den Grad der Institutionalisierung der Beziehungen ein.	83
V.5 Wurden im Rahmen der unter V.1 und V.2 genannten Schwerpunkte eigene Organisationseinheiten (z. B. Forschungszentren) gegründet? Wenn ja, skizzieren Sie bitte die jeweils damit verbundene Zielsetzung sowie die personelle und finanzielle Ausstattung dieser Einheiten?	84
V.6 Sollte an der Hochschule derzeit die Einrichtung weiterer profilrelevanter Forschungsschwerpunkte geplant sein, benennen Sie diese bitte, ggf. einschließlich einer Kurzdarstellung bereits bestehender Überlegungen zum Konzept der Schwerpunkte sowie zu deren Integration in das Profil der Hochschule.	87
V.7 Welche Rolle spielen Juniorprofessuren (mit/ohne Tenure Track) bei der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses? Haben Juniorprofessor/-innen das Recht, Promotionsprüfungen abzunehmen?	88
V.8 Wie viele Nachwuchswissenschaftler/-innen sind derzeit (Beginn WS 2011/12) im Rahmen drittmittelfinanzierter Nachwuchsgruppen (z. B. Emmy Noether-Programm) an der Hochschule beschäftigt (in Vollzeitäquivalenten, differenziert nach Fakultäten).	89

V.9 Bestehen an der Hochschule Tenure Track-Optionen für Mitglieder von drittmittelfinanzierten Nachwuchsgruppen?	90
V.10 Wie viele Nachwuchswissenschaftler/-innen der Hochschule haben zwischen 2005 und 2011 einen Erstruf auf eine Professur (einschl. Juniorprofessur) an einer anderen Hochschule erhalten (differenziert nach Fakultäten)?	90
V.11 Ist die Hochschule an kooperativen Promotionsverfahren/-förderprogrammen mit anderen Hochschulen oder außeruniversitären Forschungseinrichtungen beteiligt? Wenn ja, an welchen und in welcher Rolle?	91
V.12 Wie ist an der Hochschule der Zugang von Fachhochschulabsolventen/-innen zur Promotion geregelt? Wie geht die Hochschule in der Praxis mit entsprechenden Anfragen um?	94
V.13 Skizzieren Sie bitte das Vorgehen bei der Patententwicklung an der Hochschule. Auf welche externen Unterstützungssysteme kann die Hochschule dabei zugreifen?	95
 VI. KOOPERATIONEN	96
VI.1 Stellen Sie bitte die wichtigsten institutionalisierten Kooperationsbeziehungen dar, die die Hochschule in Lehre, Forschung sowie Wissens- und Technologietransfer mit a) anderen Hochschulen, b) außerhochschulischen Forschungseinrichtungen, c) Wirtschaftsunternehmen und -verbänden sowie d) sonstigen Institutionen im In- und Ausland unterhält (ggf. unter Bezugnahme auf Frage V.4).	96
VI.2 Gehen Sie bitte gesondert auf Kooperationen zum internationalen Studierendenaustausch mit Hochschulen im Ausland ein.	103
VI.3 Welche Rolle spielen gemeinsame Graduiertenprogramme mit anderen Hochschulen in Sachsen-Anhalt und darüber hinaus bei der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses (unter Bezugnahme auf Übersicht 5)?	105
VI.4 Bietet die Hochschule gemeinsame Studiengänge und/oder Doppelabschlüsse (joint/double degrees) mit anderen Hochschulen im In- und Ausland an?	106
VI.5 Erläutern Sie bitte die Organisation des Forschungstransfers aus der Hochschule in die Wirtschaft? Verfügt die Hochschule über eine eigene Transferstelle? Wenn ja, wie ist diese finanziell und personell ausgestattet?	107
VI.6 Wie bewerten Sie die Unterstützungsstrukturen des Landes beim Forschungs- und Technologietransfer? Wo bestehen Defizite?	108

VI.7	Hat es in den letzten fünf Jahren nennenswerte Unternehmensausgründungen (spin-offs) aus der Hochschule gegeben?	109
VI.8	Bietet die Hochschule Ihren Absolvent/-innen und Studierenden Gründungsberatungsleistungen an? Bestehen Kooperationen mit Gründerzentren in der Region und darüber hinaus?	110
VII. STÄRKEN-/SCHWÄCHENANALYSE UND ZUKUNFTSPLANUNG		112
VII.1	Benennen Sie bitte die Stärken und Schwächen der Hochschule. Welche Herausforderungen und Chancen ergeben sich daraus für die Weiterentwicklung der Hochschule?	112
VII.2	Skizzieren Sie bitte die Grundzüge der Struktur- und Entwicklungsplanung der Hochschule bis zum Jahr 2020 und für die Zeit darüber hinaus.	114

I.1 Umreißen Sie bitte knapp die Entwicklung der Hochschule seit 1990

Die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg entwickelte sich in den vergangenen 20 Jahren zu einer modernen, leistungsfähigen, mittelgroßen universitären Bildungseinrichtung mit einem breiten Fächerspektrum der Geistes- und Sozialwissenschaften sowie der Naturwissenschaften. Die Ausprägung profilbildender Forschungscluster und die Förderung leistungsfähiger kleiner Fächer waren dabei bestimmend. Insbesondere durch die Einrichtung der **Netzwerke wissenschaftlicher Exzellenz in Sachsen-Anhalt** profilierte sich die Universität im Bereich der Forschung (*siehe dazu V.1*). Ein Ziel der Einrichtung dieser Netzwerke bestand darin, Grundlagen für die Beteiligung an der **Exzellenzinitiative des Bundes** zu schaffen. Mit ihrem Konzept zur Graduiertenschule „Function Follows Form“ wurde die Universität im Rahmen der dritten Runde der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder zur Stellung des Vollertrages aufgefordert. Im März 2012 wird darüber entschieden.

Eng damit verbunden waren eine neue Dimension der Nachwuchsförderung und die Etablierung von Graduiertenschulen. Dach aller Graduiertenschulen bildet die Internationale Graduiertenakademie (InGrA). Sie begleitet und koordiniert die unterschiedlichen Formate der strukturierten Doktorandenprogramme.

Eine große Anerkennung ihrer wissenschaftlichen Leistungen erfuhr die Universität mit der Verleihung des **Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Preises 2011** an die hallesche Wissenschaftlerin Ulla Bonas vom Institut für Biologie für ihre Forschung im Bereich der molekularen Genetik.

Die Universität verfügt mit 247 Studienprogrammen über ein umfangreiches **Studienangebot** und ist damit attraktiv für Studierende. Die breite Vielfalt und die Möglichkeit einer hohen Kombinierbarkeit von Fächern sind dabei spezifisch. Bereits 2003 wurde die Umsetzung des **Bologna-Prozesses** – Modularisierung, Stufung und Internationalisierung von Studiengängen im Senat beschlossen und ab dem WS 2006/07 mit der Realisierung begonnen. Abgeschlossen wurde dieser Prozess 2008. Mit der flächendeckenden Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen wurde parallel deren **Akkreditierung** vorangetrieben.

Die Studierendenzahlen stiegen kontinuierlich, wobei zum WS 2011/12 ein **Einschreiberekord mit über 20.000** Studierenden erreicht wurde. Die zahlenmäßigen Vorgaben des **Hochschulpaktes** wurden erfüllt, wobei im WS 2011/12 4792 Ersteinschreibungen zu verzeichnen waren, davon 34,9 % aus den alten Bundesländern und Berlin. Der Anteil an ausländischen Studierenden beträgt 7 % von allen Studierenden.

Um die nachhaltige Internationalisierung von Studium und Lehre sowie die Positionierung der Universität im internationalen Hochschul- und Forschungsraum zu verbessern, wurde eine Internationalisierungsstrategie erarbeitet.

Eine Spezifik in der Struktur der Universität stellen die zehn **Interdisziplinären Wissenschaftlichen Zentren** dar. Sie sind zentrale wissenschaftliche Einrichtungen, in denen unter fachbezogenen Gesichtspunkten in Forschung und Lehre zusammengearbeitet wird. Als Stätte der interdisziplinären Zusammenarbeit tragen sie zur Stärkung des Forschungsprofils bei und leisten einen wesentlichen Beitrag für die Einwerbung von Drittmitteln.

1994 gründete die Universität Halle mit der Universität Leipzig und der Friedrich-Schiller-Universität Jena den **Mitteldeutschen Universitätsbund**. Grundlage der Kooperation bildet der Vertrag von 1995, der 2007 aktualisiert wurde. Er sieht eine enge Zusammenarbeit in den Bereichen Forschung und Lehre vor, die kontinuierlich gepflegt und ausgebaut wird. Der jüngste Antrag der drei Universitäten bezieht sich auf die Einrichtung des Deutschen Zentrums für integrative Biodiversitätsforschung, der im Januar 2012 bei der DFG verteidigt wird.

Auf Grund ihrer langen Geschichte konnte die Universität in den vergangenen 20 Jahre zwei **Jubiläen** (das 300jährige Jubiläum der Universität Halle 1994 und das 500jährige Jubiläum anlässlich der Gründung des Wittenberger Zweiges 2002).begehen. Beide Ereignisse wurden dazu genutzt, die öffentliche Wahrnehmung der Universität zu verstärken. Dies gelang 2002 insbesondere mit großen internationalen Kongressen, die von ca. fünfzigtausend Gästen besucht wurden, und einer Landesausstellung unter dem Titel „EMPORIUM“.

Diese überaus positive Entwicklung vollzog die Universität unter den nachfolgend beschriebenen Bedingungen, die ihr in kürzester Zeit zahlreiche strukturelle Veränderungen abverlangten.

Im Frühjahr 1990 fanden die ersten freien Wahlen - nach zwei Diktaturen- zum Rektorat, zum Senat und zu den Fachbereichsräten statt. In dieser Zeit entfaltete insbesondere die "Initiativgruppe zur Erneuerung der Universität" große Aktivität. Ihre Forderung bestand in einem durchgreifenden **personellen Neuanfang**, die mit der Verabschiedung des Hochschulerneuerungsgesetzes durch das Land Sachsen-Anhalt auch ihre gesetzliche Grundlage fand. Nach diesem Gesetz wurden Personalkommissionen zur Überprüfung der persönlichen Integrität aller Hochschulangehörigen und Außerordentliche Berufungskommissionen zur fachlichen Bewertung und zum Vorschlag für eine Berufung auf

eine Professur gebildet. Die Tätigkeit der Personalkommissionen wurde im April 1992 abgeschlossen und im Ergebnis 30% des Lehrkörpers abberufen.

Parallel wurden die Bereiche Staats- und Rechtswissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Philosophie und Gesellschaftskunde geschlossen und durch die Berufung von Gründungsdekanen und Eckprofessuren wieder aufgebaut.

Am 30.11.1990 verabschiedete das Konzil die **erste Grundordnung**, die die Auflösung der 22 Sektionen und die Neustrukturierung in folgende Fachbereiche und Fakultäten zum 01.04.91 vorsah:

Theologische Fakultät	FB Musik, Sport und Sprechwissenschaft
Juristische Fakultät	FB Biochemie, Biotechnologie
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	FB Biologie
Medizinische Fakultät	FB Chemie
Landwirtschaftliche Fakultät	FB Geowissenschaften
FB Erziehungswissenschaften	FB Mathematik und Informatik
FB Geschichte, Philosophie, Sozialwiss.	FB Pharmazie
FB Kunst- und Altertumswissenschaften	FB Physik
FB Sprach- und Literaturwissenschaften	

Zum 01.04.93 erfolgte die **Integration der Pädagogischen Hochschule Halle-Köthen und von Teilen der Technischen Hochschule Merseburg**. Damit waren ein Stellenaufwuchs und die Erhöhung der Studierendenzahlen verbunden. Strukturell bedeutete die Aufnahme der FB Verfahrenstechnik und dem FB Werkstoffwissenschaften.

1992/93 beschloss das Ministerium für Wissenschaft und Forschung eine Stellenobergrenze für die Hochschulen. Danach musste die Universität ihre Stellen bis zum Jahresende 1996 im Hochschulbereich auf 2776 reduzieren und bis zum Jahr 2001 um weitere Stellen auf 2455 Stellen. Von 1991 bis 2001 hatte die Universität ihren Personalbestand - trotz der Integration zweier Einrichtungen - um ca. 50 % zu kürzen. Diese Zwänge führten dazu, dass ein großer Anteil von Stellen nicht strukturgerecht besetzt war. Mit der Verabschiedung einer **Entwicklungskonzeption für die Jahre 1998 - 2001** gelang es, die Schwerpunkte in Lehre,

Ausbildung und Forschung zu fixieren. Die Ziele bestanden darin, ein breites natur- und geisteswissenschaftliches Profil zu entwickeln, der Entwicklung der Grundlagendisziplinen verstärkte Aufmerksamkeit zu widmen und eine stärkere Vernetzung durch Nutzung der Kooperationsmöglichkeiten sowohl innerhalb als auch außerhalb universitärer Einrichtungen anzustreben. Die Forschungsschwerpunkte wurden mit Biologie, Biochemie, Biotechnologie, Materialwissenschaften, Umweltforschung und Schulforschung definiert.

Die **Bereiche Verfahrenstechnik und Werkstoffwissenschaften** entwickelten sich in dieser Zeit neben der Medizin, den Geistes- und Sozialwissenschaften sowie den Naturwissenschaften zur „**vierten Säule**“ der Universität. Um den **Fortbestand der Ingenieurwissenschaften** (die FB Werkstoffwissenschaften und Verfahrenstechnik hatten sich mittlerweile zu einem FB Ingenieurwissenschaften zusammengeschlossen) zu sichern, wurde 1998 eine **Vereinbarung zwischen den Rektoren der Universitäten Halle und Magdeburg und dem Ministerpräsidenten** unterzeichnet.

Noch im Jahre 1998 legte das Land das verbindliche **Ausbauziel** unserer Universität mit **14.050 flächenbezogenen Studienplätzen** (ohne Medizin) fest. Im Frühjahr 2000 formulierte das Landeskabinett eine neue Zielvorgabe, die die Universität (ohne Medizin) auf 80 % ihres ursprünglichen Ausbauzieles auf nun **11.050 flächenbezogene Studienplätze reduzierte**. Zur Sicherstellung, dass die Universität das Heft des Handelns nicht aus der Hand geben musste und nicht ausschließlich fremdbestimmt war, trafen das Rektorat und der Senat einen **Rahmenbeschluss**, der der vom Kabinett im Frühjahr 2000 formulierten Zielvorgabe Rechnung trug.

Der Rahmenbeschluss bildete die Grundlage für die Schaffung einer **neuen Stellenstruktur**, die die Aufteilung der nun noch **vorhandenen 2048 Stellen** auf die Fachbereiche und Fakultäten regelte. Damit konnte erreicht werden, dass neben dem Abbau von Stellen auch jungem hoffnungsvollem wissenschaftlichem Nachwuchs eine Perspektive eröffnet wurde.

2003 führte das Land Sachsen-Anhalt das Instrument der **Zielvereinbarungen** ein. Diese bildeten von nun an die Grundlage für die Entwicklung der Universität und deren Budget. Für die Zeit 2003 bis 2005 wurde die erste Vereinbarung getroffen, die bereits 2004 mit einer weiteren Vereinbarung (**Ergänzungsvereinbarung**) untersetzt wurde. Diese berücksichtigte den Hochschulstrukturplan des Landes, der die Konzentration der Lehrerausbildung an der Universität und die Konzentration der universitären ingenieurwissenschaftlichen Ausbildung an der Universität Magdeburg und die Reduzierung des Budgets der Universität Halle um

14,7 Mio. Euro ab 2006 vorsah. Die geforderte Einsparsumme war innerhalb der gegebenen Struktur nicht zu erbringen. Diesen Rahmenbedingungen folgend, wurden die 18 Fakultäten und Fachbereiche in die folgenden **9 Fakultäten** umstrukturiert:

Theologische Fakultät

Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Medizinische Fakultät

Philosophische Fakultät I (Zusammenschluss der Fachbereiche Geschichte, Philosophie, Sozialwissenschaften und Kunst- und Altertumswissenschaften)

Philosophische Fakultät II (Zusammenschluss der Fachbereiche Sprach- und Literaturwissenschaften, Musik, Sport und Sprechwissenschaft)

Philosophische Fakultät III (Erziehungswissenschaften)

Naturwissenschaftliche Fakultät I (Zusammenschluss der Fachbereiche Biochemie, Biotechnologie, Biologie, Pharmazie)

Naturwissenschaftliche Fakultät II (Zusammenschluss der Fachbereiche Chemie, Physik)

Naturwissenschaftliche Fakultät III (Zusammenschluss der Fachbereiche Geowissenschaften, Mathematik, Informatik und der Landwirtschaftlichen Fakultät).

Der **FB Ingenieurwissenschaften** wurde geschlossen. Bis zum Auslaufen der noch vorhandenen Studiengänge dieses Bereiches wurde das Zentrum für Ingenieurwissenschaften gebildet, das im Sinne des Hochschulgesetzes strukturell einer Fakultät gleichgesetzt ist.

Zur Erbringung der geforderten Einsparsumme waren erneute **Reduzierungen im Personalbudget** einschl. der Streichung von 50 Professorenstellen über alle Fakultäten hinweg notwendig. Die Binnenstruktur der einzelnen Fakultäten legte der Senat mit seinem Beschluss vom Januar 2006 fest. Modifiziert wurde diese Entscheidung 2010. Im Ergebnis dessen wurde das Institut für Mathematik ab dem 01.09.10 der Nat. Fak. II zugeordnet.

Nach der Änderung der Rechtsform des Klinikums wurde das Instrument der Zielvereinbarung auch für die Medizinische Fakultät angewendet. Daraus resultierte u.a. die Reduktion um 9 Professorenstellen.

I.2 Leitbild der Universität

Zukunft mit Tradition - Wissenschaft gestalten

Die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg versteht sich – ganz im Sinne ihres Jubiläumsmottos 2002 „Zukunft mit Tradition“ – als eine die Herausforderungen der Gegenwarts- und Zukunftsgestaltung annehmende, leistungsfähige, mittelgroße Universität. Ihrem Selbstverständnis entsprechend dient universitäres Handeln friedlichen Zwecken und erfolgt im Bewusstsein der Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen. Die Universität bekennt sich zur Chancengleichheit und damit zu einer gerechten Verteilung von Zugangs- und Lebenschancen.

Die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg profiliert sich über die Natur- und Lebenswissenschaften sowie über die Geistes- und Sozialwissenschaften im Land Sachsen-Anhalt als einzige klassische Universität. Eine besondere Verantwortung sieht sie für zahlreiche „kleine Fächer“. Die Grundlage für den wissenschaftlichen Erfolg liegt in der Einheit von Forschung und Lehre. Damit verbindet sich der Anspruch überregionaler und internationaler Ausstrahlung und Attraktivität. Ebenso wird die Verantwortung regionaler Aufgaben in der Lehrerbildung, der Weiterbildung und des Wissenstransfers übernommen.

Erläuterungen zur Umsetzung des Leitbildes

Forschung gestalten

Die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg verfolgt das Ziel, in der Forschung national wettbewerbsfähig, zum Teil führend zu sein und in ausgewählten Bereichen internationale Maßstäbe zu setzen. Dazu fördert sie unter besonderer Berücksichtigung des wissenschaftlichen Nachwuchses die sinnvolle Verbindung von disziplinärer Stärke und trans- bzw. interdisziplinärer Vernetzung. Internationalität wird in der Forschung über den Ausbau von Kooperationen gefördert sowie durch eine Unterstützung von Gastwissenschaftlern erhöht. Die Qualitätssicherung der Forschung wird universitätsübergreifend und fachkulturspezifisch durchgeführt.

Profilbildende Forschungsbereiche definieren sich über die erfolgreiche Beteiligung an nationalen und internationalen Förderprogrammen. Ziel ist es, das reiche außeruniversitäre Umfeld profilbildend einzusetzen und damit die Universität und den Forschungsstandort Halle bzw. die Forschungslandschaft Sachsen-Anhalt in Wechselwirkung zu stärken.

In erster Linie der Grundlagenforschung verpflichtet, ist die Universität zugleich an Erfahrungen und Kenntnissen aus der Praxis interessiert. Traditionell finden anwendungsnahe Themen Eingang in die Forschung. In einer von drei Säulen der 2011 vom BMWi ausgesprochenen Auszeichnung als EXIST-Gründerhochschule wird der Umgang mit bzw. die Verwertung von Ideen der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler maßgeblich unterstützt.

Lehre gestalten

Die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg sieht ihren universitären Bildungsauftrag auf der Grundlage der Humboldt'schen Idee der Einheit von Forschung und Lehre und der daraus folgenden wechselseitigen Durchdringung von Forschung und Lehre. Die Studierenden sollen befähigt werden zur Gestaltung und Durchführung des wissenschaftlichen Arbeitens, zur kritischen Reflexion der Ergebnisse dieser Arbeit sowie deren Prüfung auf Relevanz hinsichtlich der Nachhaltigkeit.

Aus der so geprägten Leitidee der klassischen Universität bietet die Martin-Luther-Universität ein breites Spektrum an Studienangeboten in den Geistes-, Sozial-, Natur- und medizinischen Wissenschaften. Hierbei fördert die Universität insbesondere die Zusammenarbeit zwischen den Fachgebieten und den interdisziplinären Austausch in Studium und Lehre.

Internationalität des Studiums wird durch die Einführung von Studiengängen mit Doppelabschlüssen und durch die Stärkung der Mobilität der Lehrenden und Lernenden erreicht. In den Studienprogrammen werden ausbildungsadäquate Betreuungsverhältnisse angestrebt. Die Universität bekennt sich zu einem zeitgemäßen Angebot an Schlüsselqualifikationen inklusive einer ergänzenden Fremdsprachenausbildung.

Qualitätssicherung in der Lehre bedeutet für die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Lehr- und Lernprozesse im universitätsübergreifenden Kontext zu bewerten und Verbesserungsoptionen für die Lehre zu erarbeiten. So werden mit Mitteln aus dem „Qualitätspakt Lehre“ des BMBF derzeit Instrumente zur Steigerung der Qualität der Lehre durch die Eröffnung neuer multimedialer Möglichkeiten entwickelt.

Der gesellschaftlichen Aufgabe des lebenslangen Lernens, des Transfers von Forschungsergebnissen und des Eingehens auf die zunehmende biographische Diversität stellt sich die Martin-Luther-Universität durch den Ausbau der akademischen Weiterbildung für alle Institutionen ebenso wie für interessierte Bürgerinnen und Bürger.

Infrastruktur gestalten

In dem sich die Universität zu internationaler Sichtbarkeit in Forschung und Lehre bekennt, formuliert sie den Anspruch, in Administration, Service und Ausstattung internationalen Maßstäben zu genügen. Dieses drückt sich durch eine attraktive Unterbringung verteilt auf zukünftig vier Universitätsstandorte in Halle aus. Ziel ist es, die gebäudeseitige und gerätetechnische Ausstattung wettbewerbsfähig zu gestalten. Diese Entwicklung soll 2020 abgeschlossen sein. Parallel zu der Ausstattung der Fakultäten werden die Angebote der Bibliothek und der Kommunikations- und Informationstechnologie gestärkt. Die Verwaltung orientiert sich serviceorientiert unter der Maßgabe „Wissenschaft möglich machen“.

Persönliche Entwicklung gestalten

Die Identifikation der Beschäftigten wie auch der Studierenden mit ihrer MLU ist sehr hoch. Dieser Wert ist der Universität bewusst und wird bewahrt. Die MLU soll eine „Hochschule für alle“ sein. Ihr Anspruch liegt in der Toleranz und Offenheit. Rücksichtnahme und Fürsorge beginnt im Tagesgeschäft, dazu gehören u.a. Personalentwicklungsmaßnahmen, ein modernes Betriebliches Gesundheitsmanagement und eine wirkungsvolle Sozial- und Konfliktberatung. Die Zertifizierung als familiengerechte Hochschule macht die Einstellung der Universität zur Vereinbarkeit von Beruf, Studium und Familie deutlich.

Kinder und Jugendliche an die Wissenschaft heranzuführen, Studieninteressierte für ein Studium zu binden, Absolventen in den Arbeitsmarkt zu führen und Praktiker weiter zu bilden wird als Auftrag gesehen.

Universität wird nur möglich sein, wenn die Studierenden notwendige soziale, wirtschaftliche und kulturelle Unterstützung erfahren. Hierbei ist das Studentenwerk Halle ein starker Partner.

Region gestalten

Die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg bekennt sich zu dem Kulturraum Mitteldeutschland und ist darin traditionell integraler Bestandteil. Dieses wird aktuell u.a. durch die Verbindung mit den Universitäten in Jena und Leipzig im mitteldeutschen Universitätsbund deutlich. Kooperationen mit Kultureinrichtungen in der Stadt Halle wie auch in Sachsen und Thüringen kennzeichnen die Verankerung in der Region und bilden die Basis gegenseitiger Stärkung.

Die Universität stärkt den regionalen Arbeitsmarkt und das Steueraufkommen durch die Konsumausgaben der Beschäftigten und Studierenden. Es wird angestrebt, die mit dem

Betrieb der Universität verbundenen Investitionsausgaben in der Region zu verausgaben. Arbeitsplätze werden zusätzlich durch Wissenstransfer geschaffen. Neben der Anstellung von Absolventen in Unternehmen und Institutionen der Region unterstützt die MLU Ausgründungen im Netzwerk Weinberg Campus, dem zweitgrößten Technologiepark Ostdeutschlands.

Die demographische Entwicklung wird als Herausforderung und Rechtfertigung für eine starke Martin-Luther-Universität in Halle gesehen. Die MLU und ihre regionalen Partner sehen die strategische Notwendigkeit, die Anziehungskraft der MLU, der Stadt Halle und der Region gemeinsam durch die Dokumentation und den Ausbau des reichen Potenzials zu erhöhen. In der Händelstadt, in der die nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina beheimatet ist und die Franckeschen Stiftungen neben der Universität kulturprägend wirken, werden Studierende, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gerne leben, lernen und forschen.

I.3 Beschreiben Sie bitte das Profil der Hochschule.

Das Profil der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg beruht auf dem klassischen universitären Fächerspektrum der Geistes-, Sozial-, Natur- und medizinischen Wissenschaften unter Einschluss zahlreicher Kleiner Fächer und der daraus folgenden Vielfalt im Lehrangebot wie in den Forschungsaktivitäten.

Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft prägen die Spezifika in Forschung und Lehre, die auf Impulse und Kontinuitäten aus der Entwicklung der Universität, aus Vorteilen des Standortes und aus seit der Frühen Neuzeit etablierten internationalen Kontakten rekurrieren können. Als Ausgangsorte der Reformation (Wittenberg), der deutschen Aufklärung und des Pietismus (Halle) standen die Universitäten Wittenberg und Halle im Zentrum weltweiter geistiger, religiöser und sozialreformerischer Bewegungen, die bis in die Gegenwart wirken. Als führender Universität der deutschen Frühaufklärung sind von der Universität Halle wesentliche Impulse zur Erneuerung etablierter Disziplinen (Theologie, Jura, Medizin, Philosophie), zur Differenzierung und Professionalisierung bestehender Fachrichtungen (u.a. Pädagogik, Philologie, Klassische Altertumswissenschaften) wie auch der Etablierung neuer wissenschaftlicher Fachrichtungen mit der erstmaligen Einrichtung entsprechender Professuren in Deutschland (Kameralwissenschaften/Volkswirtschaftslehre, Agrarwissenschaften) ausgegangen. In der Entwicklung und Ausdifferenzierung der Naturwissenschaften seit dem 19. Jahrhundert hat die Universität Halle-Wittenberg mit und neben ihrer

international rezipierten Grundlagenforschung speziell den Aufbau des mitteldeutschen Industrieraums gefördert.

Auch und insbesondere aus dieser Historie heraus weist die MLU zwei für das Land Sachsen-Anhalt bedeutende Profillinien in der Lehramtsaus- und –weiterbildung für allgemeinbildende Schulen und Förderschulen sowie in den universitären Agrarwissenschaften auf. Beide Linien entsprechen einerseits der Wissenschaftstradition der Universität, andererseits sind sie in der Hochschulplanung des Landes explizit der MLU als Alleinstellungsmerkmal zugeordnet.

Die Forschungslandkarte der MLU heute knüpft zum Teil an die Wissenschaftstraditionen an, hat aber auch neue innovative Felder erschlossen. Derzeit bestehen an der Universität vier profilbildende Forschungsschwerpunkte, je zwei in den Geistes- und Sozialwissenschaften („Aufklärung-Religion-Wissen“ und „Gesellschaft und Kultur in Bewegung“) und in den Naturwissenschaften („Nanostrukturierte Materialien“ und „Strukturen und Mechanismen biologischer Informationsverarbeitung“). Diese Schwerpunkte haben sich in längeren Zeiträumen etabliert und durch die Beteiligung an der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder sowie durch die Einwerbung von Drittmitteln bestätigt. Insgesamt sind – in jeweils unterschiedlicher Verteilung – alle neun Fakultäten an diesen Forschungsschwerpunkten beteiligt. Dies schließt die Medizinische Fakultät ein, die sowohl an einem natur- als auch an einem geisteswissenschaftlichen Schwerpunkt mitwirkt und sich somit zunehmend in die Universität integriert und interdisziplinär vernetzt. Die Schwerpunkte tragen maßgebend zu einer Sichtbarkeit für den Standort Halle bei, sie verfügen über namhafte Ressourcen vor Ort (Archive, Bibliotheken, Institutionen bzw. entsprechender Forschungs-Infrastruktur) sowie regionale, nationale und internationale Kooperationspartner. Zu den bedeutendsten Kooperationspartnern zählen Institute der Max-Planck-Gesellschaft, der Fraunhofer-Gesellschaft, der Helmholtz-Gemeinschaft und der Leibniz-Gemeinschaft sowie landeseigene Kulturstiftungen. Damit wirken die Schwerpunkte als wichtige Multiplikatoren der internationalen Forschungsvernetzung der Universität.

Neben diesen Schwerpunkten verfügt die Universität über weitere leistungsstarke Forschungsbereiche innerhalb der Fakultäten und fakultätsübergreifend. Sie umfassen sowohl herausragende, international anerkannte Einzelforschungen als auch interdisziplinäre und international vernetzte Verbundforschung, vielfach ihren profilbildenden Ausdruck findend in Interdisziplinären Wissenschaftlichen Zentren (IWZ). Sie entsprechen den folgenden Kriterien: etablierte, überregional und z.T. international sichtbare Forschung, namhafte

Ressourcen vor Ort (Archive, Bibliotheken, Institutionen), Kooperation mit außeruniversitären Partnern und erfolgreiche Drittmittelinwerbung, insbesondere eingeworbene Forschungsverbände.

Alle Forschung an der MLU ist mit Lehre verbunden. Eine Unterscheidung von Forschungs- und Lehrprofessuren gibt es an der Universität nicht. Gemäß ihrem Leitbild bekennt sich die MLU zu einer forschungsorientierten Lehre in der breiten Vielfalt einer klassischen Universität. Dies gilt von grundständigen Bachelor-Studiengängen über forschungsnahen Master-Programme bis hin zur strukturierten Doktorandenbetreuung.

Die Vielfalt gestattet Studierenden eine Ausbildung mit einem hohen Grad an Interdisziplinarität, die ihre Ausprägung auch in Studiengängen wie Bioinformatik, Medizinische Physik, Wirtschaftsrecht, Politikwissenschaften/Soziologie und anderen zeigt. In den Geistes- und Sozialwissenschaften findet diese Ausbildung über die Fächer hinweg ihren Ausdruck in Zwei-Fach-Studiengängen, in denen Studierende die Möglichkeit haben, die Fächer als Haupt- und Nebenfach oder als zwei Hauptfächer zu kombinieren. Diese breite Palette von Kombinationsmöglichkeiten, die in diesem Ausmaß (wahrscheinlich) nur an der Martin-Luther-Universität gegeben ist, zeigt für viele Studierende eine hohe Attraktivität. Insbesondere den an der Universität zahlreich vertretenen „Kleinen Fächern“ bietet diese Gestaltung in Zwei-Fach-Studiengängen eine starke Sichtbarkeit nach außen.

In all ihren Fächern verfolgt die Martin-Luther-Universität in den Bachelor-Studiengängen die Philosophie einer im Fach breit angelegten Ausbildung, die Studierenden die Grundlagen des Faches wie des wissenschaftlichen Arbeitens vermittelt. Master-Studiengänge bauen auf diesen Grundlagen auf, bieten aber vielfach eine stärkere Konzentration auf einen speziellen Ausschnitt des Faches in Lehre wie in Forschung.

Ein Alleinstellungsmerkmal der Martin-Luther-Universität im Land Sachsen-Anhalt ist die Ausbildung im Lehramt für allgemeinbildende Schulen und Förderschulen. Bundesweit gehört sie zu den wenigen, die die Lehramtsausbildung mit dem Staatsexamen abschließt. In Kombination mit einer sehr praxisorientierten Ausbildung, die durch eine Vielzahl von schulischen und nichtschulischen Praktika während des Studiums ihren Ausdruck findet, und der starken Integration der fachwissenschaftlichen Ausbildung zeigt die Universität auch ein

bundesweit einzigartiges Profil und stellt sich damit gleichzeitig der Herausforderung, die Lehramtsaus- und –weiterbildung forschungsorientiert zu begleiten und zu optimieren.

Die MLU besitzt ein hochqualifiziertes Potential in Forschung, Studium und Lehre, das – ohne das universitäre Fächerspektrum zu verlassen – weitere Vernetzungen und Schwerpunktbildungen vorantreibt, um damit das Profil der Universität weiter zu stärken.

I.4 Inhaltliche Profile der einzelnen Fakultäten in Forschung und Lehre (derzeit in Bearbeitung und Harmonisierung, BD)

Theologische Fakultät

Die Theologische Fakultät der MLU nimmt hinsichtlich ihrer Größe im Gesamt der bundesdeutschen theologischen Fakultäten einen mittleren Rang ein. Ihre Spezifik ergibt sich einerseits aus der besonderen Situation von Christentum und Kirche in Sachsen-Anhalt mit der deutschlandweit höchsten Entkirchlichung sowie aus der Geschichte, in der entscheidende Transformationsprozesse der Neuzeit und die ihnen korrespondierenden Frömmigkeits- und Wissenstraditionen (Reformation, Aufklärung, Pietismus) im mitteldeutschen Kulturraum prägend geworden sind.

Die Theologische Fakultät gliedert sich in zwei Institute (Institut für Bibelwissenschaften und Kirchengeschichte, Institut für Systematische Theologie, Praktische Theologie und Religionswissenschaft), die mit ihren Fächern das Spektrum des Theologiestudiums abdecken. Darüber hinaus existiert mit dem Institut für Konfessionskunde der Orthodoxen Kirchen sowie dem vom damaligen Lehrstuhlinhaber gegründeten MESROP-Zentrum für Armenische Studien ein Schwerpunkt, der deutschlandweit einmalig ist. Das Fach Kirchenrecht/Staatskirchenrecht wird vom kooptierten Lehrstuhlinhaber für Öffentliches Recht, Staatskirchenrecht und Kirchenrecht vertreten.

An der Theologischen Fakultät lassen sich drei wesentliche Studienschwerpunkte unterscheiden. Der *Diplomstudiengang* Evangelische Theologie zielt auf die Befähigung zum kirchlichen Dienst. Die *Bachelor-Studienprogramme* Evangelische Theologie können im Rahmen des Zwei-Fach-Studienprogrammes der Universität in unterschiedlichen Kombinationen (Bachelor 60, 90, 120) belegt werden und schließen mit dem Bachelor of Arts (B.A.) ab. Konsekutiv dazu läuft das Master-Programm Evangelische Theologie (75, 45). Wenn die Abschlussarbeit in Evangelischer Theologie geschrieben wird, wird damit der Master

of Arts (M.A.) erworben. *Lehramtsstudiengänge*, die von den Studierenden sehr stark nachgefragt werden, werden für Grundschulen, Sekundarschulen und Gymnasien sowie das Lehramt an Förderschulen angeboten. Evangelische Religion für das Lehramt an berufsbildenden Schulen kann ab dem WS 2012/13 an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg (in Kooperation mit der Theologischen Fakultät Halle) studiert werden. Darüber hinaus ist die Theologische Fakultät an weiteren Studiengängen beteiligt, z.B. am BA-Studiengang „Nahost“ wie am Master-Studiengang „Medizin-Ethik-Recht“.

Das Forschungsprofil der Theologischen Fakultät ist charakterisiert durch –auch vom Wissenschaftsrat empfohlenen – Vernetzung¹ in Großprojekten in Großprojekten und Verbänden. So waren und sind Wissenschaftler der Theologischen Fakultät maßgeblich an Aufbau und Profilierung des Landesforschungsschwerpunktes „Aufklärung, Religion, Wissen“ beteiligt. Darüber hinaus wirken Theologen in Forschungsverbänden (Forschergruppen, DFG-Projekten, SFB), interdisziplinären Wissenschaftszentren (IZP, IZEA, IWZ MER) innerhalb der MLU sowie im nationalen und internationalen Verbund mit anderen Universitäten mit. Die Arbeitsstelle für Kirchliche Zeitgeschichte sowie die Forschungsstelle Religiöse Kommunikations- und Lernprozesse, beide ausschließlich drittmittelfinanziert, sind in mehreren Kooperationen aktiv. Zugleich bilden nach wie vor die Forschung einzelner Wissenschaftler und Publikation zu „klassischen“ Themen, die nicht in Großprojekte oder Drittmittel finanzierte Forschung eingebunden sind, einen wichtigen Charakteristikum der Fakultät. Dazu zählen zahlreiche Lehrbuch-, Monografien- und Editionsprojekte, die in den Bereich der Grundlagenforschung fallen (Kritische editio magna des Samaritanischen Pentateuch, Neuer Wettstein, Geschichte des frühen Christentums, Apologetikprojekt). Die Fakultät als Ganze arbeitet gemeinsam am Forschungsschwerpunkt „Diskurs Religion in der Säkularität“.

Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Der Juristische Bereich der Fakultät hat in den letzten Jahren konsequent ein durch Publikationen und Projekte unterlegtes Forschungsprofil aufgebaut und dabei auf inhaltlich vernetzte Arbeitsfelder geachtet. Im Einzelnen sind es die Lehr- und Forschungsbereiche „Wirtschaftsrecht“, „Medizin – Ethik – Recht“ und „Transformation, Legitimität und Implementation des Rechts“. Zwischen den drei profilbildenden Bereichen bestehen intensive

¹ Vgl. Wissenschaftsrat, Empfehlungen zur Weiterentwicklung von Theologien und religionsbezogenen Wissenschaften an deutschen Hochschulen, 2010, 65.

Verflechtungen und sie bieten Anschlusskapazität an Lehr- und Forschungsbereiche anderer Fakultäten. Mit zwei Honorarprofessuren wird die Zusammenarbeit mit dem Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung in Halle gefestigt. Der Juristische Bereich ist in allen drei profilbildenden Bereichen unter Berücksichtigung der bestehenden unzureichenden sächlichen und personellen Ausstattung sehr gut aufgestellt. Dies dokumentieren u.a. die im bundesweiten Vergleich überdurchschnittlichen Drittmitteleinnahmen sowie die Platzierung als beste staatliche juristische Fakultät in Deutschland im CHE/Zeit-Ranking 2011. In der Lehre und der Forschung wird auf einen hohen Grad an Internationalität sowie die Pflege der profilbildenden postgraduellen Master-Studiengänge „Wirtschaftsrecht“ und „Medizin-Ethik-Recht“ geachtet. Auch die Forschung am juristischen Bereich ist stark europäisch und international ausgerichtet, wobei die herausragende Reputation des Bereichs auch durch die Leistungen in der Lehre in der gesamten, als Staatsexamensstudiengang gesetzlich vorgegebenen Breite des Rechts bedingt ist.

Der Wirtschaftswissenschaftliche Bereich befindet sich in einem Prozess der konsequenten Neuausrichtung und orientiert seine Forschungsleistungen am theoretischen Leitbegriff der „Governance“. Dieser bietet für die Forschungsaktivitäten ein gemeinsames Dach, das von drei Säulen getragen wird. Die volkswirtschaftlichen Forschungsaktivitäten sind zentriert um den Begriff der „Economic Governance“, die betriebswirtschaftlichen Forschungsaktivitäten um den der „Business Governance“ sowie – in Zusammenarbeit mit den Wirtschaftsinformatikern – um den Begriff der „IT Governance“. Diese prononcierte Governance-Orientierung spiegelt sich nicht nur in den bereits vorliegenden Publikationen und Projekten wider. Sie kommt insbesondere auch darin zum Ausdruck, dass bei Neubesetzung von Lehrstühlen sorgfältig darauf geachtet wird, eine inhaltliche Konfiguration vorzunehmen, die sich diesem Forschungsprofil einfügt. Neben den 15 derzeit besetzten Vollzeitprofessuren (inklusive einer Juniorprofessur) gibt es im Bereich noch 3 gemeinsam mit dem IWH bzw. UFZ berufene Professuren mit begrenztem Lehrdeputat. Sämtliche Professuren schultern eine außerordentlich starke Lehrbelastung, von der aufgrund des umfangreichen Lehrexports die gesamte Universität profitiert. Gegenwärtig wird daran gearbeitet, das englischsprachige Lehrangebot von der Bachelor- auf die Master-Ebene auszudehnen, um die betont internationale Ausrichtung der Governance-Forschung durch entsprechende Kooperationen mit ausländischen Partneruniversitäten nach bewährtem Vorbild (Bratislava, Mailand, etc.) zu untersetzen. Auch die Bemühungen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses werden weiter intensiviert. Der traditionell hohe Vernetzungsgrad des Wirtschaftswissenschaftlichen Bereichs innerhalb der Universität sowie

insbesondere auch mit den außeruniversitären Forschungsinstituten UFZ, IAMO und IWH konnte in den letzten Jahren weiter gesteigert werden, was sich u.a. in gemeinsamen Publikationen und Projekten niederschlägt.

Das Lehr- und Forschungsprofil der Juristischen und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät wird durch ihre beiden Bereiche, die trotz ihrer engen Verflechtungen durch sehr unterschiedliche Traditionen und Ausrichtungen geprägt sind, bestimmt.

Medizinische Fakultät

1. Struktur: Die Medizinische Fakultät arbeitet zur Erfüllung ihrer Aufgaben in Lehre, Forschung und Krankenversorgung eng mit dem Universitätsklinikum Halle, AöR, UKH zusammen. Die Organe der Fakultät sind der Fakultätsvorstand und der –rat. Die hallesche Universitätsmedizin (Fakultät und UKH) agiert u. a. auf Basis des Hochschul- und -medizingesetzes LSA sowie einer eigenen Zielvereinbarung mit dem Kultus-(Wissenschafts-)ministerium LSA (Laufzeit 2011-2013). Die Zielvereinbarungen beziehen die Stellungnahme des Wissenschaftsrat zur weiteren Entwicklung der Universitätsmedizin der MLU vom Juli 2009 ein². Die Fakultät erhält einen separaten Landesführungsbetrag, verantwortet somit ihr eigenes Budget und entsprechende Steuerungsinstrumente. Die Bewirtschaftung des Fakultätshaushalts erfolgt über einen Geschäftsbesorgungsvertrag zwischen Fakultät und UKH durch dessen Verwaltung. Derzeit befindet sich ein Projekt zur Optimierung der Verwaltungsstrukturen und -prozesse in der Abschlussphase. Die Struktur der halleschen Universitätsmedizin ist vielfältig gegliedert (Institute, Kliniken, Polikliniken, zentrale Bereiche) und an zwei Hauptstandorten lokalisiert. Die Verwaltung dieser Liegenschaften liegt in der Verantwortung des Klinikumsvorstandes. Zur Stärkung der Leistungsfähigkeit der Universitätsmedizin in Forschung, Lehre und Krankenversorgung wurden und werden Departments und Profizentren in Krankenversorgung, Forschung und Lehre etabliert.

Jährliche Lehr- und Forschungsevaluationen sind Bestandteil der internen leistungsorientierten Mittelvergabe im Sinne eines Anreiz- und Steuerungssystems. Zur nachhaltigen Steuerung der Berufungspolitik hat die Fakultät einen längerfristigen und schwerpunktorientierten Entwicklungsplan unter Einbeziehung der im Verlauf dieses Zeitraumes zu besetzenden Professorenstellen erarbeitet.

² Vgl. Wissenschaftsrat, Stellungnahme zur weiteren Entwicklung der Universitätsmedizin der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, 2009.

2. *Profil in der Lehre:* Die Fakultät verfügt mit Medizin, Zahnmedizin sowie Gesundheits- und Pflegewissenschaften über drei attraktive grundständige Studiengänge in sehr gut ausgestatteten Instituten und Kliniken. Zudem betreibt sie Lehrexport in verschiedene Studiengänge der halleschen Universität (z. B. Ernährungswissenschaften, Medizinische Physik, Psychologie) und ist an postgraduierten Studiengängen beteiligt (z. B. Medizin-Ethik-Recht, Master Biochemie, Biomedical Engineering) und trägt somit wesentlich zum Lehrprofil der Universität bei.

Die Fakultät führt regelmäßige Bewertungen der Curricula durch mit dem Ziel, die Lehr- und Lerninfrastruktur stets weiterzuentwickeln. Hierzu zählt insbesondere der Ausbau des Dorothea-Erxleben-Lernzentrums mit dem dort angesiedelten SkillsLab sowie der folgenden Integration des Simulationszentrums und der Zweigbibliothek. Weitere Schwerpunkte im Bereich Studium und Lehre sind bspw. die Einführung der Klasse Allgemeinmedizin (vom 1.-10. Semester) sowie der Sommerschulen für die Abschnitte der Med. Prüfung M1 und M2, der Ausbau der E-Learning-Plattform (HaMeeL) und die Weiterentwicklung und Umsetzung der LOM Lehre.

3. *Profil in der Forschung:* Die Forschungsprofilbereiche der Universitätsmedizin sind mit anderen Fakultäten der Universität eng vernetzt. Das grundsätzliche Ziel der Forschung der Fakultät ist neben der Gewinnung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse, die ihrerseits neue medizinische Wissenschaftsfelder eröffnen, die Gesundheit der Bevölkerung zu fördern sowie deren gesundheitsbezogene Lebensqualität zu verbessern. Hierbei ist die Einbettung in das Konzept der „Demografie-orientierten Landesmedizin“ von Bedeutung.

Der Bereich „Klinische Epidemiologie und Pflegeforschung“ widmet sich dem Studium der Themenkomplexe:

- 1 evidenzbasierte Medizin in Diagnostik, Therapie und Pflege,
- 2 Evaluation gesundheitlicher Risikofaktoren, Prognose- bzw. Therapieindikatoren,
- 3 Entwicklung von Vorsorge- und Versorgungsstrategien,
- 4 wissenschaftliche Weiterentwicklung von Pflege- bzw. Betreuungsstrategien in der Akutversorgung.

Der Bereich „Molekulare Medizin / Krebsforschung“ bearbeitet die Themenkomplexe:

- 5 molekulare Entstehungsmechanismen durch gestörte Signaltransduktion und fehlregulierte Genexpression,
- 6 Charakterisierung von Verlaufs-relevanten biochemischen und physiologischen Parametern sowie tumorbiologischer Aspekte,
- 7 Entwicklung und Bewertung neuer rationaler und individueller Therapiestrategien.

Ein wichtiges Ziel ist die translationale Ausrichtung der Forschung. Dies wird strukturell unterstützt durch das Koordinierungszentrum für Klinische Studien Halle (KKSH), den Aufbau des Rekrutierungszentrum der Nationalen Kohorte und das Krukenberg-Krebszentrum Halle (KKH). Zur Erhöhung der Attraktivität des Standorts für Nachwuchswissenschaftler werden und wurden u. a. die Graduiertenschule Medizin eingerichtet, ein MD-/PhD-Programm aufgelegt, ein Doktorandenkongress etabliert, die interne Forschungsförderung fokussiert und Weiterbildungsangebote (z. B. Händel School) durchgeführt. Die infrastrukturellen Forschungsbedingungen werden durch kontinuierliche Ausweitung und Entwicklung der Core Facilities (auch Fakultäts-übergreifend) und den geplanten Neubau eines Forschungszentrums am Campus Magdeburger Straße kontinuierlich verbessert.

Die Fakultät ist innerhalb der Universität vielfach vernetzt. Beispiele hierfür sind das Proteinzentrum „Charles Tanford“, die Interdisziplinären Zentren für Medizin-Ethik-Recht (IZ MER) und für Altern Halle (IZAH) sowie die Beteiligungen an SFB 580, SFB 610, DFG-GRK 1591, FOR 855, BMBF-Verbund ProNet-T3, Bundesexzellenzinitiative Function-Follows-Form F³.

Philosophische Fakultät I

Forschung und Lehre

Die Philosophische Fakultät I zeichnet sich durch die Vielfalt der in ihr beheimateten Institute und Fächer aus. Größere, in sich kohärente Fächergruppen bilden die Sozialwissenschaften (Soziologie, Politikwissenschaft, Psychologie) sowie die historisch-philologisch und historisch ausgerichteten Wissenschaften (Altertumswissenschaften, Geschichtswissenschaft); dazu kommen die Fächer des Orientalischen Instituts mit ihren auf Asien ausgerichteten kulturwissenschaftlich-philologischen Expertisen sowie die kulturhistorisch-bildwissenschaftlich ausgerichtete Archäologie und die Kunstgeschichte; des Weiteren zu nennen ist die zwischen sozial- und kulturwissenschaftlichen Studien Brücken schlagende Ethnologie. Nicht zuletzt bietet die Philosophie grundlegende und weiterführende geisteswissenschaftliche Kenntnisse mit starken Anknüpfungspunkten für alle anderen Fächer an.

Die hohe Anzahl der auf Grundlage dieser Fächervielfalt angebotenen Studienprogramme mit ihren für die Studierenden attraktiven Kombinationsmöglichkeiten sowie das äußerst erfolgreiche Einwerben von Drittmitteln durch Mitglieder dieser Fakultät für interdisziplinäre Verbundprojekte und Einzelprojekte (2011 knapp 5 Mio. Euro) legt nahe,

dass die intellektuelle Schlagkraft der Philosophischen Fakultät I vor allem aus den Synergieeffekten und Kooperationen zwischen den vorhandenen Fächern resultiert. Es ist diese dynamische Kooperation zwischen gegenwartsbezogenen und historischen Herangehensweisen, sowie die enge Zusammenarbeit von „großen“ und „kleinen“ Fächern, die der Fakultät ihr charakteristisches Profil verleihen. Dieses gilt es durch Beibehaltung der Fächervielfalt und die gezielte Förderung von interdisziplinären Fächerkooperationen weiter zu schärfen.

Einzelne Schwerpunkte

a) Die Fakultät zeichnet sich durch zahlreiche tiefgehende Expertisen mit Bezug auf außereuropäische Kulturen, insbes. Afrika und Asien, aus. Die einzelnen Regionalstudien, die auch durch das „Zentrum für Interdisziplinäre Regionalstudien“ (ZIRS) unterstützt und gebündelt werden, greifen große Fragen der disziplinären Forschung auf und „übersetzen“ sie in andere, außereuropäische Kontexte; gleichzeitig wirken sie mit ihrer Expertise in die disziplinäre Forschung zurück, indem sie diese für überregionale und globale Problemlagen sensibilisieren.

b) Vertreter der Kunstgeschichte, Archäologie, Geschichte, Ethnologie u.a. widmen sich im „Netzwerk Cultural Heritage Studies“, das auch institutionelle Bindungen an viele außeruniversitäre Institutionen des Landes besitzt, der Erforschung der mannigfaltigen Beziehungen und Interdependenzen von „Cultural Heritage“ und „Social Dynamics“ in Sachsen-Anhalt, aber auch ganz dezidiert darüber hinaus. Hier spielen das „Europäische Romanik Zentrum“ (ERZ) und das ZIRS, deren Direktoren aus der Fakultät stammen, wichtige Rollen.

c) In enger Zusammenarbeit mit dem „Zentrum für Schul- und Bildungsforschung“ arbeiten die an Bildungsforschung, Lehramtsausbildung und Didaktik beteiligten Fächer der Fakultät (Geschichte, Philosophie, Politikwissenschaft, Psychologie, Altphilologien) an der Erforschung individueller und kollektiver sozialwissenschaftlicher Lernprozesse und Bildungsgänge sowie an der Konzeption von Kompetenzmodellen mit. Sie leisten damit einen Beitrag zur Genese- und Transformationsforschung und zu Fragen sozialwissenschaftlicher Bildungsbestände.

d) Mitglieder der Fakultät waren bzw. sind maßgeblich an der Gründung und Durchführung der Landesexzellenzschwerpunkte „Gesellschaft und Kultur in Bewegung“ (Vertreter aus Ethnologie, Orientwissenschaft, Philosophie und Soziologie) sowie von „Aufklärung-Wissen-Religion“ (Vertreter aus Geschichte, Philosophie, Politikwissenschaft) beteiligt.

e) Mitglieder der Fakultät waren bzw. sind an der Gründung und Durchführung der Sonderforschungsbereiche 580 „Gesellschaftliche Entwicklungen nach dem Systembruch. Diskontinuität, Tradition, Strukturbildung“ und 586 „Differenz und Integration“ beteiligt.

Philosophische Fakultät II

Die Philosophische Fakultät II vereinigt seit dem Jahre 2006 geistes-, sozial- und – mit den Sportwissenschaften – auch naturwissenschaftlich geprägte Fächer. Entsprechend bietet sie so unterschiedliche Masterstudiengänge wie „Sport und Ernährung“, „Sprechwissenschaft“, „Deutsch als Fremdsprache“ (DaF), „MultiMedia & Autor“ (MM&A), „Interkulturelle Europa- und Amerikastudien“ (IKEAS) oder „Instrumental- und Gesangspädagogik“ (IGP) an. Sieben von neun Instituten sind in der Lehrerausbildung engagiert.

Die Fakultät ist an den etablierten Landesforschungsschwerpunkten „Aufklärung – Religion – Wissen“ zentral und an „Gesellschaft und Kultur in Bewegung“ am Rande beteiligt. Aus ihrer Mitte sind die „IWE Verständlichkeitsforschung“, das „Interdisziplinäre Zentrum für die Erforschung der Europäischen Aufklärung“ (IZEA) und der Promotionsstudiengang „Sprache – Literatur – Gesellschaft“ entstanden. Dies kommt auch in folgenden Forschungsprofilen zum Ausdruck:

- Wissensforschung: Wissenstraditionen und Transformationsprozesse
- Kulturelle Kontaktprozesse
- Handlungsoptimierung: Analyse – Kompetenz – Performanz
- Massenphänomene: Geisteswissenschaftliche Forschungen zur sozialen Relevanz von Sprache, Literatur, Musik, Medien und Kultur in der modernen Gesellschaft
- Medialität: Grammatik der Medien, Medien des Wissens/Wissen der Medien
- Philologische Grundlagenforschung: Korpus, Grammatik, Wörterbuch, Edition (Text- und Notenedition)

Die Heterogenität der PF II zeigt sich besonders an dem Sonderstatus der Abteilung Musikpädagogik/Künstlerische Praxis am Institut für Musik: Sie ist mit 7 ProfessorInnen und 20 unbefristet beschäftigten MitarbeiterInnen im Mittelbau (27 % aller festen Stellen in diesem Bereich) die größte Einrichtung der Fakultät (= 25 % der Sachmittel). Die PF II hat seit Jahren ein strukturelles Defizit von ca. 600.000 €p.a. Daher ist die Existenzfähigkeit der PF II im Sinne des § 75 HGS LSA grundsätzlich in Frage gestellt. Dort wird eine Fakultät als „organisatorische Grundeinheit der Hochschule für Forschung und Lehre“ definiert, die „nach Größe und Zusammensetzung gewährleisten, dass sie die ihnen obliegenden Aufgaben

angemessen erfüllen können“. Angesichts der Unterfinanzierung und der Heterogenität hat die Fakultät z.T. einschneidende Maßnahmen zur Reduzierung des finanziellen Defizits ergriffen (z.B. Einführung der leistungsorientierten Mittelvergabe auch bei der Verteilung von Sachmitteln).

Philosophische Fakultät III

In der deutschen Hochschullandschaft genießt die Philosophische Fakultät III – Erziehungswissenschaften eine hohe Reputation. Dies wird nicht nur in einem Bericht der 2004 für eine Lehrevaluation des damaligen Fachbereiches im Rahmen des Hochschulverbundes Halle-Jena-Leipzig eingesetzten Gutachterkommission zum Ausdruck gebracht, wonach es sich bei dem Fachbereich „um einen sehr leistungsfähigen und in Deutschland konkurrenzfähigen Arbeitsbereich handelt.“³ Im 2010 veröffentlichten Ergebnis des CHE-Rankings der Erziehungswissenschaftlichen Fachbereiche errang die Fakultät neben der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bielefeld das bundesweit beste Ergebnis. Erstmals konnte sich die Fakultät in den Kategorien „Wissenschaftliche Veröffentlichungen“, „Bibliotheksausstattung“, „Betreuung“ und „Studiensituation insgesamt“ in der Spitzengruppe platzieren, in der Kategorie Forschungsgelder immerhin im Mittelfeld. 2011 wurde eine interdisziplinäre, DFG-geförderte Forschergruppe zum Thema „Mechanismen der Elitebildung“ am Zentrum für Schul- und Bildungsforschung und an der Fakultät eingerichtet. Dies wird die Position der Fakultät auch in der Kategorie „Forschungsgelder“ erheblich verbessern.

Die Fakultät gliedert sich vier Institute (Institut für Pädagogik, Institut für Schulpädagogik und Grundschuldidaktik, Institut für Rehabilitationspädagogik, Institut für Katholische Theologie und ihre Didaktik). Es lassen sich zwei wesentliche Studienschwerpunkte unterscheiden, für die die Philosophische Fakultät III – Erziehungswissenschaften verantwortlich zeichnet: Das grundständige und postgraduale Studium der Erziehungswissenschaften (BA Erziehungswissenschaft 90 LP und 180 LP, MA Erziehungswissenschaft 120LP) sowie die Lehrerbildung. Das erst 2003 eingerichtete Institut für Katholische Theologie und ihre Didaktik bildet Lehrende im Fach Katholische Religion für alle Schulformen – auch im Rahmen von Weiterbildungsstudiengängen – aus. Es beteiligt sich damit nachdrücklich an der Behebung des nachgewiesenen Lehrkräftemangels in diesem Fach in Sachsen-Anhalt und darüber hinaus.

³ Vgl. Evaluationsbericht 2004, S. 8 und Anlage A-12

Die Fakultät trägt für alle Fächer der MLU, die in die Lehrerbildung involviert sind, die Erziehungswissenschaftlichen Studienanteile. Dies geschieht auf fachlich höchstem Niveau, da an der Fakultät eine enge Verzahnung von Forschung und Lehre besteht. Die Forschung unterliegt somit der Verpflichtung, sowohl Beiträge zur erziehungswissenschaftlichen Grundlagenforschung zu erbringen als auch anwendungs- und entwicklungsorientierte Forschungsbeiträge zu leisten, die der Berufsfeld- und Professionsreflexion dienen. Insgesamt bestehen sechs Forschungsfelder an der Fakultät: „Kindheits- und Jugendforschung“, Pädagogische Profession“, „Kulturwissenschaftliche Bildungsforschung“, „Institutionen des Bildungs- und Sozialwesens“, Pädagogische Interaktion“ sowie „Prävention, Rehabilitation und Gesundheit“.

Naturwissenschaftliche Fakultät I

Die Naturwissenschaftliche Fakultät I (Nat.Fak.I) hat zwei bereits seit langem etablierte **Forschungsschwerpunkte**, die **Proteinbiochemie** und die **molekulare Pflanzenforschung**. Beide Schwerpunkte werden durch strategische Partner der Nat.Fak.I gestärkt, das Institut für Pflanzenbiochemie Halle, das Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung Gatersleben, die Universitäten Leipzig und Jena, das Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa, das Julius-Kühn-Institut Quedlinburg und das Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung Halle/Leipzig. Beide Schwerpunkte wurden über die Exzellenzinitiative des Land Sachsen-Anhalt substantziell unterstützt. Die Basis der Forschungsschwerpunkte bilden zwei Sonderforschungsbereiche (SFB 648, SFB 610), zwei Graduiertenkollegs (GRK 1026, GRK1591), zwei Forschergruppen (FOR 855, FOR 891), mehrere BMBF-Verbundprojekte (Innoprofiles, HALOmem, ProNet T3, Vakzinova), das interdisziplinäre Zentrum für Nutzpflanzenforschung IZN und der entstehende WissenschaftsCampus Pflanzenbasierte Bioökonomie. Die halleseche Proteinbiochemie weist traditionell einen starken Praxisbezug der Forschung auf, der sich in vielfältigen Industriekooperationen und den eingeworbenen BMBF- und BMELV-Projekten widerspiegelt. Die Fokussierung der Schwerpunkte der Nat.Fak.I führte zur Bewilligung des Forschungsbaus '**Proteinzentrum Halle**' durch den Wissenschaftsrat, das im Jahr 2015 fertiggestellt sein wird. **Die zukünftigen überregionalen Aktivitäten** in den Forschungsschwerpunkten der Nat.Fak.I sind: (1) Der Antrag im Rahmen der Bundesexzellenzinitiative für eine Graduiertenschule zum Thema **F3: Function Follows Form**, der gemeinsam mit der Nat.Fak.II gestellt wird. Der Vorantrag, der die vier Hauptforschungsgebiete der beiden Fakultäten bündelt, darunter auch die beiden Schwerpunkte der Nat.Fak.I, wurde positiv begutachtet und zur Antragstellung aufgefordert.

Der Vollantrag wird zum 01.09.2011 bei der DFG eingereicht. (2) Der Antrag zum Aufbau eines „*DFG Research Centers, German Centre of Integrative Biodiversity Research, iDiv*“ auf dem Gebiet der Biodiversität, der gemeinsam mit den Universitäten Leipzig und Jena sowie den außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Mitteldeutschland gestellt wird.

Auf dem Gebiet der **Lehre** offeriert die Nat.Fak.I mit acht voll ausgelasteten Studiengängen Biochemie Bachelor/Master, Biologie Bachelor/Master/Lehramt, Pharmazie Staatsexamen/Diplom/Master Pharmaceutical Biotechnology ein breites und (im Falle der Bachelor und Masterstudiengänge) kürzlich modernisiertes Lehrangebot, das eng und essenziell mit dem Forschungsaktivitäten der einzelnen Kolleginnen und Kollegen verzahnt ist. Absolventen dieser Studiengänge stellen den höchsten Anteil an Doktoranden in den jeweiligen Abteilungen der Fakultät bzw. in den genannten Forschungsverbänden.

Naturwissenschaftliche Fakultät II

Die Naturwissenschaftliche Fakultät II besteht aus drei Instituten, dem Institut für Chemie, dem Institut für Physik sowie dem Institut f. Mathematik, mit insgesamt 43 Professuren, von denen 32 besetzt sind. Die Fakultät ist im Jahr 2006 durch den Zusammenschluss der beiden Fachbereiche Chemie und Physik im Rahmen der universitätsweiten Fakultätsneustrukturierung gegründet worden. Mit der Fakultätsneubildung ist eine gemeinsame Forschungsstrategie der Institute für Chemie und für Physik aufgebaut und eine Entwicklung von gemeinsamen Lehr- und Forschungskonzepten begonnen worden, die Forschungsanstrengungen in der Fakultät in Synergie mit den benachbarten außeruniversitären Forschungseinrichtungen (MPI, IZM, FHI, IPB) bündelt. Im Jahr 2010 ist die Fakultät durch die Aufnahme des Instituts für Mathematik erweitert worden, das damit ebenfalls in die gemeinsame Forschungs- und Lehrstrategie einbezogen wird. Konkret spiegelt sich dies unter anderem in den Konzeptionen zur Graduiertenschule F³ und zur nächsten Stufe des Landesexzellennetzwerks „Nanostrukturierte Materialien“ wieder. Als Ergebnis dieses Konzeptes ist eine gezielte Strukturentwicklung mit dem international sichtbaren Forschungsschwerpunkt „**Nanostrukturierte Materialien**“ entstanden. Dieser wird fakultätsintern durch vier Säulen getragen :

- „Funktionale Festkörpergrenzflächen (**FG**)“
- „Photovoltaik/Regenerative Energien (**PV**)“
- „Nanostrukturierte Polymere (**NP**)“
- „Chemie und Physik biorelevanter Materialien (**CPB**)“

Die Säule „Chemie und Physik biorelevanter Materialien (CPB)“ dient der Vernetzung der Forschungsaktivitäten auch in die Naturwissenschaftliche Fakultät I hinein; alle vier Säulen sind zentrale Bestandteile des gemeinsam mit der Naturwissenschaftlichen Fakultät I getragenen Konzepts der Graduiertenschule „F³- Function Follows Form“ und haben zu sichtbaren Erfolgen bei der Einwerbung von Forschungsverbänden (SFB 418, SFB 762, SFB/TR 102, FOR 404, FOR 1145, EU-Projekte IFOX, BIND (Beteiligung), MINILUBES (Beteiligung)) geführt. Jede der genannten vier Säulen ist durch starke Drittmittelinwerbungen (2008 (6.2 MioEuro); 2009 (7,8 MioEuro); 2010 (7.8 MioEuro)), unter anderem auch durch BMBF-geförderte Programme (zB. die Einrichtung der beiden ZIKs (ZIK-SiliNano, ZIK-Halomem (Beteiligung), sowie weitere 6 Beteiligungen an BMBF-Projekten) gekennzeichnet.

Die Lehre der Naturwissenschaftlichen Fakultät II ist sowohl durch die individuellen Lehrangebote der einzelnen Institute (Chemie, Physik, Mathematik) als auch durch interdisziplinäre, die Institute übergreifende Studiengänge geprägt. Neben auf Promotionen ausgerichtete Forschungsaktivitäten verbinden die konsekutiven Bachelor- und Masterstudiengänge der klassischen Fächer Chemie, Physik und Mathematik das anerkannte hohe fachliche Niveau früherer Diplomstudiengänge mit den neuen Möglichkeiten und Chancen des im Zuge des Bologna-Prozesses umgesetzten gestuften Studienmodells. Die Fakultät trägt die Lehramtsausbildung des Landes Sachsen-Anhalt (Gymnasium, Sekundarschule) in den Fächern Chemie, Physik, Mathematik und Astronomie und sichert über einen umfangreichen Lehrexport die chemische, physikalische und mathematische Grundlagenausbildung der natur-, medizin-, agrar- und wirtschaftswissenschaftlichen Studiengänge der Martin-Luther-Universität. Die fachübergreifenden Studiengänge Medizinische Physik (Bachelor, Master) und Polymer Materials Science (Master, englischsprachig) sind an den oben genannten Forschungsschwerpunkten ausgerichtet und werden ergänzt durch das interdisziplinäre Lehrangebot in den Studiengängen Lebensmittelchemie (Staatsexamen) und Wirtschaftsmathematik (Bachelor, Master).

Naturwissenschaftliche Fakultät III

Agrar- und Ernährungswissenschaften, Geowissenschaften und Informatik

Die NWF III wurde im Rahmen der Fakultätsneuordnung 2006 gegründet und weist seit 2010 ohne das Institut für Mathematik den jetzigen Zuschnitt auf. Forschung und Lehre folgen in den Agrar- und Ernährungswissenschaften sowie den Geowissenschaften/Geographie, die beide ein Alleinstellungsmerkmal in Sachsen-Anhalt aufweisen, einem system-orientierten

Ansatz mit folgenden Themen: Effiziente und ökonomische Nutzung natürlicher Ressourcen (Pflanze und Tier) sowie molekulare und physiologische Grundlagen in den Agrar- und Ernährungswissenschaften. Georessourcen – Genese, Entwicklung/Optimierung in Geo- und Landnutzungs-Systemen, Klimawandel/Sozialer Wandel – Anpassungsstrategien und Landnutzungsmanagement sind Themen der Geowissenschaften. Die Informatik ist als Strukturwissenschaft eher senkrecht zu den genannten Betrachtungsebenen aufgestellt und verfolgt Fragen der Struktur- und Modellbildung mit den Unterthemen: Integrative Analyse von omics-Daten insbesondere für die Genom- und Postgenomforschung, Zuverlässigkeit, Sicherheit und Usability von Systemen.

Die Institute vernetzen sich im übergreifenden Rahmenthema der Fakultät „Effiziente Nutzung natürlicher Ressourcen“ bzw. betten den fakultätsübergreifenden **Forschungsschwerpunkt „Pflanzenwissenschaften“** in ein interdisziplinäres Wissenschaftsumfeld mit sich zunehmend entwickelnden Forschungsstrukturen ein. Dabei kommt der Zusammenarbeit mit den umgebenden Leibniz- und Helmholtz-Einrichtungen eine große Bedeutung zu, die sich in 10 gemeinsamen Berufungen widerspiegelt (3 x IAMO, 4 x UFZ, 3 x IPK). Zahlreiche Industrieunternehmen der Pflanzenwissenschaften ergänzen die bestehenden Kooperationen.

Die NWF III bietet insgesamt 8 BSc, 9 MSc und 4 Lehramtstudiengänge an und ist an drei Studiengängen (2 BSc und 1 MSc) der Juristischen und Wirtschaftswiss. Fakultät maßgeblich beteiligt. Insgesamt sind an den Studiengängen der Fakultät ca. 2100 Studierende eingeschrieben. Die Studiengänge sind innerhalb und außerhalb der Fakultät eng vernetzt, wirtschaftsnah ausgerichtet und akkreditiert (Bioinformatik befindet sich im Akk.-Verfahren). Dies spiegelt sich im umfangreichen Lehrimport sowie Lehrexport mit den anderen Naturwiss. Fakultäten, der Juristischen und Wirtschaftswiss. Fakultät, den Phil. Fakultäten I und II und der Medizinischen Fakultät wider. Deutschlandweit einmalig sind die interdisziplinären Studiengänge "Management natürlicher Ressourcen" (BSc und MSc) sowie "International Area Studies" (MSc). BSc und MSc „Bioinformatik“ und MSc „Nutzpflanzenwissenschaften“ sind neben den grundständigen Studiengängen der Fakultät forschungsprofilbegleitend angelegt.

II.1 Erläutern Sie bitte die Prinzipien der Bauplanung und -verwaltung. Werden diese den Anforderungen der Hochschule gerecht?

Das Management von Hochschulliegenschaften war in den vergangenen Jahren in Sachsen-Anhalt wissenschaftsnah ausgerichtet. Derzeit überlegt das Land, das Liegenschaftsmanagement zu zentralisieren. Für die Universität bedeutet die angedachte Lösung die Umkehrung einer wissenschaftsnahen und damit wissenschaftsadäquaten Flächenversorgung und -bewirtschaftung und eine Ignorierung der im Hochschulgesetz verankerten Aufgabenteilung von Staat und Hochschulen (§ 56 HSG LSA). Die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg strebt eine Optimierung der aktuellen Aufgaben- und Verantwortungsteilung zwischen den handelnden Akteuren des Landes, des privaten Marktes und der Universität an.

Derzeit übernimmt die Landesliegenschaftsgesellschaft LIMSA für die Hochschulen die Verwaltung des Immobilienvermögens. Die Schnittstellen zwischen Universität und LIMSA sind etabliert und belastbar. Über diese werden Bestandsflächen abgegeben, Grundstücke oder Gebäude erworben und Mietverträge geschlossen.

Kleine Baumaßnahmen werden zwischen dem Wissenschafts- und Wirtschaftsministerium, dem Finanzministerium und der Universität abgestimmt. Nach ministerieller Genehmigung kann die Universität Kleine Baumaßnahmen bis 850 T€ als Bauherr eigenständig planen und ausführen. Dieses gilt auch für Maßnahmen des Bauunterhalts, für die keine ministerielle Genehmigung benötigt wird. Die Umsetzung der genannten Maßnahmen erfolgt überwiegend mit externen Ingenieur- und Architekturbüros bzw. mit dem Landesbetrieb Bau.

Für Große Baumaßnahmen übernimmt der Landesbetrieb Bau automatisch die Bauherrenfunktion. Das Hochschulgesetz sieht die Option vor, Große Baumaßnahmen unter der Bauherrenschaft der Hochschulen zu errichten. Entsprechende Ausnahmen sind in den vergangenen Jahren nicht erteilt worden. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben einerseits Schwächen in der Betreuung und Steuerung komplexer Bauvorhaben gezeigt, andererseits wurde im Zuge der Bauplanung und Bauausführung nicht auf die Wirtschaftlichkeit der zu errichtenden bzw. zu sanierenden Gebäude unter Berücksichtigung des gesamten Lebenszyklus geachtet. Hier besteht dringender Handlungsbedarf, in dem Fragen der Bauplanung, der Bauausführung und der Baukosten mit den Aspekten der Gebäudenutzung und -bewirtschaftung abgestimmt werden. Die entsprechende Prozessverantwortung sollte dazu bei der Universität liegen.

Das technische und infrastrukturelle Liegenschaftsmanagement wird durch die Universität erfolgreich ausgeführt. Bestrebungen ein landesweit agierendes zentrales Liegenschaftsmanagement damit zu beauftragen würde eine Fehlentwicklung sein. Die Verantwortung für die Gebäudebewirtschaftung leitet sich aus der Verantwortung für den Betrieb in Forschung und Lehre ab, die nur durch universitätsinternes Personal wahrgenommen werden kann. In diesem Sinne kann man auch nur der Betreiberverantwortung gerecht werden.

Nach der Landtagswahl im Jahre 2011 und der Ressortzuordnung in der Landesregierung gibt es zwei Zuständigkeitsbereiche für Hochschulbauplanungsfragen, zum einem im Wissenschaftsressort, zum anderen im Finanzministerium. Gebäude kosten Geld. Es erscheint zweckmäßig zu sein darüber nachzudenken, für die Universität einen mittelfristigen Finanzkorridor für Große Baumaßnahmen, Kleine Baumaßnahmen und Bauunterhalt festzulegen, dessen Nutzung im Rahmen der Zielvereinbarungen festgelegt wird.

II.2 Stellen Sie bitte in einer Übersicht die Baumaßnahmen und sonstigen Infrastrukturinvestitionen dar, die a) in den Jahren 2005 bis 2011 getätigt wurden und b) für die Jahre 2012 bis 2020 bereits konkret geplant sind (einschließlich der dafür verausgabten bzw. veranschlagten Mittel, differenziert nach Fakultäten, für die Jahre 2012 bis 2020 einschließlich der geplanten Großgerätebeschaffungen).

Die Darstellung wird in drei Tabellen vorgenommen:

- a) Übersicht zu kleinen und großen Baumaßnahmen in den Jahren 2005 bis 2011
- b) Übersicht zu kleinen und großen Baumaßnahmen in den Jahren 2012 bis 2020
- c) Übersicht zu den Großgeräten 2005 bis 2020

(Kleine Baumaßnahmen werden bis zu einem Umfang von 850 T€ durch die Universität eigenständig ausgeführt bzw. beauftragt. Große Baumaßnahmen > 850 T€ werden in der Regel durch den Landesbetrieb Bau durchgeführt.)

Kleine und große Neu-, Um- und Erweiterungsbauten HHJ 2005-2011

KNUE		
Bezeichnung des Standortes	Baumaßnahme / Planbezeichnung	Veranschlagte Gesamtkosten in EUR
Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät		
Gr. Steinstr. 73 Wiwi. Fak	Brandschutzmaßnahmen im Gebäude 0111 und 0112	803.377
Uniplatz 5 Juridicum	Ersatz der Anlage zur Sicherheitsbeleuchtung im Geb.1250 Juridicum, Unipl. 5	183.622
Universitätsring 2	Gebäudesanierung Gebäude 1220 für die Fak. Jura/Wiwi	80.000
		1.066.999

GNUE		
Bezeichnung des Standortes	Baumaßnahme / Planbezeichnung	Veranschlagte Gesamtkosten in EUR
Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät		

Phil Fak. I – Sozial- und hist. Kulturwissenschaften		
Hoher Weg 4	Brandschutzmaßnahmen im Gebäude H311	605.991
Gebäude H311 Hoher Weg 4	Errichtung einer Gaskesselanlage zur Ablösung der Fernwärmeversorgung	135.188
Gebäude H311 Hoher Weg 4	Umbau- u. Sanierungsmaßnahmen im Geb. H311 f. das Inst. Geschichte	342.010
Hoher Weg 4	Brandschutzmaßnahmen im Gebäude H311	605.991
		1.083.189

Phil Fak. I – Sozial- und hist. Kulturwissenschaften		

Phil Fak II - Philologen, Kommunikations- und Musikwiss.		
Sportanlagen Ziegelwiese An der Schleuse 11	Teilsanierung Geb. 0581 für Universitäts- sportzentrum	365.542
Händelhauskarree Dachritzstr. 6	Umbauarbeiten an Mietobjekt für Institut für Musikwissenschaft	245.450
		610.992

Phil Fak II - Philologen, Kommunikations- und Musikwiss.		
Hofgebäude 7724 Von-Seckendorf-Pl. 2	Institut für Sportwissenschaften	2.164.000
		2.164.000

Nat Fak I – Biowissenschaften		
Am Kirchtor 1, Geb.-Nr. 6285 EFRE-Projekt-Nr.: 2.21.3.04 00120	Errichtung klimatisierter Gewächshäuser Berufungszusage Prof. Brühlheide	649.795
Weinbergweg 10 Biologicum	Umbau von Teilen der EG Mikroskopierpraktikum	89.704
Kurt-Mothes-Str. 3, FB Biochemie/Biotechnologie	Sanierung von Büro- und Laborräumen im Geb. 7432 - Berufg. Prof. Behrens	804.876
Am Kirchtor 3 FB Biologie, Botanischer Garten	Sicherheitsabbruch Schornstein Geb. 6151	7.731
Kurt-Mothes-Str. 3, 3. OG FB Biochem./Biotechn.	Sanierung von Büro- u. Laborräumen - Berufg. Prof. Bordusa, K.-Mothes-Str. 3	939.128
Kurt-Mothes-Str. 3	Einbau Röntgenstrukturanalysegerät für ZIK HAL Omem	16.692
K.-Mothes-Str 3, NatFak 1	Teilsanierung Dienstzimmer u. Labors Berufung Enzymologie	150.160
Inst. Pharmazie W.-Langenbeck-Str. 4	Brandschutzmaßnahmen im Gebäude 1. BA: Sicherung Treppenhäuser	277.000

Nat Fak I – Biowissenschaften		

Kurt-Mothes-Str. 3 Gebäude: 7437	Umbau Technikgebäude für Einbau NMR 600, Prof. Bordusa	173.065
Kurt-Mothes-Str. 2 NatFak I Mehrzweckgebäude	Teilsanierung zur Umnutzung durch das ZIK HAL Omern	790.792
Institut für Pharmazie, NatFak I Wolfgang-Langenbeck-Str. 4	San. von Büro- und Laborräumen, Berufg, Frau Prof. Sinz	867.496
		4.766.439

Nat Fak II – Chemie, Physik und Mathematik		
Heinrich-von-Damerow-Str. 4 TGZ III	Bautechnische Erweiterungsmaßnahmen für Interdisziplin. Wiss. Zentrum für Materialwiss. TGZ III	341.456
Freiherr-von-Fritsch-Str. 3 Geb.: 7714, NatFak II	Teilsanierung zur Umnutzung durch ZIK Sili-Nano	411.413
Freiherr-von-Fritsch-Str. 2 Geb.: 7713, NatFak II	Teilsanierung zur Umnutzung durch Nachwuchsgruppen der Physik	319.961
		1.072.830

Nat Fak II – Chemie, Physik und Mathematik		
FVG - Gebäude 7732 Von-Danckelmann-Pl. 4	Institut Chemie	8.100.000
FVG - Gebäude 7733 Von-Danckelmann-Pl. 3	Institut Physik	14.900.000
FVG - Gebäude 7740 Theodor-Lieser-Str. 9	Hörsaalgebäude für Inst. Chemie, Physik und Agrar- u. Ernähr.wiss.	4.820.000
FVG - Gebäude 7753 Betty-Heimann-Str. 7	Inst. Physik NMR	8.100.000
Gebäude 7714 Karl-Freiherr-von-Fritsch-Str. 3	Inst. Physik ZIK SiliNano	1.031.412
		36.951.412

Nat Fak III – Agrar-, Geowissenschaften und Informatik		
Julius-Kühn-Str. 23	Abbruch und Neubau von Geb. 4510 für das Inst. für Agrartechnik- und Landeskultur / Ersatz für Lu-	726.685

Nat Fak. III – Agrar-, Geowissenschaften und Informatik		
IAEW - Gebäude 7715	Institut für Agrar- und	800.000

Landw. Fak.	Wu-Str. 81	
Von-Seckendorff-Pl. 3-4 FB Geowissensch.	Integration von 2 Professuren der Landw. Fak., Von-Seckendorff-Pl. 3-4	358.717
Julius-Kühn-Str. 32	Abbruch Einfamilienhaus (ehem. Gärtnerwohnhaus)	11.926
		1.097.328

Karl-Freiherr-von-Fritsch-Str. 4	Ernährungswissenschaften	
Gebäude 7734 Von-Danckelmann-Pl. 2	Institut für Agrar- und Ernährungswissenschaften	3.450.000
FVG - Gebäude 7750 Theodor-Lieser-Str. 11	Institut für Agrar- und Ernährungswissenschaften	5.300.000
FVG - Gebäude 7751 Betty-Heimann-Str. 3	Institut für Agrar- und Ernährungswissenschaften	4.000.000
FVG - Gebäude 7752 Betty-Heimann-Str. 5	Institut für Agrar- und Ernährungswissenschaften	7.800.000
		21.350.000

Querschnittseinrichtungen		
Kurt-Mothes-Str. 1 URZ	Brandschutz- und Kühltechnik im Rechneraum	294.733
Kurt-Mothes-Str. 1 ULB-Zweigstelle Nawi Weinberg	Einbau vorhandener Kompaktusanlage	65.947
Mühlweg 15 OWZ / ULB	Erweiterung der Lehr-und Forschungs- kapazität, vorwiegend Bibliotheksflächen	758.339
Kurt-Mothes-Str. 1 und 3	Erweiterung der Netzanlage für das URZ und Biotechnikum, K.-Mothes-Str. 1 u. 3	271.241
K.-Mothes-Str 1, URZ	Erweiterung der Serverkapazität für Physik, Informatik und Pharmazie	910.351
Weststr. 25, 06126 Halle Anmietung Halle als Magazinfl.	Anpassungsarbeiten an Mietobjekt für die ULB	207.000
Kurt-Mothes-Str. 1, URZ	Anpassung Infrastruktur für PC-Pools und Cluster	889.656

Querschnittseinrichtungen		
Gebäude 7713 Karl-Freiherr-von-Fritsch-Str. 2	ULB Bücherspeicher Heide	1.336.961
Gebäude 7731 Von-Danckelmann-Pl. 1	ULB	14.900.000
E.-Abderhalden-Str. 7a	Neubau Internationales Begegnungszentrum (IBZ)	3.460.000

		3.397.267
--	--	------------------

		19.696.961
--	--	-------------------

Sonstige Freiflächenbereiche		
Campus Weinberg (BSI) 1. und 2. BA	Errichtung zusätzlicher Stellplätze Beschilderg.u.Kennzeichng.v.Stellpl., Reparatur von Straßen und Fußwegen	19.550
Universitätsplatz	Masterplan II - Bereich Tulpe-Robertinum Platzgestaltung	87.883
Campus Heide-Süd	Komplettierung Außenanlagen	150.000
		257.433

Sonstige Freiflächenbereiche		

Gesamtsumme KNUE:	13.352.477
--------------------------	-------------------

Gesamtsumme GNUE:	80.162.373
--------------------------	-------------------

Kleine und große Neu-, Um- und Erweiterungsbauten HHJ 2012-2020

KNUE		
Bezeichnung des Standortes	Baumaßnahme / Planbezeichnung	Veranschlagte Gesamtkosten in EUR
Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät		
Universitätsring 4 Geb.-Nr.: 1240	Brandschutztechnische Maßnahmen	167.000

GNUE		
Bezeichnung des Standortes	Baumaßnahme / Planbezeichnung	Veranschlagte Gesamtkosten in EUR
Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät		
Gr. Steinstr. 73	Sanierung Wirtschaftswissenschaften	8.990.000

Universitätsring 2	Gebäudesanierung Gebäude 1220 für die Fak. Jura/Wiwi	767.000
		934.000

		8.990.000

Phil Fak. I – Sozial- und hist. Kulturwissenschaften		
Emil-Abderhalden-Str. 7 Hinterhaus	Schaffung eines bauseitigen zweiten Rettungsweges	100.000
Brandbergweg 23 Geb.-Nr. H411	Brandschutztechnische Ertüchtigung	450.000
Hoher Weg 4	Brandschutzmaßnahmen im Gebäude H311	194.009
		744.009

Phil Fak. I – Sozial- und hist. Kulturwissenschaften		
Steintor-Campus	GSZ, Teilmaßnahme: Sanierung und Neubau von Institutsflächen	24.253.336
		24.253.336

Phil Fak II - Philologen, Kommunikations- und Musikwiss.		

Phil Fak II - Philologen, Kommunikations- und Musikwiss.		
Steintor-Campus	GSZ, Teilmaßnahme: Sanierung und Neubau von Institutsflächen	12.126.664
Theodor-Lieser-Str.	Errichtung Sport-zentrum Heide-Süd	4.150.000
		16.276.664

Nat Fak I – Biowissenschaften		
K.-Mothes-Str 3, NatFak 1	Teilsanierung Dienstzimmer u. Labors Berufung Pflanzenbiochemie	400.000

Nat Fak I – Biowissenschaften		
Kurt-Mothes-Str. 3	Forschungsneubau Proteinzentrum	38.280.000

K.-Mothes-Str 3, NatFak 1	Sanierung Praktikumsanlagen im EG	350.000
Kurt-Mothes-Str. 3 Geb.-Nr. 7432/7433	Brandschutztechnische Ertüchtigung der Installationsschächte	850.000
Hoher Weg 8 Gebäude Pharmazie, Nr. H121	Brandschutztechnische Ertüchtigung der Installationsschächte	800.000
Hoher Weg 8 Gebäude Pharmazie, Nr. H121	Einbau von Be- und Entlüftungsanlagen	850.000
Kurt-Mothes-Str. 3 Geb.-Nr. 7432	Einbau eines behindertengerechten Personen- und Lastenaufzuges	130.000
Kurt-Mothes-Str. 3 Geb.-Nr. 7435	Sanierung Gefahrstofflager, Lüftung und Bodenanschlüsse	80.000
Institut Geobotanik Am Kirchtor 1, Geb.-Nr.: 6111	Brandschutztechnische Ertüchtigung	150.000
Inst. Pharmazie W.-Langenbeck-Str. 4	Brandschutzmaßnahmen im Gebäude 1. BA: Sicherung Treppenhäuser	573.000
Institut Geobotanik Am Kirchtor 1, 06108 Halle	Umbau und Sanierung Gewächshaus- anlagen	800.000
		4.983.000

W.-Langenbeck-Str. 4	Sanierung Pharmazie, 2.BA	12.650.000
Kurt-Mothes-Str. 3	Sanierung Biochemie, Schaffg. von Erweiterungsflächen Nat Fak 1	22.090.000
Am Kirchtor 1	Grundsanierung Gebäude für Botanischen Gartern	7.890.000
Wolfgang-Langenbeck-Str. 4	Gefahrstofflager für das Institut Pharmazie	1.320.000
		82.230.000

Nat Fak II – Chemie, Physik und Mathematik		
Forschungsverfügungsflächen im Gebäude 7713 Karl-Freiherr-von-Fritsch-Str. 2	Sanierung des Gebäudes 7713 für Forschungsverfügungsflächen auf dem Campus Heide-Süd	810.000

Nat Fak II – Chemie, Physik und Mathematik		
Kurt-Mothes-Str. 2	Sanierung Chemie Bauteile B und D	9.400.000

Hoher Weg 8 Gebäude Physik, Nr. H125	Brandschutztechnische Ertüchtigung der Installationsschächte	850.000
Heinrich-von-Damerow-Str. 4 TGZ III	Bautechnische Erweiterungsmaßnahmen für Interdisziplin. Wiss. Zentrum für Materialwiss. TGZ III	60.000
		1.720.000

		9.400.000

Nat Fak III – Agrar-, Geowissenschaften und Informatik		
Nutztierwissenschaftliches Zentrum Merbitz, Im Institut 22	Neubau eines Funktionsgebäudes	850.000
Nutztierwissenschaftliches Zentrum Merbitz, Im Institut 22	Teilsanierungen an Gebäuden im Nutztierwissenschaftl. Zentrum	600.000
Nutztierwissenschaftliches Zentrum Merbitz, Im Institut 22	Ertüchtigung Regen- und Schmutzwasseranlagen	800.000
		2.250.000

Nat Fak. III – Agrar-, Geowissenschaften und Informatik		
Lehr- und Versuchsstation Merbitz	Sanierung der Versuchsstation für das IAEW	6.270.000
		6.270.000

Querschnittseinrichtungen		
Liegenschaftsbereich Domplatz, Fr.- Bach-Platz	Herstellung von Kapazitäten zur Einlagerung von musealen Beständen	300.000
Universitätsrechenzentrum, Kurt-Mothes-Str. 1	Umbau des Maschinensaales 2 für das URZ	850.000
August-Bebel-Str. 13c Geb.-Nr.: 5540	Schaffung eines bauseitigen zweiten Rettungsweges, sowie Einbau eines Aufzuges und Fassadensanierung	800.000
Weststr. 25, 06126 Halle	Zwischenlösung Bücherspeicher ULB 2.	200.000

Querschnittseinrichtungen		
Steintor-Campus	GSZ, Teilmaßnahme: Neubau Zweigbibliothek der ULB	15.980.000
Friedemann-Bach-Pl. 6	Zentrum für wissenschaftliche Dienstleistungen	9.973.000
Standort offen	ULB Magazingebäude	12.960.000
Domplatz 4	Sammlungsbestand ZNS	12.500.000

(ehem. Lagerhalle Lührmann)	Bauabschnitt	
		2.150.000

		51.143.000

Sonstige Freiflächenbereiche		
Weinberg-Liegenschaft	Erneuerung und Erweiterung des Trinkwassernetzes	550.000
Campus Heide-Süd	Komplettierung Außenanlagen	500.000
		1.050.000

Sonstige Freiflächenbereiche		

Gesamtsumme KNUE:	13.831.009
--------------------------	-------------------

Gesamtsumme GNUE:	198.833.000
--------------------------	--------------------

(Kleine Baumaßnahmen (KNUE) werden bis zu einem Umfang von 850 T€ durch die Universität eigenständig ausgeführt bzw. beauftragt. Große Baumaßnahmen > 850 T€ (GNUE) werden in der Regel durch den Landesbetrieb Bau durchgeführt.)

Übersicht zu den heute bekannten Großgerätebedarfen in den Jahren 2005 bis 2020

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
PF II								240.000	
Nat I	0	597.773	154.424	650.930	792.647	772.072	1.947.139	1.478.032	1.900.000
Nat II	954.452	1.211.551	171.680	998.635	1.166.812	1.174.054	947.988	2.099.500	2.100.000
Nat III	231.814	0	0	456.617	2.500	0	0	752.700	1.097.610
ULB/URZ	1.318.307	1.533.669	820.768	409.559	2.072.846	1.262.399	1.438.253	1.571.593	1.715.000
Summe	2.504.572	3.342.993	1.146.872	2.515.741	4.034.805	3.208.525	4.333.380	6.141.825	6.812.610

	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
PF II							
Nat I	1.700.000	500.000	2.800.000	0	0	0	0
Nat II	2.150.000	1.500.000	440.000	450.000	1.600.000	730.000	650.000
Nat III	350.000	1.400.000	400.000	1.675.000	125.000	0	0
ULB/URZ	1.500.000	400.000	760.000	1.510.000	375.000	1.300.000	1.500.000
Summe	5.700.000	3.800.000	4.400.000	3.635.000	2.100.000	2.030.000	2.150.000

II.3 Wie bewerten Sie die Qualität der für Forschung und Lehre relevanten räumlichen und sächlichen Ausstattung (Archive, Bibliotheken, Labore, Gebäude, apparative Ausstattung etc.)? Welche dringenden Investitionsbedarfe, die voraussichtlich in den nächsten Jahren nicht erfüllt werden können, sehen Sie in diesen Bereichen?

Die Universität verfügt über eine akzeptierte und belastbare Flächenentwicklungsstrategie. Ziel für den Hochschulbereich ist es, mit den begonnenen Großen Baumaßnahmen (Geistes- und Sozialwissenschaftliches Zentrum in der Innenstadt und Proteinzentrum am Weinberg-Campus) die Standortarrondierung bis zum Jahr 2015 vorerst abzuschließen. Die Lage universitärer Gebäude in der Stadt Halle sieht dann im Grundsatz eine Konzentration auf vier Standorte vor: a) Universitätsplatz mit unmittelbar angrenzenden Innenstadtlagen Große Steinstraße und Händelhaus-Karreé, b) Steintor-Campus, c) Franckesche Stiftungen sowie d) Weinberg-Campus.

Die Universität bewirtschaftet aktuell 210.000 qm HNF. Entsprechend der Struktur und den einvernehmlichen Abstimmungen mit der Landesregierung liegt die Zielgröße bei 165.000 qm HNF. Damit sich die Universität endgültig von nicht brauchbaren und nicht benötigten Flächen trennen kann ist einerseits die Fertigstellung des Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Zentrums sowie des Proteinentrums notwendig und andererseits die Sanierung von Bestandsflächen am Weinberg-Campus in der Biochemie, der Pharmazie, der Chemie sowie in der Innenstadt für die Wirtschaftswissenschaften erforderlich.

In den nach der Wende erstellten bzw. sanierten Flächen ist die Ausstattung für Forschung und Lehre weitgehend adäquat. Sukzessive erfolgen Nachrüstungen z.B. im Bereich der Präsentationstechnik. Die Bereiche, wie z.B. die zukünftigen Institute des Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Zentrums (inkl. der dazugehörigen Bibliotheksflächen), die auf noch nicht sanierten Flächen bzw. auf Flächen, die nach Umzug abgegeben werden, arbeiten, sind derzeit nicht wettbewerbsfähig untergebracht.

Zusammenfassend ist fest zu halten, dass die Errichtung des Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Zentrums (52,5 Mio. € 11.400 qm HNF, Fertigstellung Herbst 2014) in der Innenstadt sowie die Errichtung des Proteinentrums (38,3 Mio. € 5.400 qm HNF, Fertigstellung 2015) am Weinberg Campus begonnen wurden. Im Hochschulbauperspektivprogramm des Landes sind weitere 10 Große Baumaßnahmen im Umfang von 95,7 Mio. € angemeldet. Bei diesen Maßnahmen handelt es sich überwiegend um Grundsaniierungen, die seit 1990 nicht erfolgt sind. Im Bereich des Bauunterhaltes und der Kleinen Baumaßnahmen (bis 850 T€) existiert trotz der Bereitstellung von jährlich ca. 4,5

Mio. € ein Sanierungsstau von 11 Mio. € zum Abbau von auflagenbedingten und betriebsbedingten Umbau- und Instandhaltungsmaßnahmen. Ohne den Abbau des Sanierungsstaus sind kurzfristig Flächenstilllegungen zu erwarten, die den Betrieb der Universität maßgeblich beeinträchtigen werden.

Die Geräteausstattung für Forschung, insbesondere in den naturwissenschaftlichen Instituten, entspricht derzeit nicht den Bedarfen der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Bis zum Jahr 2006 konnte die Geräteausstattung über zusätzliche europäische Fördermittel ergänzt werden. In den unmittelbaren Förderschwerpunkten der Landesexzellenzinitiative sind im Rahmen von Berufungen zusätzliche Mittel an die Universität gegeben worden. Darüber hinaus sind Geräteersatzbeschaffungen bzw. Ergänzungen in den vergangenen fünf Jahren in nicht ausreichendem Maße erfolgt. Mit Blick auf den Abbau des Investitionsstaus und auf anstehende Berufungen ist von einem Defizit im Umfang von je 12 Mio. € in den kommenden drei Jahren auszugehen. Durch den Haushalt der Universität sind davon durchschnittlich jährlich 1,0 € Mio. bis 1,5 Mio. € abgedeckt. Weitere Finanzierungsquellen sind derzeit nicht abgesichert.

Wie in den Empfehlungen des Wissenschaftsrates zu Forschungsinfrastrukturen in den Geistes- und Sozialwissenschaften im Jahr 2011 dokumentiert, bieten digital aufbereitete Fachinformationen ganz neuartige Möglichkeiten der forschenden Erschließung von Bibliotheks-, Archiv- und Sammlungsbeständen. Die dort beschriebene Änderung der Arbeitsweise in den Geistes- und Sozialwissenschaften wird seitens der MLU bestätigt. Eine konsequente Auswertung zu den Konsequenzen dieser Veränderungen ist bislang nicht erfolgt. Deutlich absehbar sind aber zukünftige Investitionen für Geräte im Bereich der Altertums-, Sprach- und Verhaltenswissenschaften sowie im Bereich der Digitalisierung von Texten und historischen Artefakten.

Sowohl in den Natur- und Lebenswissenschaften sowie in den Geistes- und Sozialwissenschaften verfügen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler über leistungsbereite Partner in der Universitäts- und Landesbibliothek und im Universitätsrechenzentrum.

Die ULB verfügte am 31.12.2010 über einen Bestand von 5.607.779 Medieneinheiten, davon ca. 5,1 Mill. Bände. Der jährliche Zuwachs beträgt ca. 60.000 Einheiten. Die finanzielle Situation mit einem seit acht Jahren nominell konstanten Literaturetat von €4,1 Mio. macht es zunehmend schwieriger, den Beschaffungswünschen nachzukommen. Insgesamt zeigt sich

ein starker Trend zu elektronischen Medien: Die ULB verfügte Ende 2010 über 12.097 E-Journals (Kauf) bei 5.934 Print-Abonnements. Aktuell (12.12.2011) verfügt die ULB über 386.653 E-Books. Der Trend zu E-Journal und E-Book entspricht dem Wunsch der Wissenschaftler und entlastet die Bibliothek von Folgekosten wie Buchbindearbeiten oder Bewirtschaftung von Magazinflächen. Die Folge sind jedoch in der Mehrheit der Fälle vertragliche Bindungen an große Verlage, die einen erheblichen Anteil der Literaturmittel binden.

Mit der Fertigstellung der GSZ-Bibliothek ergibt sich eine nutzernahe Bibliotheksversorgung mit einer zufriedenstellenden Flächenqualität. Über die Notwendigkeit einer Erweiterung der GSZ-Bibliothek ist nach Bezug zu entscheiden. Je nach Bibliotheksstandort gibt es Defizite hinsichtlich der verfügbaren Freihandfläche bzw. Nutzerarbeitsplätzen. Die Magazinsituation kann 2012 durch eine weitere Anmietung von Lagerflächen entspannt werden. Eine dauerhafte Lösung ist mit der jetzt gefundenen Zwischenlösung nicht gegeben. Die ULB ist – nach der Bayerischen Staatsbibliothek – bei der Digitalisierung historischer Buchbestände führend in Deutschland. Seit 2007 sind 39.300 Drucke des 16. bis 19. Jahrhunderts digitalisiert und als elektronische Ausgabe im Netz freigeschaltet worden (Stand 12.12.2011). Die ULB ist an zahlreichen DFG-Projekten beteiligt und betreut federführend das Digitalisierungsprojekt „Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 18. Jahrhunderts“. Sämtliche Nutzerarbeitsplätze der ULB sind WLAN-fähig.

Das Universitätsrechenzentrum stellt für die Universität die Versorgung mit Kommunikationsinfrastruktur sicher. Dieses wird als strategisches Ziel an der Universität unter einem weitgehend zentralen Ansatz für die Bereiche a) Kommunikationsinfrastruktur (Datennetze), b) Dienste (Fileservice, E-Mail, Telefon, Backup, Archivierung...) und c) Zugangsmöglichkeiten (v.a. Studenten-PC-Pools, WLAN) verfolgt. Das Universitätsnetz basiert auf einem 10-Gigabit-Backbone und einer typischen Arbeitsplatzanbindung mit 100 Megabit. Backbone-Verbindungen sind weitestgehend redundant über vorwiegend eigene Glasfaserleitungen ausgelegt. Der Zugang zum Internet wird über den DFN-Verein realisiert und besteht in einer 1 Gigabit-Anbindung, die über einen Clusteranschluss mit der FH Merseburg redundant ausgelegt ist. Zur Unterstützung der Lehre existiert eine zentrale Lehr- und Lernplattform, die jedem Studierenden und jedem Dozenten offen steht. Beschaffungsprozesse auf diesen Gebieten werden universitätsweit abgestimmt. Arbeits- und Laborplätze, Hörsäle und Seminarräume sind weitgehend mit WLAN ausgestattet. Zusätzlich bietet die Universität 900 universitäts-öffentliche Studierenden-PC-Arbeitsplätze in

Computerpools an, von denen drei Viertel nicht älter als drei Jahre sind. Zum Erhalt der vom Rechenzentrum verantworteten IT-Infrastruktur werden jährlich ca. eine Million Euro über die Großgeräteförderung der Länder eingeworben. Um den zufriedenstellenden Stand halten zu können bedarf es der Verstetigung der genannten Investitionssumme.

Die räumliche und sächliche Ausstattung ist zum jetzigen Zeitpunkt nicht durchgängig wettbewerbsfähig und war es damit in den letzten 20 Jahren auch nicht. Mit Blick auf existentiell notwendige bauliche Veränderungen und der Hoffnung auf ihre Realisierung sollte mit Fertigstellung des GSZ (2014) und dem Proteinzentrum (2016) sowie den Sanierungen in der Chemie, der Pharmazie, der Biochemie und den Wirtschaftswissenschaften (2018) die räumliche Ausstattung bis 2018/2020 gut sein. Dabei darf nicht darüber hinweg gesehen werden, dass die Unterbringungssituation des Universitätsarchivs katastrophal ist, dass die naturwissenschaftlichen Sammlungen eine adäquate Unterbringung benötigen, dass das Naturkundliche Universitätsmuseum am Friedemann-Bach-Platz entwickelt werden soll und dass andere für den Betrieb einer Universität wichtigen Infrastrukturmaßnahmen wie die Sporthalle am Weinberg-Campus benötigt wird.

II.4 Definieren Sie bitte eine für die Hochschule auskömmliche Reinvestitionsquote und stellen Sie diese der derzeit realen Quote gegenüber.

In den vergangenen sechs Jahren (2006 bis 2011) konnte die Universität über die Großgeräteprogramme des Bundes und des Landes jährlich durchschnittlich 1,8 Mio. € für die Institute und 1,2 Mio. € für die IT-Ausstattung des Rechenzentrums und der Universitäts- und Landesbibliothek ausgeben. Durch im Haushalt bewirtschaftete Mittel sind in dieser Zeit durchschnittlich 1,5 Mio. € für Geräteinvestitionen ausgegeben worden. Somit sind Mittel für die Geräte- und IT-Ausstattung zur Unterstützung von Forschung und Lehre von jährlich 4,5 Mio. € bereitgestellt worden. Dieses entspricht einer Quote von 3% des Universitätshaushaltes.

Diese Mittel haben in den vergangenen Jahren nicht ausgereicht, um die Ausstattung für Forschung und Lehre substantiell zu erhalten. Die Bedarfe der Fakultäten liegen in den

kommenden drei bis fünf Jahren bis zum Abbau des Investitionsstaus bei jährlich durchschnittlich 12 Mio. € zuzüglich der Reinvestitionsnotwendigkeit des Rechenzentrums und der Universitäts- und Landesbibliothek in Höhe von 1,2 Mio. € pro Jahr. Langfristig ist von einem jährlichen Investitionsbedarf von insgesamt 8,0 Mio. € für Geräte und IT-Ausstattung auszugehen. Diese Mittel sind nach jetzigem Stand nur im Umfang von 1,5 Mio. € in der universitäts-internen mittelfristigen Haushaltsplanung vorgesehen. Derzeit ist die landesseitige Unterstützung in der Exzellenzinitiative des Landes und in der Großgeräteförderung in Frage gestellt. Wenn jährlich 8,0 Mio. € investiert werden könnten, entspräche dieses einer Quote von 6% des Universitätshaushaltes.

II.5 Tabelle Berufungsbilanz 2005-2011

	2005		2006		2007		2008		2009		2010		2011		Gesamt	
	Ern.	dav. 1.	Ern.	dav. 1.												
Theol. Fak	0		1	1	0		0		1	1	2	1	0		4	3
Davon Erstberufungen			1						1		1				3	
Jur./Wiwi Fak.	0		1	1	0		1	0	2	1	2	2	0		6	4
dav. Erstberufungen			1				1		1		2				5	
Phil. Fak I	0		2	2	1	1	2	1	3	3	2	2	3	3	13	12
dav. Erstberufungen			1		1		1		2		1		1		7	
Phil. Fak II	0		2	1	2	2	0		0		1	1	1	1	6	5
dav. Erstberufungen			2		1						1		1		5	
Phil. Fak III	2	2	0		0		1	1	3	3	1	1	0		7	7
dav. Erstberufungen	2						0		1		0				3	
Nat. Fak. I	2	0	1	1	2	2	2	2	2	1	6	2	0		15	8
dav. Erstberufungen	2		0		2		1		0		5				10	
Nat. Fak. II	1	1	3	3	1	1	1	1	2	1	4	2	1	1	13	10
dav. Erstberufungen	1		2		0		1		1		3		1		9	
Nat. Fak. III	1	1	1	0	3	3	2	2	0		4	3	2	1	13	10
dav. Erstberufungen	1		1		3		2				4		2		13	0

Med. Fak.	0		3	0	1	0	3	3	3	2	2	1	5	5	17	11
dav. Erstberufungen			1		0		2		3		2		3			11
Gesamt	6	4	14	9	10	9	12	10	16	12	24	15	12	11	94	70
dav. Erstberufungen	6		9		7		8		9		19		8		66	

*)Ohne Juniorprofessuren

II.6 Gemeinsame Berufungen

<u>Gemeinsame Berufungen mit außeruniversitären Einrichtungen Stand WS 11/12</u>	
Theologische Fakultät	
Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	
<i>Wirtschaftswissenschaftlicher Bereich</i>	
Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung	Volkswirtschaftslehre, insbesondere Umweltökonomik
Institut für Wirtschaftsforschung Halle	Volkswirtschaftslehre
Institut für Wirtschaftsforschung Halle	Makroökonomik
Philosophische Fakultät I	
Philosophische Fakultät II	
Philosophische Fakultät III	
Naturwissenschaftliche Fakultät I	
<i>Biochemie und Biotechnologie</i>	
Leibniz-Institut für Pflanzenbiochemie	Pflanzenbiochemie und -biotechnologie
Leibniz-Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung	Molekulare Physiologie und Zellbiologie der Pflanzen
<i>Biologie</i>	
Leibniz-Institut für Pflanzenbiochemie	Entwicklungsbiologie
Leibniz-Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung	Molekulare Pflanzengenetik
<i>Pharmazie</i>	
Leibniz-Institut für Pflanzenbiochemie	Biochemie des pflanzl. Sekundärstoffwechsels /Biology of Plant Natural Produkts

Naturwissenschaftliche Fakultät II		
	<i>Chemie</i>	
	Leibniz-Institut für Pflanzenbiochemie	Naturstoffchemie
	Fraunhofer-Institut für Polymerforschung	Polymerisationsreaktionstechnik
	Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung	Analytical Chemistry of Environmental Processes (Umweltsystemanalytik)
	Fraunhofer-Institut für Werkstoffmechanik	Mikro- und Nanostrukturbasierte Polymerverbundwerkstoffe
	<i>Physik</i>	
	Max-Planck-Institut für Mikrostrukturphysik Halle	Experimental Department (Experimentelle Physik)
	Fraunhofer-Institut für Werkstoffmechanik	Mikrostrukturbasiertes Materialdesign
Naturwissenschaftliche Fakultät III		
	<i>Agrar- und Ernährungswissenschaften</i>	
	Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung	Bodenbiologie und Bodenökologie ("Landschaftswasserhaushalt")
	Leibniz-Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung	Pflanzengenetische Ressourcen
	Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa	Betriebs- und Strukturentwicklung im ländlichen Raum
	Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa	Märkte der Agrar- und Ernährungswirtschaft und internationaler Handel
	Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung	Bodenphysik
	Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa	Politik und Institutionen im Agrarbereich
	<i>Geowissenschaften</i>	
	Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung	Angewandte Landschaftsökologie
	Helmholtz-Zentrum für	Catchment Hydrology

Umweltforschung	
<i>Informatik</i>	
Leibniz-Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung	Pflanzenbioinformatik

II.7 Wie viele Professoren/-innen sind zwischen 2005 und 2011 Rufen anderer Hochschulen gefolgt? Wie viele externe Rufe konnten in diesem Zeitraum erfolgreich abgewehrt werden (differenziert nach Fakultäten)

Theol. Fak								
Externe Rufe	1	0	0	1	1	0	1	4
Rufabwehr	1	0	0	0	1	0	?	2
Wegberufungen	0	0	0	1	0	0	?	1
Jur./Wiwi Fak.								
Externe Rufe	0	0	2	1	1	1	0	5
Rufabwehr	0	0	0	0	1	1	0	2
Wegberufungen	0	0	2	1	0	0	0	3
Phil. Fak I								
Externe Rufe	1	1	0	0	0	0	1	3
Rufabwehr	0	0	0	0	0	0	1	1
Wegberufungen	1	1	0	0	0	0	0	2
Phil. Fak II								
Externe Rufe	0	0	1	0	0	0	1	2
Rufabwehr	0	0	0	0	0	0	1	1
Wegberufungen	0	0	1	0	0	0	0	1

Phil. Fak III								
Externe Rufe	0	0	1	0	1	1	2	5
Rufabwehr	0	0	1	0	1	1	2	5
Wegberufungen	0	0	0	0	0	0	0	0
Nat. Fak. I								
Externe Rufe	0	1	1	1	0	2	0	5
Rufabwehr	0	1	1	1	0	1	0	4
Wegberufungen	0	0	0	0	0	1	0	1
Nat. Fak. II								
Externe Rufe	0	2	0	1	0	0	0	3
Rufabwehr	0	2	0	0	0	0	0	2
Wegberufungen	0	0	0	1	0	0	0	1
Nat. Fak. III								
Externe Rufe	0	1	2	2	0	1	0	6
Rufabwehr	0	0	0	1	0	1	0	2
Wegberufungen	0	1	2	1	0	0	0	4
Medizin. Fak.								
Externe Rufe	2	2	0	1	1	0	1	7
Rufabwehr	0	2	0	1	0	0	?	3
Wegberufungen	2	0	0	0	1	0	?	3
Gesamt								
Externe Rufe	4	7	7	7	4	5	6	40
Rufabwehr	1	5	2	3	3	4	4	22
Wegberufungen	0	2	5	4	1	1	0	16

II.8 In welchem Umfang müssen außerhochschulische Praxiserfahrungen als Berufungsvoraussetzungen nachgewiesen werden?

Als praktische Erfahrung für zu berufende Hochschullehrer wird gefordert, was in §35 Absatz 4 LHG geregelt ist: „Auf eine Stelle, deren Funktionsbeschreibung die Wahrnehmung erziehungswissenschaftlicher oder fachdidaktischer Aufgaben in der Lehrerbildung vorsieht, soll nur berufen werden, wer eine dreijährige Schulpraxis nachweist.“

Darüber hinaus müssen Hochschullehrer in der Medizin Klinikerfahrung mitbringen, wie §35 Absatz 6 vorsieht:

„Professoren und Professorinnen mit ärztlichen, zahnärztlichen oder tierärztlichen Aufgaben müssen zusätzlich die Anerkennung als Facharzt nachweisen, soweit für das betreffende Fachgebiet im Geltungsbereich dieses Gesetzes eine entsprechende Weiterbildung vorgesehen ist.“

II.9 Wie hoch ist der Anteil (in Prozent) der Professor/-innen, die derzeit (Beginn WS 2011/12) ausschließlich oder überwiegend Aufgaben in a) der Forschung und b) der Lehre übernehmen (differenziert nach Fakultäten)?

Alle Professorinnen und Professoren (100 %) nehmen Aufgaben in Forschung und Lehre wahr. Es gibt keine reinen Lehrprofessuren.

Darüber hinaus gibt es aber auch Professoren, die im Rahmen einer „Opus magnum“-Förderung die notwendigen Freiräume über die Finanzierung einer Lehrvertretung erhalten haben (Fritz Thyssen Stiftung und Volkswagen Stiftung)

Prof. Dr. Paul, Phil. Fak. I

Dienst und Wohltun. Lokale Herrschaft, scheiternde Staaten, Empire: Ostiran vor der mongolischen Eroberung. Bewilligung 31.08.2010, Laufzeit 2 Jahre.

Prof. Dr. Hettling,

Der Tod des Soldaten. Politischer Totenkult und bürgerliche Gesellschaft in Deutschland (18. - 21. Jh.). Bewilligung: 12.09.2011 Laufzeit: 1 Jahr 6 Monate .

oder durch eine Tätigkeit am Käte Hamburger Kolleg am Centrum für Religionswissenschaftliche Studien „Dynamiken der Religionsgeschichte“ eine Vertretung finanziert bekommen haben.

Prof. Dr. Thomas Hauschild, Phil. Fak. I, KHK Visiting Fellow 2011

und durch eine Tätigkeit als Direktor des Orient-Institutes in Beirut eine Freistellung und Vertretung bekommen haben.

Prof. Dr. Stefan Leder, Phil. Fak. I, seit 01.10.2007

II.10 Skizzieren Sie bitte kurz das Verhältnis von dezentralen zu zentralen Verwaltungseinheiten und erläutern Sie ggf. bestehende Defizite in der Verwaltungsstruktur (ggf. unter Bezugnahme auf Übersicht 1).

Das Leitbild der Verwaltung lautet „Wissenschaft möglich machen“. Entsprechend werden die zentralen wie dezentralen Verwaltungsstrukturen so ausgerichtet, dass der Universitätsbetrieb in Forschung und Lehre lösungsorientiert und sachgerecht unterstützt wird. Dieses betrifft die Größe der administrativen Einheiten, deren inhaltliche Ausrichtung wie auch die zentrale oder dezentrale Zuordnung.

Es gibt drei zentrale Administrationseinheiten, das Universitätsrechenzentrum, die Universitäts- und Landesbibliothek und die zentrale Universitätsverwaltung. Ergänzt werden diese Einheiten durch die dem Rektor zugeordnete Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit/Hochschulmarketing sowie das der Prorektorin für Forschung, wissenschaftlichen Nachwuchs und Internationale Angelegenheiten zugeordnete International Office. Im Zusammenhang mit der Fakultätsstrukturreform – Verringerung der Anzahl der Fakultäten und Fachbereiche von achtzehn auf neun – im Jahr 2006 hat in der Universität eine intensive Diskussion um die Verteilung von zentraler und dezentraler Verantwortungen stattgefunden.

Die dezentrale Verantwortungsstruktur wird in erster Linie durch die Dekanate wahrgenommen. Fakultätsinterne Handlungsweisen differieren leicht im Grad der Weitergabe dieser Verantwortung an die Institute. Die Kommunikation zwischen Rektorat und zentralen Einheiten mit den Dekanen sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Dekanate findet in bilateralen Gesprächen, in Dekanerunde oder in Sitzungen mit den Referentinnen und Referenten der Fakultäten statt.

Das Rektorat und die Dekane sehen neben den etablierten Verwaltungsstrukturen die folgenden Handlungsfelder als strategisch bedeutsame Administrationsbereiche, deren zentrale und dezentrale Zuordnung eine kontinuierliche Überprüfung erfährt:

- Seit der Fakultätsstrukturreform 2006 wird die Budgetgestaltung durch die Fakultäten für die Personalmittel der wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter sowie für die Verbrauchs- und Sachmittel wahrgenommen. Damit liegt die vollständige Entscheidungsgewalt zur Personaleinstellung unter Berücksichtigung der Haushaltsvorgaben in den Fakultäten.
- Im Ergebnis des 2009 / 2010 durchgeführten universitätsweit angelegten Projektes „Optimierung der Personalarbeit“ sind die entsprechenden zentralen und dezentralen Geschäftsprozesse optimiert worden. Zur Zeit werden in einer Pilotfakultät die Vorteile der dezentralen Bearbeitung von Lehraufträgen und von Verträgen für studentische Hilfskräfte überprüft.
- Mit dem 2010 / 2011 durchgeführten Projekt zur Einführung einer leistungsorientierten Flächenvergabe wird die zur effizienten Flächensteuerung notwendige Transparenz geschaffen. Einmal im Jahr gleichen Fakultäten und zentrale Verwaltung Leistungsdaten und Strukturdaten zur Ermittlung des Flächenbedarfs ab und stellen diese Ergebnisse dem aktuellen Flächenbestand gegenüber.
- Die Aktivitäten im Hochschulmarketing, insbesondere in der Studierendenwerbung und im Studierendenservice, werden gemeinsam zwischen den Fakultäten und den dafür zuständigen zentralen Einheiten entwickelt. In diesem Jahr gab es zum ersten Mal eine gemeinsame Semestereröffnungswoche.
- Zukünftig soll den dezentral agierenden Prüfungsämtern eine erhöhte Unterstützung durch die Ansprechpartnern aus dem Prorektorat Studium und Lehre und aus der Abteilung Studium und Lehre der zentralen Universitätsverwaltung zukommen.

- In dem derzeit laufenden Projekt „Harmonisierung der IT-Dienste“ werden die Servicestrukturen der zentralen IT-Dienstleister auf ihre Effizienz und Zukunftsfähigkeit untersucht. Neben der absehbaren Restrukturierung von zentralen Arbeitsbereichen sollen die Schnittstellen und Kommunikationswege zu den Kunden in Forschung, Lehre und Verwaltung neu ausgerichtet werden.

Die aktuelle Verteilung von Administrationsverantwortung auf dezentrale und zentrale Arbeitsbereiche verlangt starke Dekanate und ausgewiesene Partner in der Zentrale. Dabei wird zwischen dem Prinzip der Sachnähe und damit der Effizienz des Ressourceneinsatzes im Betrieb von Forschung und Lehre und der Wirtschaftlichkeit von Verwaltungsressourcen im zentralen Einsatz unter Berücksichtigung von Größeneffekten abgewogen.

II.11 Welche Qualifikationsanforderungen stellt die Hochschule an leitende Verwaltungsmitarbeiter/-innen?

Bei der Auswahl von leitenden Verwaltungsmitarbeitern wird auf die formale Qualifikation, auf ausgeprägte „soft skills“, insbesondere soziale Kompetenz, und Erfahrungen in der Wissenschaftsadministration geachtet.

Hinsichtlich der formalen Qualifikationsanforderungen lassen sich diese in fachspezifische und fachübergreifende Anforderungen unterteilen. So wird mindestens für Abteilungsleitungspositionen und höhere Leitungspositionen ein abgeschlossenes fachspezifisches wissenschaftliches Hochschulstudium verlangt. Für Referatsleitungspositionen genügt teilweise auch ein abgeschlossenes fachspezifisches Fachhochschulstudium oder die Laufbahnbefähigung für den gehobenen Dienst. Weitere Anforderungen sind einschlägige berufliche Erfahrungen sowie spezifische Fachkenntnisse oder eine besondere Fachkunde. Fachübergreifend werden gute IT- /EDV-Anwenderkenntnisse sowie führungsbezogene Planungs- und Methodenkompetenz verlangt. Führungskräfte müssen über einschlägige Fremdsprachenkenntnisse verfügen, mindestens in der englischen Sprache.

Bei den „soft skills“ stehen Fähigkeiten wie Team-, Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit, Führungskompetenz, Organisations- und Verhandlungsgeschick

im Vordergrund. Bei Leitungspersonal der Verwaltung wird die Fähigkeit zum selbständigen Arbeiten und zur Eigeninitiative vorausgesetzt. Um das Leitbild der Verwaltung „Wissenschaft möglich machen“ umzusetzen, wird von Führungskräften eine ausgeprägte Serviceorientierung erwartet.

III.1 Welche Steuerungsinstrumente setzt die Hochschulleitung ein (z.B. LOM, Globalhaushalt, hochschulinterne Allokation von Grund-, Erfolgs- und Leistungsbudgets)? Gehen Sie bitte auch auf die Wirksamkeit dieser Instrumente bei der Zielerreichung ein.

An der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg wird intern zwischen zwei Steuerungsebenen unterschieden. Zum einen geht es darum, zwischen den Fakultäten und dem Rektorat durch Ressourcenverteilung Entwicklungs- bzw. Leistungsanreize zu setzen. Andererseits gibt es Anreizmechanismen, die direkt zwischen den Wissenschaftlern, insbesondere Professorinnen und Professoren sowie dem Rektorat zur Wirkung kommen. Im Einzelfall setzen die Fakultäten ihrerseits Steuerungsinstrumentarien mit Blick auf die Professorenschaft ein.

Steuerungsinstrumente zwischen Fakultät und Rektorat

- Zwischen dem Rektorat und den Fakultäten sind in der vergangenen Legislaturperiode Zielvereinbarungen zur strukturellen Ausrichtung und Festlegung grundsätzlicher Entwicklungslinien abgeschlossen worden. In Verbindung mit externer Planungssicherheit, die z.B. durch fünfjährige Zielvereinbarungen zwischen dem Land und den Hochschulen geschaffen werden kann, schätzt die Universität die mittel- bis langfristige Steuerungswirksamkeit dieses Instrumentes als sehr hoch ein. In der Ausgestaltung soll das Augenmerk auch zukünftig auf der strukturellen Ausrichtung der Fakultäten liegen, verbunden mit der Fixierung spezifischer Leistungsziele im wissenschaftlichen Bereich wie auch zur Erfüllung von Querschnittsaufgaben, wie Internationalisierung bzw. Gleichstellung.
- Die leistungsorientierte Mittelverteilung wird als eher kurzfristig wirkendes Instrument gesehen. Struktureffekte werden mit diesem Instrument innerhalb der MLU nicht angestrebt. Im Rahmen der internen LOM werden Mittel im Umfang von 8,5% der

dezentral bewirtschafteten Personal- und Sachmittel im Umfang von derzeit 55 Mio. € als Anreizwirkung unter Berücksichtigung der Absolventenquote, der Drittmittelinwerbungen, der Erfolge bei Promotionen, Habilitationen und Juniorprofessuren, des Bereichs Internationalisierung sowie der Beteiligung von Wissenschaftlerinnen und Professorinnen in Forschung und Lehre (Steuerungswirksamkeit mittel) an die Fakultäten gegeben. Die Steuerungswirksamkeit wird als mittel bis hoch eingeschätzt.

- Wir gehen davon aus, dass sach-nahe Entscheidungen leistungssteigernd wirken. Insofern sind Flexibilitäten der Autonomie der Universität gegenüber dem Land konsequent an die Fakultäten weiter gegeben worden. Dazu gehört insbesondere die dezentrale Personal- und Sachkostenbudgetierung. Die Wirksamkeit wird als hoch eingeschätzt.
- Auch die flexiblen Mittelbewirtschaftungsinstrumentarien, wie gegenseitige Deckungsfähigkeit von Sach- und Personalkosten sowie Übertragung von zweckgebundenen Mitteln in das nächste Haushaltsjahr stärken den strategischen und sach-nahen Mitteleinsatz und haben damit eine hohe Steuerungswirkung.
- Nicht zuletzt auf Grund der Zunahme zusätzlicher Finanzierungsquellen war es dem Rektorat in den vergangenen Jahren möglich eine Rektoratsreserve zu etablieren, die für Sonderfinanzierungen mit Anreizwirkung herangezogen wird. Das Rektorat geht davon aus, dass mit der Rektoratsreserve zukünftig stärker die Erreichung strategischer Ziele der Universität mit einer hohen Steuerungswirkung realisiert werden kann (siehe auch Frage III.04).

Steuerungsinstrumente zwischen Professorin/Professor und Rektorat

- Zwischen den Professorinnen und Professoren sowie dem Rektorat kommt das Instrument der leistungsorientierten Bezügeverhandlungen in der W-Besoldung, u.a. mit Blick auf Publikationsleistungen, Drittmittelinwerbungen und Beteiligung an der jeweiligen Profilbildung der Universität als Anreizinstrument zum Einsatz. Mit der Vereinbarung von Berufungs- und Bleibeleistungsbezügen ergibt sich eine kurz- und mittelfristige Steuerungsoption (siehe auch Frage III.04).
- Neben den persönlichen Bezügen werden an der MLU zukünftig Flächenressourcen unter Berücksichtigung von jährlich aktualisierten Bestands- und Bedarfswerten vergeben werden.

- Die Sachausstattung wird im Sinne der Grundausrüstungsergänzungen aus der Rektorsreserve von 10% der eingeworbenen Summe bei DFG-Projekten, BMBF-Projekten und EU-Projekten erhöht. Dieses System der Zusatzfinanzierung wird durch die Ausschüttung eines Drittmittelbonus an alle Wissenschaftler der Universität im Umfang von 300.000,- € pro Jahr erweitert. Es wird eingeschätzt, dass die auskömmliche und die Drittmittelinwerbung anerkennende Zusatzausrüstung einen hohen Leistungsanreiz beinhaltet (siehe auch Frage III.04).

III.2 Erläutern Sie bitte die Prinzipien der Personalkostenbudgetierung (z.B. Budgetverantwortung) und hochschulinterne Stellenzuweisung

Nach der Reform der Fakultätsstruktur im Jahr 2006 - Reduzierung von 18 Fakultäten und Fachbereichen auf 9 Fakultäten - ist zum Haushaltsjahr 2007 die dezentrale Budgetverantwortung und damit einhergehend die Entscheidungsfreiheit zur Stellenbesetzung an die Fakultäten übergegangen. Die Universität verfolgt damit das Ziel der sachnahen, wissenschaftsadäquaten Mittelbewirtschaftung zur Stärkung der Eigenverantwortlichkeit der Fakultäten. Im Ergebnis werden bis auf Mittel der Professorenbesoldung und der Investitionsmittel alle unmittelbar für den Betrieb der Fakultät notwendigen Personal, Sach- und Verbrauchsmittel durch die Fakultäten bewirtschaftet. Die Stellenbesetzung erfolgt innerhalb der durch die Universitätsstruktur festgelegten Stellenpläne. Die Steuerung der Fakultätsbudgets wird zwischen den Dekanaten und der Personalabteilung kontinuierlich abgestimmt. Zweimal im Jahr finden zwischen Dekan und Kanzler Budgetgespräche statt.

Die Personal- und Sachmittel werden den Fakultäten als Globalbudgets zugewiesen. Damit ist eine gegenseitige Deckungsfähigkeit von Titeln gegeben. Die Übertragung von dezentral erwirtschafteten Ausgaberechten ist in Absprache mit dem Rektorat zweckgebunden möglich.

Die Höhe der dezentral zur Verfügung stehenden Mittel beläuft sich derzeit auf 55 Mio. € des Landeszuschusses von 130 Mio. €. Diese Mittel werden teilweise (8,5%) leistungsorientiert an die Fakultäten weiter gegeben. Leistungskriterien beziehen sich auf die Absolventenquote, die Drittmittelinwerbungen, Erfolge bei Promotionen, Habilitationen und Juniorprofessuren,

den Bereich der Internationalisierung sowie auf die Beteiligung von Wissenschaftlerinnen und Professorinnen in Forschung und Lehre.

III.3 Erläutern Sie bitte kurz die Richtlinien der Hochschule zur W-Besoldung (z.B. Grundsätze der Vergabe von Leistungsbezügen, Verhandlungspartner bei Berufungen).

An der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg werden zur Zeit im Rahmen der W-Besoldung Berufungs- und Bleibeleistungsbezüge verhandelt. Die Höhe orientiert sich an dem Lebensalter sowie an den bisher erbrachten und zu erwartenden Leistungen. Weiterhin wird die Häufigkeit erhaltener Rufe bzw. die Tatsache eines Zweit- bzw. Mehrfachrufes gewürdigt. Die Höhe der Berufungs- und Leistungsbezüge liegt durchschnittlich bei 10% der gesamten Bezügesumme. Leistungskriterien stellen auf Publikationserfolge, Drittmittelinwerbungen, Gestaltung bzw. Unterstützung von Forschungsverbänden, Erfolge in der Lehre sowie Übernahme von Sonderprojekten, wie z.B. Kooperation mit Gymnasien in der Region oder Engagement in der Kinderuniversität, ab. An Berufungs- und Bleibeverhandlungen nehmen der Rektor, der Kanzler und der Dekan teil. Im Einzelfall wird der Sprecher bzw. die Sprecherin eines für die Berufung relevanten Forschungsschwerpunktes dazu gebeten.

Zusätzlich zu den Berufungs- und Bleibeleistungsbezügen werden für die Ämter der Prorektorin und des Prorektors (monatlich 750,- €), der Dekanin und des Dekans (monatlich 500,- €) sowie für die Prodekanin, den Prodekan, die Studiendekanin und den Studiendekan (monatlich 200,-) Funktionsleistungsbezüge für die Dauer der Amtsausübung gezahlt.

Die Gewährung von besonderen Leistungsbezügen ist in der vom Senat verabschiedeten Ordnung der Martin-Luther-Universität über die Vergabe von Berufungs- und Bleibeleistungs-Bezügen, besonderen Leistungsbezügen, Funktions-Leistungsbezügen und Forschungs- und Lehrzulagen geregelt. Bislang sind an der MLU im universitären Konsens keine besonderen Leistungsbezüge aus zwei Gründen gewährt worden. Zum einen werden im Rahmen der Berufungs- und Bleibeverhandlungen auskömmliche, das inneruniversitäre Bezügleichgewicht wahrende Leistungsbezüge verhandelt. Die Gewährung von besonderen Leistungsbezügen würde eine Reduzierung der Berufungs- und Bleibeleistungsbezüge

bedeuten. Zum anderen rechtfertigt die aus Sicht der MLU eingeschränkte Anreizwirkung besonderer Leistungsbezüge nicht den Aufwand zur Administration eines differenzierten Systems der Vergabe besonderer Leistungsbezüge.

III.4 Welche eigenen Forschungs- und Lehrfonds stehen aktuell (2011) der Hochschule zur Verfügung?

Die Universität verfügt über eine Vielzahl von Forschungs- und Lehrfonds, die innerhalb der Universität zur Anreizwirkung entwickelt worden sind bzw. aus denen zusätzliche Mittel zur Ergänzung der Grundausrüstung und damit zur Absicherung von Forschungsprojekten gezahlt werden. Die Fonds werden ganz überwiegend aus der Rektoratsreserve finanziert.

Forschungsfonds unterstützen insbesondere die Drittmittelwerbung mit Blick auf das einzelne Projekt wie auch den Forschungsverbund. Dazu zählen:

- Mit dem Drittmittelbonus in Höhe von insgesamt € 300.000,- Jahr werden Drittmittelwerbungen honoriert.
- Das Rektorat hat im Jahr 2011 eine Verstärkung der Grundausrüstung von Forschungsverbänden im Umfang von €190.000,- vorgenommen.
- Zusätzlich sind den Leitern von Projekten der DFG, des BMBF und der EU €1,3 Mio. zur Verfügung gestellt worden.

Durch Lehrfonds wird die Qualität der Lehre gestärkt bzw. Auslastungsspitzen gebrochen. In 2011 sind folgende Mittel ausgeschüttet worden:

- Den Fakultäten sind im Umfang von €170.000,-Sondermittel zur Stärkung der Qualität der Lehre zugewiesen worden.
- Zur Deckung der Überlast sind zusätzlich zu den Fakultätsbudgets € 1,0 Mio. bereitgestellt worden.

Im Rahmen der W-Besoldung sind im Jahr 2011 € 1,1 Mio. als Berufungs- und Bleibeleistungsbezüge zur Anreizwirkung bezahlt worden. Davon sind € 600.000,- als befristete Leistungsbezüge verhandelt worden, die durch die Erfüllung von Zielvereinbarungen, überwiegend im Bereich der Forschung, entfristet werden sollen.

III.5 Wie bewerten Sie die hochschulpolitischen Rahmenbedingungen und die Steuerungsinstrumente des Landes? Wo sehen Sie diesbezüglich Chancen und Hemmnisse für eine erfolgreiche Weiterentwicklung der Hochschule? Stehen einzelne Steuerungsinstrumente im Widerspruch zueinander?

Entsprechend des Modells der Neuen Steuerung sieht die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg sich in ein dreigliedriges Kommunikations- und Steuerungssystem mit dem Land eingebunden. Zum einen geht es um die Ressourcensteuerung zur Erfüllung der Aufgaben in Forschung und Lehre. Zweitens bedarf es Qualitätssicherungsmaßnahmen zur Überprüfung, Einhaltung und Verbesserung von Standards und Erfolgen. Drittens ist ein Berichtswesen zur Darstellung der Leistungen nötig, auf dessen Basis der Mitteleinsatz gerechtfertigt werden kann und die Politik wie auch die Öffentlichkeit für die Sache der Wissenschaft gewonnen werden kann. Zwischen dem Land und den Hochschulen ist in den vergangenen Jahren ein breites Set von Instrumenten weiter entwickelt bzw. neu etabliert worden, mit denen das angesprochene Steuerungsmodell und die Hochschulen des Landes aus Sicht der MLU unterstützt werden. Dazu gehören:

- Das Hochschulrecht des Landes Sachsen-Anhalt wurde in den letzten Jahren moderat in Richtung einer Stärkung der Hochschulautonomie entwickelt. Die Position des Rektors und der Dekane wurde gestärkt. Entsprechend der Stärkung der Hochschulautonomie wurden direktive durch kooperative Steuerungselemente, wie den universitätsinternen Abschluss von Zielvereinbarungen, ersetzt. Das Verhältnis zwischen dem Staat und den Hochschulen ist ausgewogen. Die Möglichkeiten der Universität zu eigenverantwortlichem Handeln wurden ausgebaut beispielsweise durch Verbesserungsmöglichkeiten im Bereich der Berufungen.
- Mit den Rahmenzielvereinbarungen kann nach unserer Einschätzung eine Ausrichtung des Hochschulsystems in Abhängigkeit der Dauer der Zielvereinbarungen stattfinden. Die Idee der von Einflüssen der Tagespolitik befreiten Entwicklung der Hochschulen benötigt

jedoch mindestens fünfjährige Laufzeiten der Rahmenzielvereinbarungen zur Umsetzung. Die Flexibilisierung der Mittelbewirtschaftung wirkt für die Leistungserbringung in Forschung und Lehre auf Grund der Sachnähe unterstützend.

- Bilaterale Zielvereinbarungen nach heutigem Muster bedeuten eine Mischung aus Detailsteuerung und Wiederholung der Rahmenvereinbarungen. Bilaterale Zielvereinbarungen sollten sich auf wenige, strategisch entscheidende Entwicklungslinien der Universität konzentrieren. Die Überprüfung der Umsetzung der Zielvereinbarung sollte durch jährliche Gespräche begleitet werden.
- Das Berichtswesen über die Hochschulen im Land wird zur Zeit grundsätzlich aufbereitet. Die dabei eingeschlagene Orientierung an quantitativen und qualitativen Informationen wird als zielführend eingeschätzt. Damit ist die Beschränkung auf wesentliche, allgemein übliche Kennzahlen folgerichtig. Von zentraler Bedeutung ist, dass die Interpretationshoheit über die Arbeit und Leistungserbringung der Hochschulen im Wissenschaftsressort liegt.
- Die leistungsorientierte Mittelverteilung kann grundsätzlich ein wirksames Steuerungsinstrument sein. In Sachsen-Anhalt macht das Instrument hinsichtlich der Mittelverteilung zwischen den beiden Universitäten keinen Sinn. Zum einen sind die inhaltlichen Profile der beiden Universitäten sehr unterschiedlich. Zum anderen ist ein Leistungswettbewerb zwischen zwei Partnern in diesem System nicht zielführend. Systematisch berechnete aber im Zweifel benachteiligende Ergebnisse der LOM können nur durch komplexe Glättungsverfahren und „Handsteuerung“ der LOM mit dem Effekt nivelliert werden, dass man die Mittel ebenso gut ohne LOM vergeben kann. Im Konkreten finden wir in Sachsen-Anhalt zur Zeit eine zu starke Berücksichtigung der Kopfzahlen im Bereich Lehre. Dadurch ergeben sich eine Fehlsteuerung in der Auslastung über die Fächer und Einschränkungen in der Qualität der Lehre bzw. Reduzierung der Absolventenquote.
- Mit dem Hochschulpakt zwischen Bund und Ländern werden unbedingt benötigte Mittel in das Hochschulsystem gegeben. Aber auch hier führt das Verteilungskriterium der Anzahl an Köpfen im ersten Hochschulsesemester zu Fehlsteuerung in der Auslastung über die Fächer und sollte zukünftig geändert werden. Dieses Kriterium steht im Widerspruch zum Anspruch der Qualitätssteigerung in der Lehre und zum Bestreben, eine hohe Absolventenquote zu haben.

- Durch die Landesexzellenzinitiative hat sich bisher eine starke Steuerungswirkung insbesondere in den Bereichen ergeben, in denen mit den Exzellenzmitteln Strukturen in Forschung und Lehre ausgebaut werden konnten.

III.6 Wie beurteilen Sie die Autonomie der Hochschule in Bezug auf Organkompetenz und Entwicklungsplanung? Wo sehen Sie problematische Einschränkungen der Hochschulautonomie? Wie könnten diese behoben werden?

Die den universitären Organen durch das aktuelle Hochschulgesetz des Landes zugeordnete Kompetenz unterstützt im Grundsatz eigenständiges Handeln der Universität zur Verfolgung einer wissenschaftsbezogenen Entwicklungsplanung. Die derzeitigen Entscheidungsstrukturen tragen sowohl der Entfaltung des akademischen Bereichs als auch der wirtschaftlichen Steuerung der Universität Rechnung. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang die Ruferteilung an Professorinnen und Professoren durch den Rektor. Die Einbindung des Ministeriums im Sinne einer routinemäßigen Prüfung jedes Berufungsvorganges wirkt prozessverzögernd, ist aber vor dem Hintergrund, dass das Berufungsgeschehen für die Entwicklung der Universität wesentlich ist und in dieser Weise frühzeitig Informationen ausgetauscht und Probleme frühzeitig geklärt werden können, sinnvoll. Es hat sich weiterhin als sehr hilfreich erwiesen, die Dekane sehr eng in die Entscheidungsfindung des Rektorates einzubinden. Die Stärkung der Position des Rektors und der Dekane darf nicht als Herabsetzung des Senats als wichtiges Organ der Hochschule missverstanden werden, es handelt sich vielmehr um eine konstruktive Verantwortungsteilung die sich bewährt.

Der Landesgesetzgeber hat auf die Schaffung eines Hochschulrates mit eigenen Entscheidungsbefugnissen verzichtet. Dies hat sich bewährt. Das Kuratorium berät und unterstützt die Universität in allen wichtigen Angelegenheiten. Damit hat das Kuratorium eine konstruktive Funktion, zur Stärkung der Belange und der Entwicklung der Universität.

III.7 Wie ist die hochschulinterne Qualitätssicherung organisiert? Welches sind die zentralen Maßnahmen der Qualitätssicherung in Lehre, Forschung und Verwaltung?

Das zentrale Instrument der Qualitätssicherung in Forschung und Lehre ist die zielgerichtete Berufung von Professorinnen und Professoren. Hierauf verwenden die Gremien der Universität, das Rektorat und die Dekane sehr große Aufmerksamkeit (siehe Prozessablauf für Berufungen an der MLU). Im Folgenden werden spezifische Instrumente der Qualitätssicherung in Forschung, Lehre und Verwaltung vorgestellt. Ergänzend finden an der MLU Qualitätssicherungsmaßnahmen zu Querschnittsthemen wie Internationalisierung von Forschung und Lehre sowie Gleichstellung in Forschung und Lehre statt. Das Internationale Büro der Universität begleitet den Prozess der Qualitätssicherung internationaler Angelegenheiten in Forschung und Lehre. Vergleichende Kennzahlen zu Internationalisierung und Gleichstellung werden u.a. aus dem Universitätsbenchmarking Halle, Jena, Potsdam, Ulm bereitgestellt.

Zentrale Maßnahmen der Qualitätssicherung in der Forschung

- Auswertung der Begutachtungen von Forschungsverbänden und Einzelprojekten,
- Auswertung der Erfolge in der Bundes- und Landesexzellenzinitiative,
- Erstellung und Ausrichtung einer Forschungslandkarte,
- interne Evaluation von Interdisziplinären Wissenschaftlichen Zentren (IWZ), Interdisziplinären Wissenschaftlichen Einrichtungen (IWE) und An-Instituten,
- Universitätsbenchmarking: Kennzahlenvergleich zwischen den Universitäten Halle, Jena, Potsdam und Ulm in Forschung und Lehre; Kennzahlen in der Forschung sind Anzahl von Promotionen bzw. Habilitationen, Drittmittel, Sach- und Personalausstattung jeweils pro Professor/Professorin.

Zentrale Maßnahmen der Qualitätssicherung in der Lehre

Das Qualitätsmanagement in Studium und Lehre wird an der Martin-Luther-Universität in einem zweistufigen Prozess durchgeführt. In der ersten Stufe wird bei Einführung eines neuen oder Änderung eines bestehenden Studienprogrammes nach der Vorstellung in der Fakultät und der Anmeldung im Prorektorat für Studium und Lehre durch letzteres eine kontinuierliche begleitende Beratung hinsichtlich der Konformität mit dem Bologna-Kriterien und der juristischen Ausgestaltung sicher gestellt. Ebenso erfolgen eine Beratung zur Vorbereitung und eine Begleitung bei der Durchführung der Akkreditierung und der Reakkreditierung.

Die zweite Stufe, die interne Evaluation, trennt sich wiederum in zwei Bereiche. Zum einen erfolgt, gesteuert durch das Prorektorat für Studium und Lehre, eine kontinuierliche Befragung der Studierenden hinsichtlich der Ablaufprozesse in den Studienprogrammen zu Beginn wie zum Abschluss des Studiums, bei Bachelor-Studienprogrammen zusätzlich in der Mitte. Bei der Aufdeckung von Problemen werden Gespräche zwischen dem Prorektor für Studium und Lehre und der betroffenen Fakultät sowie das das Studienprogramm anbietende Institut aufgenommen, um eine Lösung der Probleme zu finden. Die zweite Ebene ist eine für alle Lehrenden verpflichtende Evaluation der Lehrveranstaltungen. Diese dienen in erster Linie dem Feedback durch die Studierenden und der Selbstreflexion durch den Lehrenden. Bei schlechter Bewertung einer Dozentin bzw. eines Dozenten wird eine weitere Evaluation im darauffolgenden Semester durchgeführt, bei mehrfacher schlechter Bewertung Gespräche zwischen der/dem Lehrenden und dem (Studien-)Dekan eingeleitet, um eine Lösung zu finden. Die Universität unterstützt die Lehrenden durch das Angebot von Möglichkeiten zur Fortbildung in der Hochschuldidaktik.

Begleitet werden die aufgezeigten Maßnahmen durch die Befragung der Absolventen in einem Abstand von ein bis zwei Jahren nach Verlassen der Universität, die nach einem Abstand von vier bis fünf Jahren noch einmal wiederholt wird.

Zentrale Maßnahmen der Qualitätssicherung in der Verwaltung

- Dokumentation der Leistungserbringung und der dazu notwendigen Personalkapazität,
- durch externe Dienstleister moderierte universitätsübergreifende Benchmarkingprozesse,
- „Kundenbefragungen“ zur Feststellung der Zufriedenheit der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und weiterer „Kunden“ der Verwaltung.
- Im Vordergrund von Qualitätssicherungsmaßnahmen in der Verwaltung stehen Maßnahmen zur Stärkung der Kundenzufriedenheit, zur Personalentwicklung sowie zur Verbesserung der Geschäftsprozesse.

Im Einzelnen ist auf folgende Projekte zu verweisen:

- Institutionelle Etablierung der Personalentwicklung in der Personalabteilung im Jahr 2004, sukzessiver Aus- und Aufbau von Instrumenten der qualitativen Personalentwicklung, insbesondere der Führungskräftebildung,

- Durchführung des universitätsweiten Projektes „Optimierung der Personalarbeit“ in den Jahren 2009/2010, moderiert durch das ZWM, Zentrum für Wissenschaftsmanagement, unter Beteiligung der HIS GmbH; Bereitstellung von Vergleichszahlen durch die HIS GmbH,
- Reorganisation der Bauabteilung in den Jahren 2010/2011 unter Beteiligung der HIS GmbH und Bereitstellung von Vergleichszahlen durch die HIS GmbH,
- Verwaltungsbenchmarking 2004 zwischen den Universitäten Halle, Leipzig, Magdeburg, Saarbrücken unter Moderation der HIS GmbH,
- seit 2008 jährliches Benchmarking zur Gebäudebewirtschaftung der Hochschulen des Landes Sachsen-Anhalts unter Moderation der HIS GmbH.

Zur Unterstützung der Qualitätssicherung in Forschung, Lehre und Verwaltung werden Informationen und Leistungskennzahlen aus unterschiedlichen Quellen in der Abteilung Hochschulplanung aufbereitet und für die beteiligten Zielgruppen zusammengefasst. Informationsquellen sind Datenbanken des flächendeckenden universitätsinternen HIS-Systems, Absolventenbefragungen, Akkreditierungs- und Reakkreditierungsverfahren, HIS-Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich, Universitätsbenchmarking (Halle, Jena, Potsdam, Ulm), Begutachtungsverfahren, CHE-Rankings, studentische Veranstaltungskritik, Benchmarkingprozesse in der Verwaltung u.a. Die Abteilung Hochschulplanung arbeitet sehr eng mit allen drei Prorektoraten und dem Kanzler zusammen und nutzt dabei die Fachkompetenz und Kapazität des den Prorektoraten angegliederten Stabpersonals.

IV.1 Erläutern Sie bitte die wesentlichen Entwicklungslinien der Studierendennachfrage seit 2000 (unter Bezugnahme auf Übersicht 4).

Die Studierendennachfrage im Zeitverlauf wird durch mehrere Ereignisse in der Vergleichbarkeit erschwert. Zum Wintersemester 2005/2006 wurde zum letzten Mal in Magister- und Diplomstudiengänge eingeschrieben, zum Wintersemester 2006/2007 zum ersten Mal in Bachelor- und Masterstudiengänge, allerdings war die Umstellung in den Geisteswissenschaften noch nicht vollständig vollzogen, sodass die Zahl der Bewerber, der Neueinschreibungen sowie die Gesamtzahl der Studierenden sank. In den nachfolgenden Wintersemestern 2007/2008 und 2008/2009 waren die Bewerbungen geprägt von dem doppelten Abiturjahrgang in Sachsen-Anhalt, dessen Auswirkungen sich auf zwei Jahre

verteilt. In den Jahren ab 2009 trat der Hochschulpakt 2020 in seiner ersten Phase in den Vordergrund.

Für die Gesamtzahl der Studierenden wie die Neueinschreibungen gilt, dass sie für den angefragten Zeitraum kontinuierlich angestiegen sind. Der Anteil weiblicher Studierender wie der Bildungsausländer blieb dabei zwischen 2005 und 2011 konstant. Letztere Aussage zeigt, dass damit die absolute Zahl der Einschreibungen von Bildungsausländern kontinuierlich erhöht werden konnte. Erfreulich ist auch, dass der Anteil derjenigen Studierenden, die ihre Hochschulzugangsberechtigung außerhalb der neuen Länder erworben haben, über die Jahre hinweg kontinuierlich gesteigert werden konnte.

Den stärksten Zuwachs erfuhren dabei die Studiengänge der Juristischen und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Mit Beginn des Wintersemesters 2011/2012 sind hier nicht nur alle Studiengänge ausgelastet, sondern zum Teil stark überausgelastet. Ebenso weist das Studienangebot der Philosophischen Fakultäten eine zunehmende Nachfrage aus, insbesondere die Studiengänge der Politikwissenschaften, Sozialwissenschaften, Psychologie, Medien- und Kommunikationswissenschaften und der Erziehungswissenschaften. Die Naturwissenschaftlichen Fakultäten weisen über den betrachteten Zeitraum eine stabile Nachfrage auf, auch wenn nicht für alle Studiengänge eine Auslastung der angebotenen Kapazitäten gegeben ist. Einer kontinuierlich hohen Nachfrage erfreuen sich insbesondere die Studiengänge der Biowissenschaften und der Pharmazie sowie der Geographie und Geowissenschaften wie auch der Ernährungswissenschaften. In der Naturwissenschaftlichen Fakultät II erweist sich der Studiengang Medizinische Physik als sehr beliebt. Dieser und Ernährungswissenschaften arbeiten in der Ausbildung eng mit der Medizinischen Fakultät zusammen, die sich dieser Aufgabe mit hohem Engagement stellt, obwohl sie selbst sich einer zunehmenden Nachfrage und Auslastung in den Studiengängen Humanmedizin und Zahnmedizin gegenüber sieht.

Eine stabile Nachfrage auf hohem Niveau weisen auch die Angebote in den Lehramtsfächern auf, seit dem Wintersemester 2009/2010 im Zentrum für Lehrerbildung erfasst. Über alle Schulformen hinweg ist eine konstante Kapazitätsauslastung gegeben, wobei die Studierendenzahlen im Lehramt Sekundarschule im Verhältnis zu den vorhandenen Studienplätzen noch erhöht werden können. Insbesondere die Studiengänge Lehramt für Grundschule und Lehramt für Förderschule zeigen eine Bewerberzahl, die die angebotenen Studienplätze weit übersteigt. Die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg wird deshalb

die Zahl der Studienplätze in diesen beiden Schulformen in den nächsten Jahren weiter ausbauen.

IV.2 Wie wirken sich die demografischen und wirtschaftlichen Entwicklungen im Land auf die Studierendennachfrage sowie das Studienangebot und dessen Auslastung aus (unter Bezugnahme auf Übersicht 4)?

Dient die Prognose der Kultusministerkonferenz als Ausgangspunkt der Betrachtung, so zeigt sich insbesondere für die ostdeutschen Länder in der demographischen Entwicklung ein Rückgang der Schulabsolventinnen und Schulabsolventen mit Hochschul- und Fachhochschulreife bis 2020, der im Zeitraum zwischen 2012 bis 2014 seinen Tiefpunkt erreicht und danach ein leichte Zunahme erfährt, wobei die Entwicklung in den einzelnen Ländern unterschiedlich ausfällt. Für Sachsen-Anhalt wird dabei der gravierendste Rückgang prognostiziert, sodass 2020 nur noch etwa 50% der so Qualifizierten des Jahres 2000 zu erwarten sind, während der Anteil in den anderen Ländern höher liegt.

Weitet man die Betrachtung auch auf die westdeutschen Bundesländer aus, so zeigt die Prognose hier im Vergleich der Jahre 2020 und 2000 genau in die andere Richtung – erwartet wird eine leichte Zunahme derjenigen mit Hochschul- und Fachhochschulreife. Gesamtdeutsch zeigt sich so eine Zunahme von 346.514 in 2000 auf 407.320 in 2020.

In dieser Prognose weist die Kultusministerkonferenz selbst auf Unsicherheiten hin, die sich ergeben aus dem Anteil derjenigen, die in Relation zu ihrer Altersgruppe eine höhere Qualifikation im Schulabschluss anstreben sowie im Anteil derjenigen, die mit dieser erworbenen Qualifikation dann tatsächlich auch ein Studium aufnehmen. So erwartet die KMK durch die Einführung der Bachelor- und Master-Studiengänge im Zuge des Bologna-Prozesses gerade für die letztere Gruppe einen Anstieg, was zu einer weiteren Steigerung der Anfängerzahlen an Hochschulen bis zum Jahr 2020 im Vergleich zum Jahr 2000 führen könnte. Es steht demnach nicht zu erwarten, dass in 2020 in den Hörsälen der Hochschulen der Bundesrepublik Deutschland gähnende Leere vorherrschen wird.

Zu den Jahren nach 2020 liegt eine Prognose der Kultusministerkonferenz bisher nicht vor. Schreibt man den Trend ab dem Jahr 2016 allerdings gedanklich fort, so ist eine weitere Abnahme der Studienaufnahmeberechtigten zu erwarten.

Demgegenüber steht eine kontinuierliche Zunahme der Studienanfänger, die eine im Ausland erworbene Hochschulzugangsberechtigung aufweisen. Hält dieser Trend an und verstetigt er sich über die nächsten Jahre, was die Kultusministerkonferenz durch die Einführung der konsekutiven Studiengänge und die dadurch gewonnene Wettbewerbsfähigkeit deutscher Hochschulen erwartet, so könnte sich hieraus ein Potenzial zur zumindest teilweisen Schließung der in Deutschland auftretenden demographischen Lücke ergeben.

Dient zur Einschätzung der wirtschaftlichen Entwicklung die Länderanalyse der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftswoche und dem IW Köln, so findet sich im Niveau Sachsen-Anhalt auf dem 16. Platz von 16 Bundesländern. Unter Hinzunahme der Untersuchung der dynamischen Entwicklung verbessert sich die Einschätzung allerdings in Bezug auf Potenziale in der zukünftigen wirtschaftlichen Entwicklung des Landes, wenn es auch im Vergleich mit den übrigen ostdeutschen Bundesländern diese Entwicklung eher langsamer vollziehen wird. Das Städteranking der gleichen Institutionen zeigt in seiner neuesten Ausgabe hingegen gerade für die Region Halle/Leipzig eine sehr positive Einschätzung in den zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten. Die Ansiedlungen großer, international führender Unternehmen wie Bayer, Total, Elf Aquitaine, Linde, KSB, Q-Cells, DHL, BMW, Porsche und andere unterstützen diese Analysen und führten auch zur Gründung oder zum Wachstum lokaler Unternehmen im Mittelstand. Die Hochschulen der Region dürften hierbei einen ausschlaggebenden Standortfaktor darstellen.

Diese Entwicklung sollte sich positiv auf das Angebot von Praktikumsplätzen für Studierende wie die Möglichkeiten der Finanzierung des Studiums durch Arbeitsmöglichkeiten auswirken.

Die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg wird diesen Entwicklungen durch drei Maßnahmen Rechnung tragen:

1. Beibehaltung und Ausbau der Marketing-Aktivitäten in den westlichen Bundesländern um die Bekanntheit der Universität zu steigern und zu zeigen, dass Halle einen attraktiven Studienstandort darstellt.
2. Ausbau der internationalen Marketing-Aktivitäten auf ausländischen Bildungsmessen und der Zusammenarbeit in bereits bestehenden Partnerschaften mit ausländischen Universitäten sowie die Gewinnung neuer Partner. Hier einbezogen wird auch die Erstellung neuer Double- wie Joint-Abschlüsse mit Partneruniversitäten.

3. Im Rahmen des europäischen und deutschen Qualifikationsrahmens eine stärkere Konzentration auf diejenigen Teile der Bevölkerung, die keine direkte Hochschulzugangsberechtigung besitzen, um diesen ein attraktives Angebot für ein Studium zu gewährleisten. Hierzu zählt auch der Ausbau der berufsbegleitenden und weiterbildenden Möglichkeiten.

**IV.3 Wurden seit 2005 aufgrund fehlender Nachfrage Studienangebote eingestellt?
Wenn ja, welche? Sind entsprechende Maßnahmen geplant?**

Folgende Bachelor- und Master-Studienprogramme wurden auf Antrag der Fakultäten mangels Nachfrage geschlossen:

Fakultät	Name des eingestellten Studienprogramms	Art des eingestellten Studienprogramms	Datum des Senatsbeschlusses zur Schließung des Studienprogramms
Philosophische Fakultät II	Applied Anglo-American Studies Angewandte Amerikanistik und Anglistik (AAA)	Nichtkonsekutives Masterstudienprogramm 45/75 im Zwei-Fach-Master	13.05.2009
Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	Grundlagen Wirtschaftsinformatik (Fundamentals Business Information Systems)	Bachelor-Studienprogramm 60 LP im Zwei-Fach Bachelor	10.02.2010
Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	Kernfach Wirtschaftsinformatik (Core Subjekt Business Information Systems)	Bachelor-Studienprogramm 120 LP im Zwei-Fach Bachelor	10.02.2010
Naturwissenschaftliche Fakultät III	Geographie	Bachelor-Studienprogramm 60 LP im Zwei-Fach-Bachelor	19.10.2011

Gemäß der Ordnung über die Aufhebung von Studiengängen an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg vom 09.12.2009 zuletzt geändert 14.04.2010 und 14.12.2011 wurden auch alle Studiengänge mit den Abschlüssen Diplom und Magister geschlossen.

In der Planung ist vorgesehen den Bachelor- Studiengang Romanistik 180 LP (3 Sprachdomänen) zu schließen.

Alle Studienprogramme und Studiengänge der Martin-Luther-Universität befinden sich kontinuierlich in der Evaluation. Dabei werden in jedem Jahr auch die Bewerberzahlen sowie die Einschreibezahlen beobachtet. Allerdings sind geringe Auslastungsquoten nach der Universitätsphilosophie kein direkter Grund zur Einstellung eines Studienganges, schon gar nicht der einzige Grund.

IV.4 Sind aktuell neue Studienangebote geplant? Wenn ja, welche?

Folgende Studienangebote befinden sich derzeit in der Planungsphase:

Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät:

Bachelorstudiengang 240 LP: B.Sc. International Business Administration (Double Degree-Abschluss in Kooperation mit der Arab International University, Damaskus)

Bachelorstudiengang 180 LP: B.Sc. Information Management for Business

Masterstudiengang 90 LP: M.Sc. Entrepreneurship

Philosophische Fakultät III:

Masterstudiengang 120 LP: M.A. Early Education Childhood and Care (Joint Degree-Abschluss in Kooperation mit fünf weiteren Ländern der Europäischen Union)

Naturwissenschaftliche Fakultät II:

Masterstudiengang 120 LP: M.Sc. Erneuerbare Energien

Naturwissenschaftliche Fakultät III:

Masterstudiengang 120 LP: M.Sc. Produktion und energetische Nutzung von Biomasse (gemeinsam mit dem Campus Tharandt der Technischen Universität Dresden)

IV.5 Inwiefern wird der Bedarf der regionalen Wirtschaft in der Studienangebotsplanung berücksichtigt?

Generell gilt, dass die Ausbildung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg berufsbefähigende Kompetenzen vermittelt. Sie orientiert sich in der Breite ihres Angebotes an dem Bedarf aller Institutionen aus globaler Sicht und nicht nur der regionalen Wirtschaft. Im Sinne der Employability ist das grundständige Angebot an Bachelor-, Master- und Staatsexamensstudiengängen allgemein auf den überregionalen Bedarf von Wirtschaft und Verwaltung ausgerichtet, deckt damit aber auch den regionalen Bedarf ab. Für diesen Ansatz spricht, dass spezielle, regionale Bedarfe häufig nicht genau bekannt und nur schwer prognostizierbar sind, und sich darüber hinaus auch vergleichsweise schnell ändern. Grundständige Studienangebote sind hierfür nur bedingt geeignet. Auf spezielle regionale Bedarfe angepasste Ausbildungsangebote lassen sich eher mit Zertifikatskursen und/oder Studiengängen in der Weiterbildung gestalten. In diesem Rahmen lassen sich auch kurzfristig maßgeschneiderte Angebote auf Anforderung aus der Wirtschaft erstellen.

Neben den „allgemein“ ausgerichteten Studienangeboten werden auch spezielle Studiengänge angeboten bzw. sind geplant, die stärker an dem Bedarf regional relevanter Wirtschaftskluster orientierte Inhalte aufweisen. Dies gilt z.B. für den Master-Studiengang „Polymer Material Science“ oder den Master-Studiengang „Erneuerbare Energien“ der Naturwissenschaftlichen Fakultät II. Insbesondere in Verbindung mit der Q-Cells-Stiftungsprofessur zeigen sich hierin direkte gegenseitige Ergänzungen zwischen Unternehmenspraxis, Forschung und Lehre.

Aber auch außerhalb dieser speziellen Angebote bestehen an allen Fakultäten enge Beziehungen zur unternehmerischen Praxis, die sich äußern in der Bestellung von Lehrbeauftragten aus Unternehmen, Einbeziehung von Dozenten in Lehrveranstaltungen, Seminare in Zusammenarbeit mit Unternehmen hinsichtlich spezifischer Problemstellungen wie auch in der in Kooperation mit Unternehmen in Sachsen-Anhalt, allen anderen Bundesländern und auch international durchgeführte Abschlussarbeiten zur wissenschaftlichen Lösung praktischer Fragestellungen. Im Bewusstsein ihres regionalen Auftrages trägt die Martin-Luther-Universität mit diesen Aktivitäten nicht unerheblich zur Entwicklung und Steigerung der Wertschöpfung in der Region bei.

IV.6 Stellen Sie bitte – insbesondere mit Blick auf die Gewinnung neuer Studierender – a) die wichtigsten Maßnahmen und Erfolge des Hochschulmarketings sowie b) innovative Serviceleistungen für die Studierenden dar

Das **Hochschulmarketing** der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg umfasst die Handlungsfelder „Studium“, „Lehre“, „Forschung“ und „Karriere / Weiterbildung“. Bedingt durch Haushaltslage, politische Zielvorgaben und die damit verbundene Zweckbindung zur Verfügung gestellter finanzieller Mittel liegt der **Schwerpunkt** der Aktivitäten im Handlungsfeld „Studium“, insbesondere hinsichtlich der **Studierendengewinnung** aus den alten Bundesländern.

Die MLU hat sich insbesondere den Herausforderungen des Hochschulpaktes 2020 gestellt und seit Ende 2007 ein **komplexes Marketing-System** zur Studierendengewinnung etabliert, das deutschlandweit als innovativ und beispielhaft eingestuft wird. Indikatoren dafür sind u. a. zwei Marketingpreise, die 2009 bzw. 2010 im Rahmen der Jahreswettbewerbe der Hochschulinitiative Neue Bundesländer für die die Kampagne „ich will wissen!“ und das Konzept zum Hochschulinformationstag 2011 (OpenUniverCity) gewonnen wurden. Im Ergebnis wurde die **Hauptzielstellung zur Erfüllung der zahlenmäßigen Vorgaben des Hochschulpaktes erreicht und übererfüllt**.

Entscheidend für diesen Erfolg sind die vielfältigen und **sorgfältig aufeinander abgestimmten Marketing-Aktivitäten** unserer Kampagne „ich will wissen!“ einzuschätzen, die **zentral und zunehmend dezentral in einem sehr arbeitsteiligen Vorgehen** realisiert werden.

Entsprechend unserer **Kampagnenphilosophie** setzen wir auf eine **langfristig ausgerichtete Betreuung von Studieninteressierten, kontinuierliche, glaubwürdige und zielgruppengerechte Information mit hoher Serviceorientierung**. Die Kommunikation erfolgt pro-aktiv via **Dialog-Marketing-Ansatz unter Einsatz aktueller Web 2.0 Technologien und Social Media**, der sich durch geringste Streuverluste, beste Evaluierbarkeit und vor allem eine Reihe von Rückkanälen auszeichnet, die es uns – und federführend den hoch engagierten 21 Studienbotschaftern der MLU – ermöglichen, in einen lebendigen **Dialog mit Interessenten und Bewerbern** sowie Multiplikatoren wie Eltern, Lehrern und Mitarbeitern der Berufsinformationzentren der Agenturen für Arbeit zu treten.

Die in den vergangenen Jahren entwickelte, **effiziente Marketing-Infrastruktur** umfasst im **Sinne eines ganzheitlichen Marketing-Ansatzes** darüber hinaus universitätsinterne Projekte

zur nachhaltigen **Veränderung von Prozessen und Einstellungen**, wobei im Interesse der Nachhaltigkeit und Handlungsautonomie besonderer Wert auf **Aufbau und Erhalt von Marketing-Know-How im eigenen Haus** gelegt wird.

Leitprojekte sind:

- Kooperationsverträge mit 19 Gymnasien (sog. Prime-Gymnasien) mit individuellen Maßnahmeplänen, u.a. Begabtenförderung im Rahmen des Frühstudiums
- „prologe“ Kooperationsprojekt mit der Agentur für Arbeit und Unternehmen der Region zur Vertieften Berufs- und Studienorientierung; intern eng vernetzt mit der Jugend-Uni (Durchführung von Ferienakademien, Studententests, Korrespondenzzirkel, Vermittlung von Schülerpraktika, Schnupper-Studium...)
- Einrichtung eines Studierenden-Service-Centers 2010 (Bündelung der Beratungsangebote mit Immatrikulationsamt, Allgemeiner Studienberatung, Career Center, Studentenwerk (BAföG), Agentur für Arbeit (Berater für akademische Berufe); Infothek als erster Auskunft- und Selbstinformationsstelle; mit weiteren externen Partnern wird verhandelt)
- Career Center mit einem umfangreichen Service-Angebot vom Studentenjob bis zur Stellenvermittlung, Informations-, Beratungs-, Qualifizierungsangeboten; Karriereplanung, Firmenkontaktmessen und andere Veranstaltungen zur Herstellung von Kontakten zu Netzwerkpartnern; Vermittlung von Themen für Abschlussarbeiten, Kooperationsprojekt mit der Agentur für Arbeit für Studierende, die Schwierigkeiten bei der Fortführung ihres Studiums haben
- Familienbüro (Studieren mit Kind); Zertifikat „Kinder- und Familienfreundliche Hochschule“
- Lange Nacht der Wissenschaften unter Beteiligung der außeruniversitären Partner und der Stadt Halle (Saale) (Projektleitung MLU) und Hochschulinformationstag (HIT)

IV.7 Gehen Sie bitte gesondert auf die Maßnahmen der Hochschule zur Erschließung neuer Zielgruppen (z. B. internationale Studierende, Frauen für die MINT-Fächer, Studieninteressierte ohne Abitur) ein.

Mit folgenden Maßnahmen erschließt die Universität die o. g. Zielgruppen:

International:

- Teilnahme am BIDS-Programm des DAAD (BetreuungsInitiative Deutsche Auslands- und Partnerschulen); Partnerschaften mit lateinamerikanischen, afrikanischen und westeuropäischen Hochschulen; Besonderheit: Praktikumsplätze für Lehramtsstudierende der MLU an deutschen Auslandsschulen
- Einrichtung internationaler Studiengänge (B.Sc. Business Economics, M.Sc. Polymer Materials Science und M.Sc. Pharmaceutical Biotechnology als englischsprachige Studiengänge; M.Sc. Europäische Integration und regionale Entwicklung (mit Università Cattolica del Sacro Cuore in Mailand; M.Sc. Internationales Finanzmanagement (mit der Wirtschaftsuniversität Bratislava); B.A. Interkulturelle Europa- und Amerikastudien/ Langues étrangères appliquées (IKEAS/ LEA) (mit der Université Paris Ouest Nanterre la Défense), M.A. Interkulturelle Japanstudien/ Japanische Sprache (mit Keio Universität Tokyo)

Gewinnung von Studierenden in den Naturwissenschaften:

Physik:

- Schülerlabor für Klassen 10 bis 12; Laborausstattung unterstützt von Heraeus-Stiftung
- Ferienschule, Schülerakademie
- PHYLLIP-Regio („Physik lehren und lernen in der Primarstufe“), naturwissenschaftliche Fragestellungen für Grundschüler
- nano4woman, NOrA-Nano-Orientierungs-Akademie als Berufseinstieg in die Naturwissenschaften für Schülerinnen, die sich für MINT-Themen interessieren und ihre berufliche Zukunft im innovativen Markt Nano sehen; gefördert durch BMBF

Mathematik:

- „MatheMonatMai“; jährliche Veranstaltung mit wechselnden Themen und Angeboten für Schüler; z.B. 2012: Mathematikfest zum Thema „Mathematik lernen wie vor 200 Jahren“

Studieren ohne Abitur:

- Erweiterung des Angebots an Studiengängen, die Zugangsvoraussetzungen für Studieninteressierte ohne Abitur geschaffen haben; die Nachfrage ist derzeit aber noch außerordentlich gering

Weitere

Spezielle Angebote im Rahmen des Girls Day sowie zur jährlichen Langen Nacht der Wissenschaft sowie im Projekt PROLOGE zur vertieften Berufs- und Studienorientierung (u.a. für Studieninteressierte aus bildungsfernen Schichten in Kooperation mit dem Studienkompass, Stiftung der deutschen Wirtschaft) insbesondere Vermittlung von Praktika und Durchführung von Ferienakademien in Zusammenarbeit mit dem Jugenduni e.V..

IV.8 Welche Rolle spielen wissenschaftliche Weiterbildungsangebote im Leistungsspektrum der Hochschule (ggf. unter Bezugnahme auf Übersicht 3)? Wie sind diese organisatorisch an der Hochschule verankert? Welche Zielgruppen sollen damit angesprochen werden?

Wissenschaftliche Weiterbildungsangebote nehmen von je her einen bedeutenden Platz im Leistungsangebot der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg ein. Aus heutiger Sicht kann das Angebot in zwei Blöcke unterteilt werden.

Zum Einen wendet sich die Universität an Institutionen. In diesem Bereich nimmt zur Zeit die Lehrerfortbildung im Auftrag und in Absprache mit dem Ministerium für Wissenschaft und Wirtschaft ein. Das Angebot umfasst hier einzelne Module bis hin zur umfassenden Fortbildung von Lehrern in Studiengängen zu sogenannten Drittfächern. Diese Weiterbildung wird bis auf die Ausnahme „Ethik“ nicht finanziell unterstützt, sondern kapazitär verrechnet.

In diesen sich an Institutionen wendenden Bereich der Weiterbildung zählen ebenso berufsbegleitende Masterstudiengänge. In 2010 wurde der Studiengang „Online Radio (M.A.)“ am Institut für Medien- und Kommunikationswissenschaften der Philosophischen Fakultät II eingerichtet, zum Wintersemester 2010/2011 erstmals Studierende immatrikuliert.

Zum Wintersemester 2011/2012 folgte der Studiengang „Management von Bildungseinrichtungen (MBA)“, der sich in erster Linie in die betriebswirtschaftliche Weiterbildung von Lehrern in Hinblick auf Führungstätigkeiten in Schulen wendet, aber auch andere Bildungsinstitutionen einbezieht. Für beide Studiengänge konnten für die Entwicklung und für die Startphase Drittmittel eingeworben werden, die nachhaltige Einrichtung nach Auslauf der Drittmittelunterstützung wird durch die Erhebung von Studiengebühren gesichert.

Das Erfahrungswissen aus den ersten Projekten zur Einrichtung von weiterbildenden Studiengängen wird am Prorektorat für Studium und Lehre zur Anwendung auf zukünftige Angebote gebündelt und weitergegeben. So befinden sich derzeit auf der Basis diese Erfahrungen Studiengänge zum „Management in Non-Profit-Organisations“ und „Innovations- und Change-Management“ in der Planungsphase sowie der Phase der Nachfrageorientierung und Drittmittelinwerbung.

Des Weiteren sind unter dieser Ausrichtung zahlreiche einzelne Veranstaltungsangebote von einzelnen Modulen über Tagesseminare bis zu Fach-Konferenzen und Symposien zu fassen, die sich nachfrageorientiert und branchenbezogen an viele Institutionen wenden, sowohl regional als auch überregional.

Den zweiten großen Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung findet seinen Ursprung im Auftrag der Universität, wissenschaftliche Grundlagen wie auch neue Forschungserkenntnisse aus einer Vielfalt von Gebieten einer großen Breite der Gesellschaft näher zu bringen. Daraus resultiert ein in jedem Semester neu aufgestelltes Angebot an einzelnen Vorträgen bis hin zu Ringvorlesungen, die einen größeren Themenbereich aus verschiedenen Wissenschaftsgebieten beleuchten. Dieses Angebot endet in einem institutionalisierten Seniorenkolleg der Universität, in dem zahlreiche Lehrveranstaltungen in jedem Semester älteren Mitbürgerinnen und Mitbürgern offen stehen.

Die Zielgruppen der Weiterbildungsangebote der zeigen sich somit weit gefächert und reichen von Hochschul-Absolventen, Berufstätigen, Unternehmen der regionalen und überregionalen Wirtschaft bis hin zur breiten Öffentlichkeit.

Der Arbeitsbereich wissenschaftliche Weiterbildung ist an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg im Referat 1.3 der Abteilung 1 für Studium und Lehre, Internationale Angelegenheiten angesiedelt. Unterstützung erfährt das Referat vom Bereich Weiterbildung des Drittmittelprojektes „Transferzentrum – Absolventenvermittlung und wissenschaftliche Weiterbildung für Fach- und Führungskräfte in KMU des Landes Sachsen – Anhalt“ (Außen-

und Innenkommunikation als „Career Center“ der Universität). Von Juni 2008 bis einschließlich Dezember 2010 wurde das Projekt Transferzentrum zu 100% aus Mitteln des Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit des Landes Sachsen-Anhalt und des Operationellen Programms des Europäischen Sozialfonds gefördert. In seiner zweiten Förderperiode wird das Projekt zu 50% aus Eigenmitteln der Universität und zu 50% aus Mitteln des Ministeriums für Arbeit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt und des Operationellen Programms des Europäischen Sozialfonds gefördert.

Sowohl durch das Referat 1.3 als auch durch das Career Center erhalten Weiterbildungsinteressierte Beratung bei der Suche nach geeigneten Weiterbildungsangeboten an der Uni Halle. Zugleich stehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den Kolleginnen und Kollegen aus den Fachbereichen bei der Entwicklung und Durchführung von Weiterbildungsangeboten beratend zur Seite. Die fachverantwortlichen Mitarbeiter der Universität Halle werden bei der Entwicklung von Weiterbildungsstudiengängen bzw. -angeboten durch die Vermittlung von Kooperationspartnern und Unternehmen unterstützt.

Die Universität ist als langjähriges Mitglied im Trägerverein der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie Halle (Saale) e.V. aktiv. Mit Lehrgängen in den Fachrichtungen Betriebswirtschaft, Betriebsinformatik und Verwaltungslehre wird hier seit vielen Jahren in Partnerschaft mit der Stadt Halle (Saale), der Industrie- und Handelskammer Halle-Dessau sowie starken Unternehmenspartnern auf regionale Weiterbildungsbedarfe reagiert.

Neben den vorgestellten Akteuren und Aktivitäten gibt es darüber hinaus universitäre An-Institute die, gebunden an Fakultäten oder fakultätsübergreifend, eine weitere exzellente Ausgangsbasis für Weiterbildungsangebote der Universität bilden.

IV.9 In welcher Höhe hat die Hochschule 2011 Einnahmen aus dem Weiterbildungsangebot erzielt (differenziert nach Fakultäten)?

Weiterbildungsangebote 2011	Einnahmen (in Euro)
Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät Weiterbildender Studiengang „Management von Bildungseinrichtungen“	32.915
Philosophische Fakultät I Berufsbegleitender Studiengang „Ethik“	27.500
Philosophische Fakultät I Zertifikatskurs „Ethik“	111.492
Philosophische Fakultät II Weiterbildender Studiengang „Online-Radio“	28.000
Philosophische Fakultät III Berufsbegleitender Studiengang „Integrationspädagogik“	16.499
Gesamt:	216.406

IV.10 WS 2011/12 Betreuungsrelation von Studierenden zu a) Professoren/in und b) Wissenschaftler/-in insgesamt und bezogen auf Haushaltsstellen, differenziert nach Fakultäten

Stellengeführtes Personal (VZÄ) am 31.10.2011							
Fakultäten / Einrichtungen	Professoren	Wissenschaftl. MA befristet (*)	Wissenschaftl. MA unbefristet	Wiss. Gesamt	Studierende gesamt (DSE)	Betreuungsverhältnis (Studierende DSE/Lehrende)	Betreuungsverhältnis (Studierende DSE/Professoren)
Theologische Fakultät	10,00	7,30	7,00	24,30	366,69	15,09	36,67
Juristische und Wirtschaftswiss. Fakultät	35,00	74,88	3,00	112,9	4415,75	39,12	126,16
Philosophische Fakultät I	47,00	54,16	44,17	145,3	3675,58	25,29	78,20
Philosophische Fakultät II	35,00	22,41	51,00	108,4	2295	21,17	65,57
Philosophische Fakultät III	22,00	21,50	27,50	71,00	1498,58	21,11	68,12
Naturwissenschaftlich e Fakultät I	40,00	53,72	53,63	147,3	2269	15,40	56,73
Naturwissenschaftlich e Fakultät II	40,00	41,20	55,25	136,4	1292,5	9,47	32,31
Naturwissenschaftlich e Fakultät III	40,00	35,50	50,00	125,5	2284,25	18,20	57,11
Studienkolleg	0,00	0,00	9,00	9,00	201	22,33	-
gesamt:	269,0	310,7	300,5	880,2	18298,3	20,79	68,02
*) incl. Juniorprofessoren							

V.1 Benennen Sie bitte die Forschungsschwerpunkte, die im Rahmen der Exzellenzoffensive des Landes gefördert werden, und erläutern Sie, wie diese in die Universitätsstrukturen integriert sind.

Das Land Sachsen-Anhalt fördert seit dem 01.08.2004 vier wissenschaftliche Schwerpunkte an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, die zwischen 2005 und 2006 ihre Arbeit aufgenommen haben. In diesen Schwerpunkten wurden etablierte Forschungslinien zusammengeführt und profiliert. Es handelt sich um:

1. Nanostrukturierte Materialien

Das Forschungsnetzwerk Nanostrukturierte Materialien arbeitet an den Instituten für Physik bzw. Chemie und am Interdisziplinären Zentrum für Materialwissenschaften (IZM) und umfasst die Forschungsgebiete Oxidische Grenzflächen, Nanostrukturierte Polymere und Photovoltaik/Regenerative Energien. Das Forschungsnetzwerk ist auf dem Gebiet der Grundlagenforschung angesiedelt und ist der Präparation, der Charakterisierung und der Untersuchung der physikalischen und chemischen Eigenschaften von nanostrukturierten Materialien gewidmet. Er umfasst damit eine Problematik, die weit über den Kompetenzbereich einzelner naturwissenschaftlicher Fächer (Physik, Chemie, Biologie) hinausgeht und eine fachübergreifende Plattform für die Materialforschung schafft.

Ganz wesentlich wird das Forschungsnetzwerk von der Struktur der außeruniversitären Forschungslandschaft in Halle geprägt. Besonders hervorzuheben sind hierbei das Max-Planck-Institut für Mikrostrukturphysik sowie das Fraunhofer-Institut für Werkstoffmechanik einschließlich des Fraunhofer-Zentrums für Siliziumphotovoltaik (CSP).

Im Berichtszeitraum 2005-2011 wurden in der Physik und Chemie 35 Mill. Euro eingeworben, u.a. für den SFB 418, den SFB 762 und den SFB TR 102 sowie die Forschergruppen 1145 und 404. Ferner besteht eine Beteiligung am 7. EU-Forschungsrahmenprogramm: IFOX - Large-scale integrated project "Interfacing oxides".

Aus dem Schwerpunkt ist in enger Kooperation mit dem zweiten profilbildenden Forschungsschwerpunkt „Strukturen und Mechanismen der biologischen Informationsverarbeitung“ (s.u.) ein weiteres Forschungsgebiet hervor gegangen: „Chemie und Physik biorelevanter Materialien. Dieses Gebiet ist bereits durch gemeinsame Forschungsaktivitäten zu den Schwerpunkten Pflanzenwissenschaften (IPB) und Proteinbiochemie (ZIK Halomem) vorstrukturiert, und soll besonders durch die Aktivitäten über die geplante Graduiertenschule F³ - Function Follows Form intensiviert werden.

2. Strukturen und Mechanismen der biologischen Informationsverarbeitung

Der Schwerpunkt umfasst die Bereiche Proteinbiochemie und molekulare Pflanzenwissenschaften. Durch die Fokussierung auf die Rolle von Proteinen in der inter- und intrazellulären Kommunikation in Pflanze und Tier sind die beiden Teilbereiche des Schwerpunktes eng miteinander verzahnt. Sie werden jeweils durch einen SFB (610, bzw. 648) gestützt, dazu kommen zwei Graduiertenkollegs, weitere Forschungsverbünde und zahlreiche Einzelprojekte mit einem Gesamtvolumen seit Beginn der Landesförderung von ca. 63 Mill. Euro. Zu den Themen im Bereich Proteinbiochemie gehören Proteinstruktur und –dynamik, Struktur und Funktion von Membranproteinen; posttranslationale Modifikationen; RNA-Protein-Wechselwirkungen und die wirtschaftliche, v. a. medizinische Nutzung von Proteinen. Im Bereich der Pflanzenwissenschaften konzentrieren sich die Arbeiten auf die Themen Pflanze-Pathogen-Interaktionen, epigenetische Regulation, Biogenese und Funktion von Organellen, Signaltransduktionskaskaden und Sekundärstoffwechsel. Ein großer Teil der Projekte ist der Grundlagenforschung zuzuordnen, andere zielen darauf ab, zu einem besseren Verständnis von Krankheitsursachen zu führen und den Transfer der Ergebnisse z. B. in die Bereiche Medizin oder Pflanzenzucht voranzutreiben. Die Proteinbiochemie wird insbesondere vom Institut für Biochemie und Biotechnologie getragen, umfasst aber auch Kollegen in den Instituten für Biologie, Pharmazie, Chemie und Physik und in der Medizinischen Fakultät, sowie die außeruniversitären Einrichtungen (V.4). Die molekularen Pflanzenwissenschaften werden durch Kollegen aus der NatFak I, der NatFak III und den beiden Leibniz-Instituten repräsentiert und sind inhaltlich und personell eng mit dem unter V.6 genannten neuen Schwerpunkt 'Bioökonomie' verknüpft.

3. Aufklärung – Religion – Wissen

Im Zentrum der interdisziplinär ausgerichteten Forschungen des profilbildenden Forschungsschwerpunkts Aufklärung – Religion – Wissen steht die spannungsvolle Verflechtung von Aufklärung, Religion und Wissen in der Moderne. Die Untersuchungen des Forschungsverbunds haben ihren historischen Schwerpunkt im 18. Jahrhundert, doch wird darüber hinaus die Moderne als kontinuierliche, auf die Formierung von Wissen zielende Auseinandersetzung im Gefüge von Aufklärung, Religion und Wissen verstanden. Die historische Forschung verbindet sich mit systematischen Fragen nach der Gegenwartsbedeutung des Erbes aus dem 18. Jahrhundert. Die Arbeit des international vernetzten Schwerpunkts gründet auf den kontinuierlichen Forschungen der Interdisziplinären Zentren der Universität für Pietismusforschung (IZP) und für die

Erforschung der Europäischen Aufklärung (IZEA). Die Arbeit des mit mehr als zwölf Disziplinen der Philosophischen Fakultäten I, II und III sowie der Theologischen Fakultät und mit Kollegen aus der Juristischen und Wirtschaftswissenschaftlichen sowie der Medizinischen Fakultät vernetzten Forschungsverbundes wurde 2010 von unabhängigen Gutachtern positiv evaluiert. Wichtige außeruniversitäre Kooperationspartner sind einschlägige Kultur- und Forschungseinrichtungen der Region wie die Luthergedenkstätten, die Dessau-Wörlitz-Kommission sowie die Franckeschen Stiftungen. Im Förderzeitraum von 2006 bis 2011 wurden insgesamt ca. 8,4 Mill. Euro Drittmittel von Mitgliedern des Sprecherrats des Forschungsschwerpunktes eingeworben.

4. Gesellschaft und Kultur in Bewegung. Diffusion – Experiment - Institution

Im Mittelpunkt dieses interdisziplinären Forschungsschwerpunktes steht die Untersuchung gesellschaftlichen und kulturellen Wandels in Kontexten globaler Verflechtung, die durch die Diffusion von Elementen epistemischer, normativer und materialer Ordnungen geprägt sind. Im Forschungsschwerpunkt wird eine primär zeitgenössisch ausgerichtete Forschung ins Zentrum gerückt, die nach gegenwärtigen globalen Transformationsmechanismen fragt, die sich lokal und national nicht erklären lassen. Nicht Denksysteme und deren Geschichte, sondern Praktiken, Institutionen und Strukturen stehen im Vordergrund.

Eine zentrale Bedeutung für die Profilierung der vergangenen Jahre kommt der Kooperation mit dem Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung (MPI), aber auch inneruniversitär mit dem Zentrum für Interdisziplinäre Regionalstudien (ZIRS) zu. Die konsequent globale Ausrichtung wird u.a. durch die Einbindung der so genannten „Kleinen Fächer“ aus dem Bereich der Regionalstudien in Verbindung mit systematischen Wissenschaften wie Philosophie, Ethnologie, Jurisprudenz, Wirtschaftswissenschaft, Politikwissenschaft, Soziologie, Geschichte und Linguistik ermöglicht.

Der Schwerpunkt hat zwischen 2006 und 2011 insgesamt rund 15,8 Mill. Euro eingeworben. Hierzu zählen Teilprojekte des SFB 580, an dem auch der Bereich „Klinische Epidemiologie und Pflegeforschung“ aus der medizinischen Fakultät beteiligt ist, der SFB 586 und Teilprojekte sowie Sprecherschaft des DFG-Schwerpunktprogramms 1448 „Adaption und Kreativität in Afrika. Er ist an einer International Max-Planck-Research School sowie einer Max-Planck-Fellow-Group beteiligt und trägt eine landesfinanzierte Graduiertenschule.

Die vier Schwerpunkte haben die Fördermittel des Landes im Rahmen der Landesexzellenzinitiative vor allem für gezielte Berufungen sowie für die

Nachwuchsförderung verwendet. Dadurch konnte eine bis zu sechsfache (Molekulare Biowissenschaften) Hebelwirkung erzielt und die Einwerbung von Bundes- (DFG/BMBF) und EU-Mittel erheblich gesteigert werden (vgl. Anhang Übersicht 11).

Wichtigstes Ergebnis der erfolgreichen Arbeit in den Schwerpunkten war und ist die Beteiligung an der Bundesexzellenzinitiative. Der geisteswissenschaftliche Schwerpunkt Aufklärung- Religion- Wissen hat sich 2006 zusammen mit der Universität Jena mit dem Clusterantrag „Laboratorium Aufklärung“ beteiligt und war in der ersten Begutachtungsrunde erfolgreich. Die beiden naturwissenschaftlichen Schwerpunkte haben den Hauptantrag auf Einrichtung einer Graduiertenschule F³ - Function Follows Form eingereicht, die Begutachtung des Hauptantrages erfolgt am 24.01.2012.

Die vier Schwerpunkte sind jeweils fakultätsübergreifend angelegt. Im Falle der beiden naturwissenschaftlichen Schwerpunkte arbeiten die naturwissenschaftlichen Fakultäten I und II mit der medizinischen Fakultät zusammen, in die beiden geisteswissenschaftlichen Schwerpunkte sind die drei Philosophischen Fakultäten, die Medizinische Fakultät, die Theologische Fakultät sowie die Juristische- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät eingebunden. Tabelle V3 gibt Auskunft über die aufgelegten gemeinsamen Promotionsprogramme, Tabelle V4 macht die Vernetzung aller Schwerpunkte mit inneruniversitären Zentren, An-Instituten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen deutlich.

V.2 Nennen Sie bitte ggf. weitere für die Profilbildung der Hochschule relevante Forschungsschwerpunkt (max. fünf Schwerpunkte, vgl. auch Frage I.3) und erläutern Sie, nach welchen Kriterien und von wem diese definiert wurden.

Gegenwärtig bestehen keine weiteren Forschungsschwerpunkte.

V.3 Nennen Sie bitte ggf. im Rahmen der unter V.01 und V.02 genannten Forschungsschwerpunkte aufgelegte Graduiertenschulen/strukturierte Promotionsprogramme (unter Bezugnahme auf Übersicht 5).

Aufklärung - Religion – Wissen

- Graduiertenkolleg „Aufklärung – Religion – Wissen“

Gesellschaft und Kultur in Bewegung. Diffusion – Experiment – Institution

- Graduiertenschule "Society and Culture in Motion"

Nanostrukturierte Materialien

- International Max Planck Research School for Science and Technology of Nanostructures
- Integriertes Graduiertenkolleg “Polymers: Random Coils and Beyond” im SFB/TRR 102

Strukturen und Mechanismen der biologischen Informationsverarbeitung

- GRK 1026 'Konformationsumwandlungen bei makromolekularen Interaktionen'
- Integrierte Graduiertenschule im SFB 610 'Proteinzustände mit zellbiologischer und medizinischer Relevanz'
- GRK 1591 'Posttranskriptionelle Regulation der Genexpression: Mechanismen und Rolle in der Pathogenese' (inkl. Graduiertenschule des SFB648 'Molekulare Mechanismen der Informationsverarbeitung in Pflanzen')
- Graduiertenschule 'Function Follows Form'; Antragstellung in der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder
- Beteiligung an der Leibniz Graduiertenschule 'Ertragsbildung in Getreide - Überwindung ertragslimitierender Faktoren'

V.4 Erläutern Sie bitte (ggf. unter Bezugnahme auf Übersicht 9) die wichtigsten Kooperationsbeziehungen, die die Hochschule im Rahmen der unter V.1 und V.2 genannten Forschungsschwerpunkte mit externen Partnern unterhält. Gehen Sie dabei bitte auch auf die Zielsetzungen und den Grad der Institutionalisierung der Beziehungen ein.

Die große Gruppe der Kooperationspartner lässt sich in außeruniversitäre Forschungseinrichtungen sowie Institutionen mit forschungsrelevanten Infrastrukturangeboten differenzieren. Die Kooperationsziele und -bereiche werden in der Regel durch Kooperationsvereinbarungen geregelt.

Wichtigste Partner vor allem für die naturwissenschaftlichen Schwerpunkte, aber auch für den Schwerpunkt „Gesellschaft und Kultur in Bewegung“ sind die Max-Planck-Institute vor Ort, ferner für die naturwissenschaftlichen Schwerpunkte die Fraunhofer-Institute, sowie die Institute der Leibniz- und Helmholtz-Gemeinschaft in Halle.

Die Kooperationen richten sich auf Forschung und Lehre sowie auf die gemeinsame Nutzung von materiellen und ideellen Ressourcen sowie die Durchführung gemeinsamer Veranstaltungen. Zielsetzung der überwiegend interdisziplinären Zusammenarbeit ist die Stärkung der Forschungsstrukturen, die der Förderung der wissenschaftlichen Exzellenz in Forschung und Lehre dienen und geeignet sind, gemeinsame oder aufeinander abgestimmte Forschungsprojekte zu akquirieren und durchzuführen. Besonders wichtig ist die gemeinsame Betreuung von Doktoranden und Doktorandinnen, insbesondere in gemeinsamen Graduiertenkollegs und Nachwuchsgruppen, sowie die Entwicklung gemeinsamer oder aufeinander abgestimmter Forschungsprojekte. Wichtigstes Instrument hierfür sind gemeinsame Berufungen zwischen den Instituten und der Universität, durch die eine enge und fruchtbare Vernetzung ermöglicht wird.

Die Kooperationen sind im Folgenden differenziert nach Forschungsschwerpunkten tabellarisch aufgeführt.

Schwerpunkte	Kooperationspartner
Gesellschaft und Kultur in Bewegung	Max-Planck-Institut für Ethnologische Forschung
Aufklärung- Religion-Wissen	Frankesche Stiftungen, Luther-Gedenkstätten
Strukturen und Mechanismen der	Max-Planck-Forschungsstelle für

biologischen Informationsverarbeitung	Enzymologie der Proteinfaltung, Center for Integrated Protein Science – München (CIPSM), Leibniz-Institute für Pflanzenbiochemie (IPB) bzw. Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung (IPK),
Nanostrukturierte Materialien	Max-Planck-Institut für Mikrostrukturphysik Halle (MPI), Fraunhofer- Institut für Werkstoffmechanik Halle (IWM)

V.5 Wurden im Rahmen der unter V.01 und V.02 genannten Schwerpunkte eigene Organisationseinheiten (z. B. Forschungszentren) gegründet? Wenn ja, skizzieren Sie bitte die jeweils damit verbundene Zielsetzung sowie die personelle und finanzielle Ausstattung dieser Einheiten?

Mit Blick auf die Forschungsschwerpunkte (V.1) wurden neue wissenschaftliche Einrichtungen gegründet und bestehende Organisationseinheiten nach entsprechender Evaluation hinsichtlich ihrer Zielsetzungen und Arbeitsschwerpunkte angepasst. Sie haben überwiegend die Form einer Interdisziplinären Wissenschaftlichen Einrichtung (IWE) bzw. eines Interdisziplinären Wissenschaftlichen Zentrums (IWZ).

Ziele der einzelnen Einrichtungen sind insbesondere:

1. Durchführung interdisziplinärer und international ausgerichteter Forschungsvorhaben,
3. Schaffung fachlicher und organisatorischer Voraussetzungen für die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses in einem interdisziplinären Umfeld,
4. Bündelung bestehender und geplanter Forschungen in den Forschungsschwerpunkten sowie Förderung und Beschleunigung ihrer Umsetzung und feste Verankerung an der Universität,
5. Bereitstellung einer effizienten organisatorischen Struktur, um die konzeptionelle Vertiefung und Ausweitung sowie die Beteiligung weiterer HochschullehrerInnen zu ermöglichen und die Kommunikation unter inner- und außeruniversitären Akteuren zu verbessern.

	<i>Forschungsschwerpunkt</i>	<i>Name der Organisations-einheit</i>	<i>Ziele der Organisationseinheit</i>	<i>Personal</i>	<i>Haushalt / Jahr</i>
V.1	Aufklärung - Religion - Wissen	Interdisziplinäres Zentrums für die Erforschung der Europäischen Aufklärung (IZEA)	<ul style="list-style-type: none"> • Verbindung der Vorteile eines historisch herausragenden Standorts – in Halle wurde 1694 die erste Reformuniversität der Aufklärung gegründet – mit einem transnationalen Blick auf die gemeineuropäische Ausbreitung und Bedeutung der Aufklärung • Erforschung der Grundlegung der modernen westlichen Gesellschaften durch die im 18. Jahrhundert entwickelten Ideen und Kulturmuster 	10 befristete wiss. MitarbeiterInnenstellen, 1 unbefristete wiss. MitarbeiterInnenstelle, 3 Verwaltungsstellen, 5 wiss. Hilfskräfte	
		Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung (IZP)	<ul style="list-style-type: none"> • Untersuchung der kulturellen, sozialen und wissenschaftlichen Reformideen des Pietismus, seine Strukturen, Organisationsformen und weltweiten Verbindungen • Entwicklung und Durchführung interdisziplinärer Forschungsvorhaben zur Wirkungs- und Rezeptionsgeschichte des Pietismus. 	1 befristete wiss. MitarbeiterInnenstelle, 1 unbefristete wiss. MitarbeiterInnenstelle, 1 Verwaltungsstellen, 3 wiss. Hilfskräfte	
	Gesellschaft und Kultur in Bewegung. Diffusion – Experiment – Institution	Zentrum für Interdisziplinäre Regionalstudien (ZIRS), 2009	<ul style="list-style-type: none"> • Bündelung und akademischer Austausch der verschiedenen regionalen Expertisen mit Fremdkompetenz in Halle mit ihren unterschiedlichen disziplinären Anbindungen wie etwa an die Geschichts-, Altertums-, Sprach-, Sozial-, Politik-, Geo-, und Kulturwissenschaften • Identifizierung, Entwicklung und Bearbeitung transregionaler Thematiken und Fragestellungen 	1 befristete wiss. MitarbeiterInnenstelle, 1 unbefristete wiss. MitarbeiterInnenstelle	
	Nanostrukturierte Materialien	Zentrum für Innovationskompetenz (ZIK) Silizium und Licht: von Makro zu Nano (IWE SiLi-nano), 2008	<ul style="list-style-type: none"> • Untersucht die Schnittstelle von Silizium-Photonik und Photovoltaik • Schwerpunkte sind Nanostrukturen zum Lichtmanagement in Silizium und zur Effizienzerhöhung von Solarzellen • wissenschaftliche und technologische Bearbeitung von Verfahren, die auf Licht und Silizium beruhen 	13 befristete wiss. MitarbeiterInnenstellen, 4 wiss. Hilfskräfte	6.25 Mio. Euro über 5 Jahre

		Interdisziplinäres Zentrum für Materialwissenschaften (IZM)	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung der interdisziplinären Zusammenarbeit der verschiedenen naturwissenschaftlich-technischen Institute, der Medizinischen Fakultät und außeruniversitären Einrichtungen • Analytik von Festkörpern mit Elektronen, Röntgenstrahlen, Positronen und Photonen, mit Fokus auf materialwissenschaftliche Problemen der Nutzung regenerativer Energien mit Themen der Thermoelektrik, Photovoltaik und Energiespeicherung zugewandt • Konzentration der Forschungsaktivitäten auf nanostrukturierte Materialien, die Mikro- und Nanoanalytik und die Realstruktur von Festkörpern • Technologische Analyse hochinteressanter Werkstoffe wie Halbleiter, Polymere, Keramiken, Gläser, nichtkonventionelle Metalle und Biomaterialien analysiert. 	1 wissenschaftlicher Geschäftsführer, 1 Sekretärin, 4 permanente Mitarbeiter, 3 Postdocs, 9 Doktoranden	27 k€a (MLU) + ca. 400 k€a (Drittmittel), Reinraumbetrieb 250 k€a (MLU)
Strukturen und Mechanismen der biologischen Informationsverarbeitung	Struktur und Dynamik von Membranproteinen (IWE HALO-mem), 2008	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung von Werkzeugen, um Membranproteine in ausreichender Qualität und Quantität herzustellen, um sie einer Strukturuntersuchung mit atomarer Auflösung zu unterziehen sowie in ihrer Funktion und Dynamik zu verstehen 	10 befristete wiss. MitarbeiterInnenstellen, 1 technische MitarbeiterInnenstelle, 3 wiss. Hilfskräfte	Gesamt Fördersumme 9 Mio. Euro über 5 Jahre	
	'Charles-Tanford-Proteinzentrum'	<ul style="list-style-type: none"> • Nutzung der proteinbiochemischen Kompetenz für die Bearbeitung von Fragestellungen der Zellbiologie und der molekularen Medizin unter Berücksichtigung translationaler Aspekte • Anwendung komplementärer Methoden der zellbiologisch-medizinisch orientierten Gruppen einerseits und proteinbiochemisch interessierte Gruppen andererseits auf gemeinsame Projekte 	13 Professuren (Arbeitsgruppen mit entsprechende Unterbau)	Fördersumme insgesamt 38 Mio. Euro bis 2015	

V.6 Sollte an der Hochschule derzeit die Einrichtung weiterer profilrelevanter Forschungsschwerpunkte geplant sein, benennen Sie diese bitte, ggf. einschließlich einer Kurzdarstellung bereits bestehender Überlegungen zum Konzept der Schwerpunkte sowie zu deren Integration in das Profil der Hochschule.

Die Forschungsprofile der Fakultäten (vgl. I.4) zeigen neben den vom Land geförderten Forschungsschwerpunkten (V.1) Forschungsstärken (vgl. I.3) auf, die in weiterer Vernetzung miteinander, aber auch in Bezugnahme auf und Zusammenarbeit mit den derzeit vorhandenen Forschungsschwerpunkten Forschungspotentiale der Universität darstellen, die profilrelevant werden können.

1. In den Geistes- und Sozialwissenschaften bestehen aktuell Forschungen, die sich unter dem Arbeitstitel „Cultural heritage – social dynamics“ bündeln lassen. Im Schnittpunkt von historischen und unmittelbar gegenwartsbezogenen Fragestellungen werden auch Forschungsfelder historischer, sozialwissenschaftlicher, juristischer und pädagogischer Disziplinen, die bislang nur teilweise in den profilbildenden Forschungsschwerpunkten eingebunden sind, integriert.

Der Titel bezeichnet die Klammer für Projekte, die zu kulturellen wie sozialen Dynamiken, welche die ästhetischen, narrativen, wirtschaftlichen und politischen Strategien, Strukturen und Profile des Umgangs mit dem Erbe prägen, arbeiten. Im Einzelnen lassen sich drei thematische Gruppen benennen, nämlich „Kulturelles Erbe, „Steuerung gesellschaftlicher Institutionen und Prozesse“ sowie „Wissen- Kommunikation- Bildung. „Kulturelles Erbe“ wird verstanden als ein Konzept, das die Transitionen, Transfers und Transformationen historischer Artefakte, Ereignisse, Sozial- und Sinnmuster in die gelebte Gegenwart integriert und steht damit in engem Zusammenhang mit den beiden profilbildenden Forschungsschwerpunkten der Geisteswissenschaften. Der Bereich „Steuerung gesellschaftlicher Institutionen und Prozesse“ bündelt ausgehend von dem Forschungsschwerpunkt „Gesellschaft und Kultur in Bewegung“ Arbeiten zu Fragen nach der gesellschaftlichen, ökonomischen, rechtlichen und politischen Koordination und Steuerung in komplexen institutionellen Strukturen. Der dritte Bereich „Wissen-Kommunikation-Bildung“ vernetzt die empirische Bildungsforschung mit Forschungen zu Prozessen der Wissensgenerierung und des Wissensmanagements, der individuellen und kollektiven Konstituierung von Wissen sowie medialen Performanzen des Wissens.

2. Pflanzenbasierte Bioökonomie

Eine zweite Forschungslinie hat sich unter dem Arbeitstitel „Pflanzenbasierte Bioökonomie“ etabliert. Dies entspricht den Empfehlungen des Wissenschaftsrats sowie der Zielvereinbarung mit dem Land für den Zeitraum von 2011 bis 2013, wonach durch die Stärkung einer wissensbasierten Bioökonomie die agrarwissenschaftliche Forschung, Lehre bzw. Wissens- und Technologietransfer verstärkt integriert werden soll.

Der Bereich der „pflanzenbasierten Bioökonomie“ wird durch die beiden Teilbereiche molekulare Pflanzenwissenschaften und angewandte Pflanzenwissenschaften mit dem Fokus auf Kulturpflanzen getragen, die in einzelnen Projekten Überlappungen aufweisen. Zum einen stehen molekulare Mechanismen inter- und intrazellulärer Netzwerke und Signalprozesse, die pflanzliche Funktionen während der Entwicklung und in Abhängigkeit von biotischen und abiotischen Stressoren zugrunde liegen, im Fokus. Zum anderen werden die gewonnen Erkenntnisse in der pflanzenbasierten Bioökonomie angewendet, um die Versorgung der Volkswirtschaft mit pflanzlichen Nahrungsmitteln, Futtermitteln und Rohstoffen unter sich wandelnden Anbau- und Klimabedingungen sicherzustellen.

Die Forschungslinie hat damit einerseits zahlreiche Anknüpfungen mit dem profilbildenden Forschungsschwerpunkt „Makromolekulare Strukturen und biologische Informationsverarbeitung. Andererseits werden neue Forschungspotenziale durch die verstärkte Integration der Ernährungs- und Agrarwissenschaften erschlossen. Entsprechend bestehen Vernetzungen mit dem Interdisziplinären Zentrum für Nutzpflanzenforschung (IZN) sowie dem Wissenschaftscampus.

V.7 Welche Rolle spielen Juniorprofessuren (mit/ohne Tenure Track) bei der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses? Haben Juniorprofessor/-innen das Recht, Promotionsprüfungen abzunehmen?

Mit der Besetzung von Juniorprofessuren bekennt sich die Universität zu dieser neuen Form der Post-doc-Förderung und öffnet damit den Weg zu einer Bindung junger und besonders begabter NachwuchswissenschaftlerInnen an die Universität, frühzeitiger Möglichkeit zu unabhängiger Forschung und Lehre sowie hochschuladministrativer Erfahrung. Aufgrund dieser spezifischen Bestimmung werden Juniorprofessuren jedoch nur dort eingerichtet, wo tenure track möglich ist. Unabhängig von der im Stellenplan der Universität ausgewiesenen

Stellenwertigkeit der späterhin zu besetzenden Professur (W2/W3), erfolgt die durch tenure track durchgeführte Besetzung generell als W2-Berufung. Von einer Ausschreibung der freien Professur kann gemäß § 36 (2) Satz 4 und mit Zustimmung des Ministeriums abgesehen werden, wobei die Entscheidung über den Verzicht zur Ausschreibung bzw. die Überführung in die W2-Position in Anlehnung an das übliche Berufungsverfahren durchgeführt wird (Berufungskommission, Gutachten, Senat etc.). Die Juniorprofessur ist vollgültig in die Struktur der Universität integriert, d. h. auch, dass sie Promotionsprüfungen abnehmen können. Die zuständige Fakultät muss deshalb eine den Dienstaufgaben angepasste und den anderen Professuren vergleichbare Grundausrüstung (personell und sächlich) vorsehen. Für die gesamte Universität sind gegenwärtig sieben Juniorprofessuren besetzt.

V.8 Wie viele Nachwuchswissenschaftler/-innen sind derzeit (Beginn WS 2011/12) im Rahmen drittmittelfinanzierter Nachwuchsgruppen (z. B. Emmy Noether-Programm) an der Hochschule beschäftigt (in Vollzeitäquivalenten, differenziert nach Fakultäten).

Nachwuchsgruppe	Programm	Naturwissenschaftliche	Naturwissenschaftliche
		Fakultät I	Fakultät II
Membranproteinbiochemie: Mechanismen der Signalübermittlung durch Interaktion von Membranproteinen	BMBF-Zentren für Innovationskompetenz	5,5	
Biophysikalische Chemie der Membranproteine: Entwicklung von in vitro Rekonstitutionsstrategien	BMBF-Zentren für Innovationskompetenz		4,5
Light-to-Silicon: Up- und down-Conversionen in Glaskeramiken für hocheffiziente Solarzellen	BMBF-Zentren für Innovationskompetenz		5,1

Silicon-to-Light: Entwicklung eines Lasers auf Siliziumbasis	BMBF-Zentren für Innovationskompetenz		4,0
--------------------------------------------------------------	---------------------------------------	--	-----

V.9 Bestehen an der Hochschule Tenure Track-Optionen für Mitglieder von drittmittelfinanzierten Nachwuchsgruppen?

Derzeit bestehen an der Martin-Luther-Universität keine Tenure Track-Optionen für Mitglieder von drittmittelfinanzierten Nachwuchsgruppen. Es besteht aber in zwei Fällen das Angebot, sich bei Ausschreibung einer entsprechenden Professur auf diese zu bewerben. Grundsätzlich steht die Universität der Tenure Track-Option für Nachwuchsgruppenleiterinnen und -leiter offen gegenüber.

V.10 Ruf Nachwuchswissenschaftler - Tabelle

Fakultät	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	Gesamt
Theologische Fakultät	0	0	0	1	2	1	0	4
Jur. und Wirtschaftswiss. Fak.	0	2	4	4	1	7	2	20
Philosophische Fakultät I	2	4	5	4	2	4	2	23
Philosophische Fakultät II	4	1	4	1	2	2	1	15
Philosophische Fakultät III	1	3	3	3	4	2	3	19
Naturwissenschaftliche Fakultät I	2	0	1	2	2	1	1	9
Naturwissenschaftliche Fakultät II	0	0	0	0	1	2	1	4
Naturwissenschaftliche Fakultät III	2	1	0	3	4	4	2	16
Medizinische Fakultät	1	1	4	0	4	1	1	12
	12	12	21	18	22	24	13	122

V.11 Ist die Hochschule an kooperativen Promotionsverfahren/-förderprogrammen mit anderen Hochschulen oder außeruniversitären Forschungseinrichtungen beteiligt? Wenn ja, an welchen und in welcher Rolle?

	Status	beteiligte Einrichtungen
Integriertes Graduiertenkolleg „Proteinwissenschaften“ im SFB 610 „Protein-Zustände mit zellbiologischer und medizinischer Relevanz“ (Leipzig)	gemeinsame Sprecherfunktion	<ul style="list-style-type: none"> • Universität Leipzig
Integriertes Graduiertenkolleg „Polymere: mehr als nur Zufallsknäuel“ im SFB/Transregio 102 „Polymere unter Zwangsbedingungen: eingeschränkte und kontrollierte molekulare Ordnung und Beweglichkeit“ (Halle/Leipzig)	Sprecherfunktion	<ul style="list-style-type: none"> • Universität Leipzig
International Max Planck Research School for Science and Technology of Nanostructures	Kooperationspartner	<ul style="list-style-type: none"> • MPI für Mikrostrukturphysik Halle • FhI für Werkstoffmechanik Freiburg/Halle
International Max Planck Research School on Retaliation, Mediation and Punishment	Kooperationspartner	<ul style="list-style-type: none"> • MPI für ausländisches und internationales Strafrecht Freiburg • MPI für europäische Rechtsgeschichte Frankfurt am Main • MPI für ethnologische Forschung Halle • Universität Freiburg
Graduiertenkolleg „Konstitutionelle Grundlagen globalisierter Finanzmärkte – Stabilität und Wandel“	stellv. Sprecherfunktion	<ul style="list-style-type: none"> • Universität Jena
Promotionskolleg „Wandlungsprozesse in Industrie- und Dienstleistungsberufen und Anforderungen an moderne mediale Lernwelten in Großunternehmen / Großorganisationen“	Sprecherfunktion	<ul style="list-style-type: none"> • Hochschule für Angewandte Sprachen München • TU Dresden • TU Chemnitz • Fachhochschule St. Pölten (Österreich)

	Status	beteiligte Einrichtungen
		<ul style="list-style-type: none"> • Institut für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung GmbH Halle
Graduate Research Training Program PharMetriX	Kooperationspartner	<ul style="list-style-type: none"> • Freie Universität Berlin • Universität Potsdam • forschende Pharmaunternehmen
Helmholtz Interdisciplinary GRADuate School for Environmental Research (HIGRADE)	Kooperationspartner	<ul style="list-style-type: none"> • Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung – UFZ, Leipzig
Promotionskolleg „Agrarökonomik“	Kooperationspartner	<ul style="list-style-type: none"> • Universität Kiel • Humboldt-Universität Berlin • Universität Bonn • Universität Kassel • Universität Gießen • Universität Göttingen • Universität Hohenheim • TU München • Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa Halle • Johann Heinrich von Thünen-Institut (vTI), Bundesinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei Braunschweig
<p>IAMO Graduiertenschule „Perspektiven kleinbetrieblicher Agrarstrukturen im Agribusinesskomplex der neuen EU-Mitgliedstaaten und Beitrittsländer“ /</p> <p>IAMO Graduate School „Prospects for Small-scale Farm Structures in the new Member States of the European Union“</p>	Kooperationspartner	<ul style="list-style-type: none"> • Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa Halle • Humboldt-Universität Berlin • Universität Göttingen • Universität Kiel • Johann Heinrich von Thünen-Institut (vTI), Bundesinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei

	Status	beteiligte Einrichtungen
		Braunschweig
Europin – A European Pharmacoinformatics Initiative	Kooperationspartner	<ul style="list-style-type: none"> • Università degli studi di Parma (Italien) • Politechnika Gdańska (Polen) • Università degli Studi di Perugia (Italien) • Universitat Pompeu Fabra Barcelona (Spanien) • Universität Wien (Österreich) • Vrije Universiteit Amsterdam (Niederlande)
Protein-Kompetenznetzwerk-Halle: "tools, targets & therapeutics"	Sprecherfunktion	<ul style="list-style-type: none"> • TU München • Max-Planck-Institut für Biochemie • Max-Planck-Forschungsstelle für Enzymologie der Proteinfaltung • Leibniz-Institut für Pflanzenbiochemie • Deutsches Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen • Probiodrug AG
Cotutelle-Verfahren eines Doktoranden am Institut für Romanistik	Kooperationspartner	<ul style="list-style-type: none"> • Université Paris I Panthéon-Sorbonne

V.12 Wie ist an Ihrer Hochschule der Zugang von Fachhochschulabsolventen/ innen zur

Promotion geregelt? Wie geht die Hochschule in der Praxis mit entsprechenden Fragen um? Grundsätzlich verfolgt die Martin-Luther-Universität das Ziel, Promotionen von Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen zu ermöglichen und zu unterstützen. Die Einzelheiten regeln die Fakultäten. So sieht die Promotionsordnung der drei philosophischen Fakultäten vor, dass der Promotionsausschuss auf Antrag besonders befähigte und geeignete Absolventinnen oder Absolventen von Fachhochschulen zum Promotionsverfahren zulassen kann. Zum Nachweis der besonderen Befähigung und Eignung ist ein überdurchschnittlicher Fachhochschulabschluss in einem dem gewählten Promotionsfach inhaltlich entsprechendes Fach vorzulegen. Sofern kein Fachhochschulabschlusszeugnis mit einem entsprechenden Qualifikationsnachweis vorliegt, soll die besondere Befähigung durch ein Gutachten einer Professorin oder eines Professors der Fachhochschule, an welcher die Bewerberin oder der Bewerber den Abschluss erworben hat, oder ein Gutachten eines Hochschullehrers/-in der Martin-Luther-Universität bestätigt werden.

Die Promotionsordnung der Juristischen und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät sieht die Promotion von befähigten Fachhochschulabsolventinnen oder -absolventen mit Abschluss in wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen an Fachhochschulen oder diesen gleichgestellten Einrichtungen vor, sofern der Abschluss mit mindestens "gut" bewertet wurde und ein schriftliches Gutachten einer Professorin oder eines Professors der Hochschule vorliegt, an der die Bewerberin bzw. der Bewerber den Abschluss erworben hat. Darin muss die Annahme als Doktorandin bzw. als Doktorand befürwortet und der Bewerberin bzw. dem Bewerber bescheinigt werden, dass sie bzw. er zu eigenständiger wissenschaftlicher Arbeit befähigt ist.

Die Promotionsordnung der Medizinischen Fakultät sowie der drei Naturwissenschaftlichen Fakultäten lassen ebenfalls die Promotion von Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen zu, sofern ein überdurchschnittlich guter Fachhochschulabschluss erbracht wird.

V.13 Skizzieren Sie bitte das Vorgehen bei der Patententwicklung an der Hochschule. Auf welche externen Unterstützungssysteme kann die Hochschule dabei zugreifen?

Die zur Forschungsabteilung gehörende Patentassessorin nimmt die Erfindungsmeldungen entgegen und entscheidet im Rahmen der zur Verfügung stehenden Kapazitäten und Mittel über die Inanspruchnahme oder Freigabe. Die Patentanmeldungen werden durch die Patentassessorin vorgenommen und teilweise als Lizenzvergaben oder Patentverkäufe verwertet. Für außereuropäische Nationalisierungen nutzt die Universität die Dienste von externen Patentanwälten.

Die Verwertung von Erfindungen aus der Zusammenarbeit mit den AnInstituten der Martin-Luther-Universität und der Fraunhofer-Gesellschaft erfolgt über die genannten Einrichtungen selbst. In den Kooperationsverträgen sichert sich die Universität vertraglich eine Beteiligung an den Erlösen zu marktüblichen Bedingungen.

Basierend auf der BMBF-/BMWi-Verwertungsoffensive SIGNO nutzt die Martin-Luther-Universität im Hochschulverbund „Sachsen-Anhaltische Fördergemeinschaft für Erfindungsverwertung (SAFE)“ seit 2002 die ESA Patentverwertungsagentur Sachsen-Anhalt GmbH, Magdeburg als zentralen Dienstleister. Die Verwertung von schutzrechtlich gesicherten Forschungsergebnissen ist durch die höhere Vernetzung der ESA PVA mit anderen Patent-, Verwertungs- und Technologietransfer-Agenturen (Technologie Allianz) effektiv. Anwendungsorientierte Forschungsergebnisse können so einem größeren Klientel aus der Wirtschaft zugeführt werden.

Bei Kooperationen mit anderen Universitäten (z. B. Köln, Bonn, Freiburg, Bayreuth, Dresden, München) werden die gemeinsamen Erfindungen in die für diese Universitäten zuständigen Patentverwertungsagenturen eingebunden. Federführend dabei ist immer diejenige Universität, die über den höheren Erfindungsanteil verfügungsberechtigt ist.

VI.1 Stellen Sie bitte die wichtigsten institutionalisierten Kooperationsbeziehungen dar, die die Hochschule in Lehre, Forschung sowie Wissens- und Technologietransfer mit a) anderen Hochschulen, b) außerhochschulischen Forschungseinrichtungen, c) Wirtschaftsunternehmen und -verbänden sowie d) sonstigen Institutionen im In- und Ausland unterhält (ggf. unter Bezugnahme auf Frage V.4).

a) Kooperationsbeziehungen mit anderen Hochschulen

- Vereinbarung zur Universitätspartnerschaft der Universitäten Halle – Jena – Leipzig von 1995 und 2007
- Kooperationsvereinbarung zwischen der MLU Halle-Wittenberg und der Hochschule für Kirchenmusik Halle von 2001
- Satzung zum Kunststoff-Kompetenzzentrum Halle – Merseburg von 2007 (gemeinsame Einrichtung der Universität Halle und der FH Merseburg)
- Kooperationsvertrag zwischen der OvGU und der MLU (Medizinische Fakultäten) zur Lehre im Bereich der Rechtsmedizin
- Kooperationsvereinbarung zwischen der Burg Giebichenstein und der MLU zur Ausbildung von Studierenden im Lehramt an Grund- und Förderschulen
- Kooperationsvertrag der Sachsen-Anhaltischen Fördergemeinschaft für Erfindungsverwertung – SAFE – vom 06.12.2010
- (MLU // OvGU Magdeburg // OvGU Magdeburg, Medizinische Fakultät // Hochschule Anhalt // Hochschule Magdeburg-Stendal // Hochschule Harz // Hochschule Merseburg // Leibniz-Institut für Pflanzenbiochemie Halle // Leibniz-Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung Gatersleben)
- Kooperationsvereinbarung zum EU-Hochschulnetzwerk Sachsen-Anhalt vom 09.03.2011
- (MLU // OvGU Magdeburg // Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle // Hochschule Anhalt // Hochschule Magdeburg-Stendal // Hochschule Harz // Hochschule Merseburg // Fachhochschule Polizei Sachsen-Anhalt Aschersleben)
- Kooperationsvereinbarung Universität Leipzig – MLU Halle Wittenberg für das Translations-zentrum für Regenerative Medizin (TRM-Leipzig) vom 12.07.2010

b) Kooperationsbeziehungen mit sonstigen außerhochschulischen Forschungseinrichtungen

- Kooperationsvereinbarung WissenschaftsCampus Halle: Pflanzenbasierte Bioökonomie vom 03.02.2011
- (Ministerium für Wissenschaft und Wirtschaft des Landes Sachsen-Anhalt // Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz // MLU // Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa Halle // Leibniz-Institut für Pflanzenbiochemie Halle // Leibniz-Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung Gatersleben)
- Kooperationsvereinbarung MLU – Julius Kühn-Institut, Bundesforschungsanstalt für Kulturpflanzen (JKI) vom 09.05.2011
- Vereinbarung über die Zusammenarbeit Sächsische Akademie der Wissenschaften Leipzig – MLU vom 09.02.2011

Kooperationsvereinbarungen/Vereinbarungen über die Zusammenarbeit und gemeinsame Berufungen

- Max-Planck-Gesellschaft (MPI für Mikrostrukturphysik (12.01.1995), MPI für ethnologische Forschung (13.07.2001))
- Fraunhofer-Gesellschaft (FhI für Werkstoffmechanik Halle (13.04.2005), FhI für Ange-wandte Polymerforschung Potsdam-Golm (17.07.2003))
- Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung – UFZ (22.04.1994, 20.06.2008)
- Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa Halle (16.02.1998)
- Leibniz-Institut für Pflanzenbiochemie Halle (30.06.1998)
- Leibniz-Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung Gatersleben (14.10.1999)
- Institut für Wirtschaftsforschung Halle (02.09.2003, 10.06.2008)
- Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung Müncheberg (30.08.2007)

Rahmenkooperationsvertrag Fraunhofer-Gesellschaft (FhI für Werkstoffmechanik Halle) – MLU – Max-Planck-Gesellschaft (MPI für Mikrostrukturphysik) Halle vom 22.02.2008

c) Kooperationsverträge mit Privilegierten Partnern:

- Dow Chemical
- DHL Hub Leipzig GmbH
- Stickstoffwerk Piesteritz
- Stadtwerke Halle
- Hallesche Wohnungsgesellschaft
- Saalesparkasse

Kooperationsvertrag MLU – ESA Patentverwertungsagentur Sachsen-Anhalt GmbH vom 25.01.2011

Kooperationsvereinbarungen der MLU mit ihren An-Instituten:

- Institut für Unternehmensforschung und Unternehmensführung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg e. V.
- Zentrum für Sozialforschung Halle e. V. an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- Institut für Angewandte Dermatopharmazie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg e. V.
- Institut für deutsche Sprache und Kultur an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg e. V.
- Institut für Hochschulforschung Wittenberg e. V. an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- Institut für Technische Biochemie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg e. V.
- Forschungsstelle zur Rehabilitation von Menschen mit kommunikativer Behinderung e. V. an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- BioSolutions Halle GmbH an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (An-Institut)
- Polymer Service GmbH Merseburg an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (An-Institut)
- Steridoc GmbH an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (An-Institut)

- Hallisches Institut für Medien / Halle Institute of Media (HIM) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg e. V.
- Institut für Leistungsdiagnostik und Gesundheitsförderung e. V. an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (ILuG®)
- Agrochemisches Institut Piesteritz e. V. an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- UNIVATIONS GmbH Institut für Wissens- und Technologietransfer an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (An-Institut)
- Institut Europäisches Romanik Zentrum an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg e. V.

d) Kooperationsverträge mit sonstigen Institutionen im In- und Ausland

- Ziel- und Leistungsvereinbarung mit dem Studentenwerk
- Bundesagentur für Arbeit
- Olympiastützpunkt Magdeburg Halle
- LSB
- Kooperationsvereinbarung über die wissenschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit der Martin-Luther-Universität der Kulturstiftung Dessau-Wörlitz, der Stiftung Dome und Schlösser in Sachsen-Anhalt, der Stiftung Luther-Gedenkstätten in Sachsen-Anhalt, der Stiftung Moritzburg und der Vereinigten Domstifter zu Merseburg und Naumburg von 2009
- Gemeinsame Vereinbarung über die künftige Entwicklung der Stiftung Leucorea zwischen dem Kultusministerium, der Stiftung Leucorea und der MLU
- Vereinbarung über die Zusammenarbeit zwischen der MLU und der Senckenberg-Gesellschaft für Naturforschung 2011
- Vertrag über die Zusammenarbeit im Rahmen des ASQ mit Radio Corax von 2011
- Kooperationsvereinbarung MLU – Internationales DLG-Pflanzenbauzentrum (IPZ) Bernburg-Strenzfeld vom 28.11.2011

18 Verträge mit Prime-Gymnasien über Kooperationen

- CJD Christopherusschule Droyßig
- Domgymnasium Merseburg

- Dr. Carl-Hermann-Gymnasium Schönebeck
- Elisabeth-Gymnasium Halle
- Europagymnasium W. Rathenau Bitterfeld
- Georg-Cantor-Gymnasium Halle
- Geschwister-Scholl-Gymnasium Sangerhausen
- Giebichenstein-Gymnasium Th. Müntzer Halle
- Goethe-Gymnasium Weißenfels
- Herder-Gymnasium Merseburg
- Gymnasium Landsberg
- Südstadt-Gymnasium Halle
- H. Heine-Gymnasium Bitterfeld-Wolfen
- Gymnasium Landesschule Pforta
- Landesgymnasium Latina Halle
- Lucas-Cranach-Gymnasium Wittenberg
- Sportgymnasium Halle
- Stephaneum Aschersleben
- Jakob-Grimm-Schule Rotenburg (Hessen)

52 internationale Kooperationsverträge

Äthiopien

- Addis Ababa University

Argentinien

- Universidad Nacional de La Plata

Armenien

- Staatliche Universität Jerevan

Australien

- University of Queensland, Brisbane, QLD

China

- Beijing University of Chemical Technology

- Hebei University of Technology
- Südwest Universität für Politik und Rechtswissenschaft, Chongqing

Frankreich

- Université Charles de Gaulle (Lille III)
- Université Paris X - Nanterre

Indien

- Jawaharlal Nehru University, Delhi

Israel

- University of Tel Aviv
- Ben-Gurion University of Negev
- Bar-Ilan University Ramat Gan

Italien

- Università degli Studi di Palermo
- Università degli Studi di Pisa

Japan

- Senshu-Universität Kawasaki
- Sophia-Universität Tokio
- Waseda University Tokio
- Keio University Tokio
- Dokkyo Universität Soka

Jordanien

- Tafila Technical University

Kanada

- University of Ottawa

Korea (Republik)

- Hanbat National University Daejeon

Mauritius

- University Mauritius Réduit

Mongolei

- National University of Mongolia, Ulaanbaatar

Österreich

- Johannes-Kepler-Universität Linz

Peru

- Universidad Nacional Mayor de San Marcos, Lima

Polen

- Universität Gdansk
- Schlesische Technische Universität Gliwice
- Pädagogische Hochschule Kielce
- Adam-Mickiewicz-Universität Poznan
- Karol Marcinkowski Universität der Medizinischen Wissenschaften Poznan

Rumänien

- Babes-Bolyaj-Universität Cluj-Napoca

Russland

- Staatliche Universität M. V. Lomonossov Moskau
- Altai Universität Barnaul
- Humanistische Universität Smolensk
- Baschkirische Staatliche Universität Ufa
- Staatliche Universität Voronezh
- Joint Institute for Nuclear Research Dubna

Slowakei

- Comenius-Universität Bratislava
- Slowakische Technische Universität Bratislava

Spanien

- Universidad Alcalá de Henares Madrid

Sudan

- University of Gezira, Wad Medani

Südafrika

- University of Pretoria
- Stellenbosch University

Syrien

- Universität Damaskus
- Arab International University, Damaskus

Ungarn

- Universität Szeged

USA

- University of South Carolina Columbia, SC
- University of Alabama Huntsville, AL
- University of Florida Gainesville, FL
- Illinois Institute of Technology Chicago, IL

VI.2 Kooperationen zum internationalen Studierendenaustausch

Mit der Förderung der Studierendenmobilität wird das Ziel verfolgt, fachliche, fremdsprachliche und kulturelle Kompetenzen zu verbessern, interkulturelle Erfahrungen zu fördern und einen Beitrag zur Vorbereitung der Studierenden auf den globalisierten Arbeitsmarkt zu leisten.

Kooperationen mit ausländischen Universitäten basieren im Regelfall auf einem einheitlichen bis gering modifizierten Memorandum of Understanding, in dem im Kern die Zahl der jährlich zu tauschenden Studierenden, Zusammenarbeit in der Forschung sowie gemeinsame Aktivitäten wie Publikationsaustausch u.ä. festgelegt sind

Um möglichst vielen Studierenden die Möglichkeit zu einem Auslandssemester oder Auslandsstudienjahr zu geben, bestehen zahlreiche Kooperationsvereinbarungen mit

europäischen und außereuropäischen Universitäten. Hierbei sind insbesondere die gegenwärtig 255 ERASMUS-Vereinbarungen mit Hochschulen im europäischen Ausland zu nennen. Hauptzielländer sind dabei Italien (39), Frankreich (36), Spanien (34) und Polen (32). Unter dem Aspekt der fachlichen Zuordnung der Verträge, dominieren die Medizin (25), Rechtswissenschaften (24), Romanistik (20) und Wirtschaftswissenschaften (16). Maßnahmen, um eine deutliche Zunahme der teilnehmenden Studierenden zu erreichen, sind die Intensivierung der Pflege der Partnerschaften durch Austausch von Koordinatoren, Administratoren sowie der Fachvertreter und Fachvertreterinnen, die verstärkte Werbung für das Programm auf zentraler und dezentraler Ebene sowie die bessere Nutzung der Potenzen des ERASMUS-Dozentenaustausches. Zu letzterem Aspekt werden gezielte Einladungen für ausländische Lehrkräfte beispielsweise im Rahmen der Europa-Woche sowie Gegenbesuche in Schwerpunktbereichen eingesetzt.

Neben ERASMUS als zahlenmäßig bedeutsamstes Austauschprogramm hat die Martin-Luther-Universität eine Vielzahl weiterer internationaler Kooperationsvereinbarungen abgeschlossen. Die 52 internationalen Universitätspartnerschaften der Martin-Luther-Universität sowie die ca. 70 Fakultäts- bzw. Institutpartnerschaften beinhalten ein großes Potenzial für die Studierendenmobilität, das ausbaufähig ist. Insbesondere mit Japan und Russland bestehen Kooperationsverträge mit mehreren Universitäten, auf deren Grundlage seit vielen Jahren ein kontinuierlicher und weitgehend ausgeglichener Austausch von Studierenden praktiziert wird. Hinzukommen zahlreiche Partnerschaften, bei denen der Austausch aus unterschiedlichsten Gründen nur in eine Richtung erfolgt oder nur in Einzelfällen zustande kommt.

Unter diesen sind unter dem Gesichtspunkt der Studierendenmobilität die Programme mit einem Doppelabschluss bzw. einem gemeinsamen Abschluss besonders hervorzuheben. Gute Beispiele hierfür sind Programme mit Universitäten in China, Frankreich oder Japan, bei denen auch jeweils eine finanzielle Förderung durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst bzw. die Deutsch-Französische Hochschule erfolgt. Es wird angestrebt, die Doppelabschlüsse mit ausländischen Partneereinrichtungen auszubauen und hierfür weitere Drittmittel einzuwerben.

Im Zuge der Umsetzung der 2011 verabschiedeten neuen Internationalisierungsstrategie geht es darum, die historisch gewachsenen Partnerschaften zu pflegen und ihre Potenzen noch besser auszunutzen. Dies betrifft vor allem Russland. Zugleich sollen Beziehungen vor allem

zu Hochschulen in Herkunftsländern größerer Studierendengruppen wie Vietnam institutionell gestärkt werden.

VI.3 Welche Rolle spielen gemeinsame Graduiertenprogramme mit anderen Hochschulen in Sachsen-Anhalt und darüber hinaus bei der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses (unter Bezugnahme auf Übersicht 5)?

Die Kooperation mit ausländischen Hochschulen, vor allem aber mit den Universitäten Leipzig und Jena im Rahmen des Universitätsverbunds in gemeinsamen Graduiertenprogrammen (vgl. Übersicht 5) sind Folge von Forschungsk Kooperationen, die in eine gemeinsame Antragstellung für ein Graduiertenkolleg eingemündet sind. Ziel ist, die Betreuung der Doktorandinnen und Doktoranden auf eine breitere Basis zu stellen und Fördermaßnahmen zu bündeln.

VI.4 Doppelabschlüsse

Fakultät	Bezeichnung	Art	Partner- universität	Land
Juristische und Wirtschaftswissenschaft- liche Fakultät	Internationales Finanzmanagement	Master (M.Sc.) - Double Degree	Wirtschafts- universität Bratislava	Slowakische Republik
Juristische und Wirtschaftswissenschaft- liche Fakultät	Europäische Integration und regionale Entwicklung	Master (M.Sc.) - Double Degree	Università Cattolica del Sacro Cuore (Mailand)	Italien
Philosophische Fakultät I	Interkulturelle Japanstudien/Japanische Sprache	Master (M.A.) - Double Degree	Keio Universität (Tokio)	Japan
Philosophische Fakultät I	Denkmalpflege	Master (M.A.)	Hochschule Anhalt (FH)	Sachsen- Anhalt
Philosophische Fakultät II	Interkulturelle Europa- und Amerikastudien/Langues étrangères appliquées	Bachelor (B.A.) - Joint Degree	Universität Paris X Nanterre	Frankreich
Medizinische Fakultät	Biomedical Engineering	Master (M.Eng.)	Hochschule Anhalt (FH)	Sachsen- Anhalt

VI.5 Erläutern Sie bitte die Organisation des Forschungstransfers aus der Hochschule in die Wirtschaft? Verfügt die Hochschule über eine eigene Transferstelle? Wenn ja, wie ist diese finanziell und personell ausgestattet?

Der Forschungstransfer an der Martin-Luther-Universität ist institutionell und projektbezogen organisiert. Er ist in der Zentralen Universitätsverwaltung, Abteilung 6 – Forschung angesiedelt. Das Referat 6.1 – Forschungsförderung, Wissenstransfer fungiert als Transferstelle für Auftrags- und Kooperationsforschung, Schutz der Ergebnisse durch Patentierung und Patentverwertung, das heißt Patentverkauf und Lizenzierung. Die Verwertungsaktivitäten zielen direkt auf bereits von den Erfindern identifizierte Lizenzinteressenten und deren Kooperationspartner, um Vertragsverhandlungen und entsprechende Abschlüsse zu tätigen. Personell ist die Transferstelle mit einer Referentin (Patentassessorin/European Patent Attorney) und anteilig mit dem Leiter der Abteilung Forschung (25% seiner Arbeitszeit) ausgestattet. Für Schutzrechtssicherungen im In- und Ausland stehen jährlich 9.000 € zur Verfügung. Dienstreisen für die Transfertätigkeit werden vom Reisekostenfonds der Forschungsabteilung bezahlt.

Der Forschungstransfer durch „Unternehmensausgründungen und „Spin-offs“ ist institutionell durch Kooperation mit Aninstituten und außeruniversitären Einrichtungen, die in den Weinberg Campus eingebunden sind, organisiert. Insbesondere koordiniert die Univations GmbH, Institut für Wissens- und Technologietransfer an der Martin-Luther-Universität, die universitären Drittmittelprojekte in diesem Transfersegment.

Forschungsergebnisse der Universität werden auf Fachmessen durch die Stabsstelle des Rektors/Hochschulmarketing und dem Messebeauftragten der Universität präsentiert.

Das Transferzentrum für Weiterbildung und das CAREER CENTER der MLU sind Bestandteile des Projektes „Transferzentrum – Absolventenvermittlung und wissenschaftliche Weiterbildung für Fach- und Führungskräfte in KMU des Landes Sachsen-Anhalt“ (ESF- und Landesförderung). Diese Einrichtungen organisieren den personenbezogenen Forschungstransfer. Nach Auslaufen der Förderung erfolgt ihre Übernahme in die Universität.

VI.6 Wie bewerten Sie die Unterstützungsstrukturen des Landes beim Forschungs- und Technologietransfer? Wo bestehen Defizite?

Der Forschungs- und Technologietransfer erfolgt im Wesentlichen über Verkäufe und Lizensierungen (z.B. von Patenten), über Verbundprojekte, über Unternehmensausgründungen und wissenschaftliche Weiterbildungsangebote. Das Land Sachsen-Anhalt unterstützt diese Aktivitäten in der Form von Projektförderungen. Seit 2006 gibt es das Kompetenznetzwerk angewandter Technologietransfer (KAT), das die Koordination und Organisation des Technologietransfers an den vier Fachhochschulen des Landes fördert. Schwerpunkte dieser Netzwerkarbeit sind die Darstellung der Hochschulkompetenzen und das Herstellen von Kontakten zur regionalen Wirtschaft. Das Ziel ist die Steigerung von Rückflüssen durch Verkäufe und Lizensierungen und die Erhöhung der Anzahl an Verbundprojekten. Die MLU engagiert sich seit 2011 in diesem Netzwerk, erhält jedoch keine Förderung. Über das An-Institut Univations GmbH übernimmt die MLU zukünftig die Aufgabe einer Erarbeitung von Betreiber und Geschäftsmodellen zur nachhaltigen Etablierung und Stärkung des Technologietransfers aus der Wissenschaft. Zur Schaffung und Unterstützung einer Gründungskultur hat das Land die ego. Existenzgründungsoffensive gestartet. In diesem Zusammenhang koordiniert die MLU seit 2004 zahlreiche Förderprojekte zur Qualifizierung und Unterstützung der Gründungs- und Wachstumsphase junger Unternehmen. Die Strategie ist eine ganzheitliche Innovations- und Gründungsförderung von der Schule über die Hochschule bis zur Etablierung von Ausgründungen im Markt. Seit November 2011 ist die MLU eine von 10 prämierten Gründerhochschulen (BMW i). Die Ausgründung und Ansiedlung von wissensbasierten und technologieorientierten Unternehmen erfordert moderne Infrastrukturen. In enger Kooperation entstand zwischen der MLU, den außeruniversitären Forschungseinrichtungen und dem Technologie- und Gründerzentrum Halle mit dem Weinberg Campus der zweitgrößte Technologiepark Ostdeutschlands. Die Unterstützung des Landes beim Aufbau dieser modernen Infrastruktur ist als sehr positiv zu bewerten. Das Gleiche gilt für die Unterstützung beim Aufbau von Hochschulinkubatoren. Der Transfer von wissenschaftlichem Know-how durch Weiterbildungsangebote wird über die Förderung von Transferzentren zur Absolventen Vermittlung und wissenschaftlichen Weiterbildung für Fach- und Führungskräfte in KMU des Landes Sachsen-Anhalt gestärkt. Ein großes Defizit ist die fehlende Differenzierung der Förderhöhe, denn alle Hochschulen erhalten die gleiche Förderung. Eine Berücksichtigung der Größe der Hochschule und des damit verbundenen Aufgabenumfanges wäre zielführender. Die genannten Unterstützungsangebote des Landes sind umfangreich, jedoch nicht immer zielgerichtet. Weitere Defizite bestehen in engen

zeitlichen Befristungen der Förderung von strategischen Aufgaben, einer zum Teil geringen Marktorientierung von Förderprogrammen, fehlenden Anreizsystemen für die Hochschulen bzw. betroffenen Wissenschaftler zur Verstärkung von Transferbemühungen. Beklagenswert ist eine geringe Transparenz, Bekanntheit und Praktikabilität zahlreicher Angebote der Trägerinstitutionen des Landes (z.B. Investitionsbank, Landesverwaltungsamt).

VI.7 Hat es in den letzten fünf Jahren nennenswerte Unternehmensgründungen (spin-offs) aus der Hochschule gegeben?

Die MLU ist eine von zehn prämierten Gründerhochschulen, die im Jahr 2011 im Förderwettbewerb EXIST: Gründungskultur (BMWi) für ihre ganzheitliche Strategie zur Förderung von Gründungskultur und Unternehmertum und als Best-Practice-Beispiel der OECD (LEED-Programme) ausgezeichnet wurde. Gemessen an der absoluten Zahl der Unternehmensgründungen ist die MLU die erfolgreichste Hochschule des Landes. Die gelebte Gründungskultur an der MLU wird durch insgesamt 570 Unternehmensgründungen belegt und die wiederholte Prämierung im Landeswettbewerb Gründerfreundliche Hochschule.

Besonders bedeutend sind wissensbasierte und technologieorientierte Unternehmensgründungen mit hohem Wachstumspotential. Beispiele hierfür sind 33 vom Hochschulgründernetzwerk betreute und in der Vorgründungsphase durch Exist-Seed bzw. das Exist-Gründerstipendium (BMWi) geförderte Gründerteams und die folgende Auswahl an ausgegründeten Wachstumsunternehmen: Heppe Medical Chitosan GmbH, NH DyeAgnostics GmbH, Skinomics GmbH, Conomic GmbH, PolyNature GmbH, Thermhex Waben GmbH, Dögel IT GmbH, itCampus GmbH, Scil Proteins Production GmbH, Avidal Vascular GmbH, Micropelt GmbH, Smart Membranes GmbH, Gollmann Kommissioniersysteme GmbH, Sitta Kongress- und Eventmanagement GmbH, OntoChem GmbH, Yellowmed UG, AWImmoware GmbH, Steermedia GmbH, IT-Breeding GmbH, Wesp GmbH, nonlin GmbH, MeGaSen UG, Privates Institut für Nachhaltige Landbewirtschaftung GmbH, Relaxdays GmbH, Second Solar Century GmbH und Institut für Werkstoff- und Konstruktionsentwicklung GmbH. Ein Erfolgsindikator dieser Unternehmensgründungen sind die zahlreichen Preisträger bei überregionalen Innovations-, Gründer- und Businessplanwettbewerben wie z.B. dem Deutschen Gründerpreis, dem KfW Gründerchampion, dem Großen Preis des Mittelstandes, dem IQ Innovationspreis Mitteldeutschland sowie dem Businessplanwettbewerb Sachsen-Anhalt. Die

Unternehmensgründungen konnten ihrem Wachstumspotential entsprechend und mit Hilfe des An-Instituts Univations GmbH Finanzierungen von nationalen und internationalen Venture Capital Gesellschaften, dem High Tech Gründerfonds oder auch von Business Angels akquirieren.

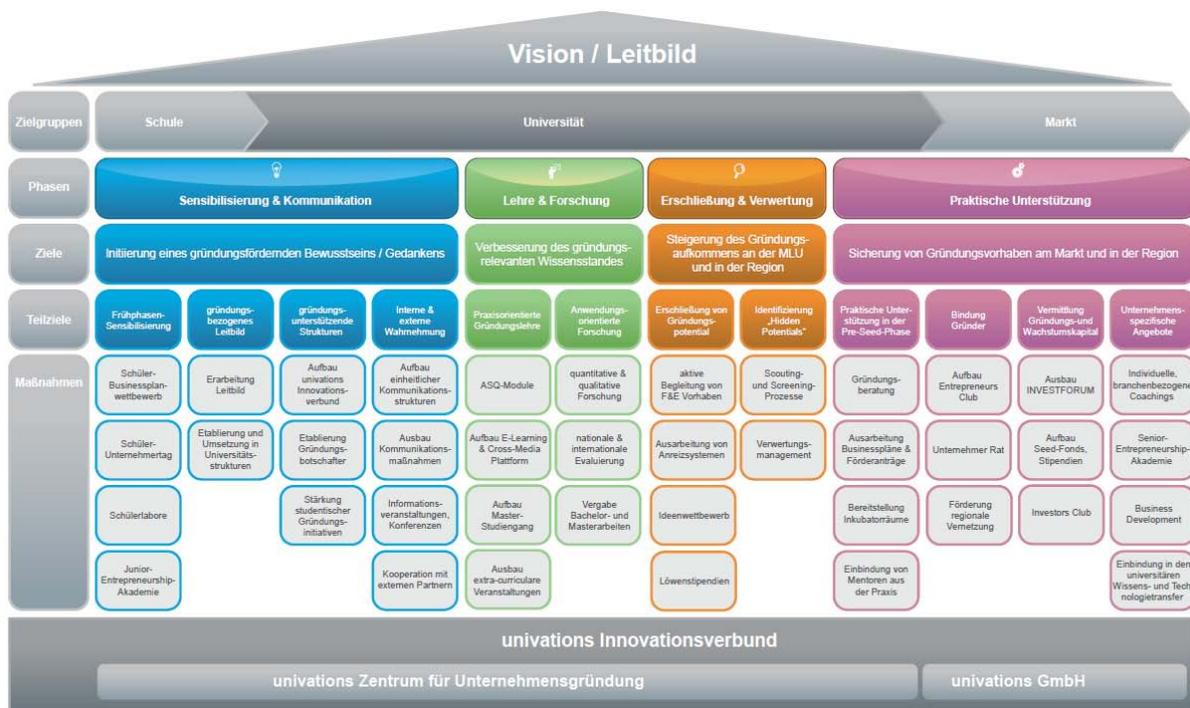
VI.8 Bietet die Hochschule Ihren Absolvent/-innen und Studierenden Gründungsberatungsleistungen an? Bestehen Kooperationen mit Gründerzentren in der Region und darüber hinaus?

Seit 2004 bietet die MLU Studierenden, Wissenschaftlern und Absolventen zahlreiche Angebote zur Identifikation, Bewertung und Verwertung von Innovationspotentialen und zur Sensibilisierung, Qualifizierung, Beratung und Finanzierung von Unternehmensgründungen an (ca. 300 Veranstaltungen zur Gründerqualifizierung an allen Fakultäten der MLU, ca. 200 Veranstaltungen an den am Hochschulgründernetzwerk Sachsen-Anhalt Süd beteiligten Hochschulen, über 3.500 persönliche Beratungsgespräche). Darüber hinaus begleitet die MLU im Innovationsverbund mit dem universitären An-Institut Univations GmbH Unternehmen bei der Umsetzung von Wachstumsstrategien. Das 2011 im Rahmen des Förderwettbewerbs EXIST-Gründungskultur prämierte Hallesche Modell der ganzheitlichen Innovations- und Gründungsförderung orientiert sich am Prozess der Entwicklung von Unternehmerpersönlichkeiten von der Schule (Schüler) über die Hochschule (Studierende, Wissenschaftler) bis in den Markt (Jungunternehmen, Wachstumsunternehmen, Unternehmensnachfolge) und am Kernprozess einer Unternehmensgründung. Dieses ganzheitliche Konzept umfasst die vier Handlungsfelder akademischer Gründungsförderung:

- Aktivitäten zur **Sensibilisierung und Kommunikation** (z.B. Schüler-Businessplanwettbewerb, Schülerlabor, Schüler/Unternehmertag, Junior Entrepreneurship Akademie für Studienanfänger, Gründungsbotschafter, Informationsveranstaltungen, Gründerportal)
- Wissensvermittlung in **Lehre und Forschung** (z.B. Ringvorlesungen, Gründerakademie, Gründerplanspiele, ASQ-Praxisseminare, Gründungsvorlesungen in den vier Schwerpunktwissenschaften, Master Unternehmensgründung, Cross-Media-Plattform)
- Module zur aktiven **Erschließung und Verwertung** von Forschungsergebnissen (z.B. Regelwerke, Anreizsysteme, aktive Begleitung von F&E Vorhaben, Ideenwettbewerb,

Screening und Scouting, Verwertungsmanagement, Technologie- und Geschäftsmodellentwicklung, Gründerwerkstätten und Gründerlabore).

- Im Fokus des Handlungsfeldes **Praktische Unterstützung** stehen die Potentialanalyse, die Gründungsberatung (kaufmännisch, fachlich, Soft Skills), die Ausarbeitung von Businessplänen und von Förderanträgen, die Bereitstellung von Inkubatorräumen, die Einbindung von Unternehmern und Business Angels als Mentoren in der *Pre-Seed-Phase*, ein Entrepreneurs Club (Alumni-Unternehmer) und ein Unternehmerrat zur *Bindung der Gründer*, ein Investforum und ein Investors Club zum Matching mit Kapitalgebern (Venture Capital, Business Angels, Private Equity, Banken), Seed-Fonds und Gründerstipendien zur *Vermittlung von Gründungs- und Wachstumskapital* sowie *unternehmensspezifische Angebote* wie Coachings, Trainings (Startup School), Intensivworkshops, Interimsmanagement und eine Senior Entrepreneurship Akademie.



Das Hallesche Modell bietet umfassende Leistungen zur Unterstützung von konkreten Gründungsvorhaben und deren Wachstum im Markt. Die Einbindung in den regionalen Wissenstransfer und die Förderung der regionalen/überregionalen Vernetzung erfolgt in enger Zusammenarbeit mit den regionalen Wirtschaftsklustern und Branchenverbänden und mit den Technologie- und Gründerzentren (TGZ) der Region. Von besonderer Bedeutung ist die

achtzehnjährige Zusammenarbeit mit dem TGZ im Technologiepark und Unternehmensnetzwerk Weinberg Campus Halle. Die gewachsenen kooperativen Strukturen bestehend aus TGZ Halle GmbH, Unternehmensnetzwerk Weinberg Campus e.V., MLU und den An-Instituten Univations GmbH und Biosolutions GmbH führten für alle Akteure zu profitablen Gründungen und Ansiedlungen gleichermaßen. 1.650 entstandene Dauerarbeitsplätze in 167 gemeinsam betreuten Unternehmen sind das beeindruckende Resultat. Enge überregionale Kooperationen bestehen weiterhin zu den TGZ der Partnerstädte in Oulu (Finnland) und Savannah (USA) sowie zur englischen Gründeruniversität in Hertfordshire.

VII.1 Benennen Sie bitte die Stärken und Schwächen der Hochschule. Welche Herausforderungen und Chancen ergeben sich daraus für die Weiterentwicklung der Hochschule?

Stärken und Schwächen der Universität stehen vielfach in engem Verhältnis zueinander: entweder kontradiktorisch, weil ein Bekenntnis zur Vielfalt der Fächer und Wissenschaftskulturen dem Ruf nach reduzierender Profilierung widerspricht oder weil Stärken (zumindest derzeit) komplementär zur Überwindung von Schwächen eingesetzt werden müssen.

Zu den klaren Schwächen der MLU zählt ihr derzeitiger Mangel an strategischen Reserven (vor allem für W-Stellen und weitere Wissenschaftlerstellen) zur Stärkung innovativer und profilrelevanter Bereiche. Dies ist die Folge der über lange Zeiträume hinweg virulenten strukturellen Verwerfungen (Integrationen und Abbau: s. I.1) und der dadurch langfristigen Bindung von Ressourcen. Das Rektorat hat die Mittel, die nicht projektgebunden sind bzw. nicht über den Landeszuschuss vereinnahmt werden, in der Rektorsreserve gebündelt. Diese Mittel sind nach heutigem Stand jedoch für eine nachhaltige Strukturveränderung nicht ausreichend. Die Notwendige Handlungsfähigkeit wird sich erst durch eine entsprechende Umverteilung von Haushaltsmitteln ergeben.

Im Bereich der Berufungen besteht eine hohe Abhängigkeit von zusätzlichen Geldern (etwa aus dem Pakt für „Forschung und Innovation“). Sollte es hier zu Kürzungen oder gar Wegfall kommen, würden sich Berufungszusagen vor allem in den Forschungsschwerpunkten kaum realisieren lassen bzw. müsste es zu einer Umverteilung von Haushaltsmitteln zu Gunsten der Schwerpunkte kommen.

Die Gebäudeausstattung der MLU ist teilweise noch nicht auf einem wettbewerbsfähigen Stand. Damit verbunden sind qualitative Einschränkungen in der Flächennutzung, Dislozierung der Institute und erhöhte Bewirtschaftungskosten. Der begonnene Bau des Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Zentrums (GSZ) wird Abhilfe schaffen, aber auch die Sanierung von Flächen naturwissenschaftlicher Institute bleibt erforderlich. Trotzdem wird die erreichte und absehbare Flächenkonsolidierung als Stärkung für die Wissenschaft gesehen. Die Universität wird in absehbarer Zeit über eine sachgerechte Standortverteilung verfügen, die den Anspruch der räumlichen Nähe kooperierender Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterstreicht. Dieses gilt bereits heute für die Naturwissenschaften am Weinberg Campus, wo die inneruniversitäre Kooperation ergänzt wird mit der Zusammenarbeit leistungsstarker außeruniversitärer Forschungsinstitute der Max-Planck-Gesellschaft, der Fraunhofer Gesellschaft, der Leibniz-Gemeinschaft und der Helmholtz-Gemeinschaft.

Ebenso wird die durch die Universitäts- und Landesbibliothek wie auch das Universitätsrechenzentrum bereitgestellte Forschungsinfrastruktur als sehr gute Basis wissenschaftlicher Arbeit gesehen. Die Universität sieht es als Aufgabe an, die Servicebereiche so auszurichten, dass eine sehr gute Unterstützung der Wissenschaft ermöglicht werden kann.

Die Lehre der MLU wird erkennbar positiv aufgenommen. Die Immatrikulation von Studierenden, insbesondere mit überregionaler Herkunft, ist steigend. Hierbei spielen offenbar nicht nur Erfolge im Ranking (Juristische Fakultät auf Platz 1 im CHE-Ranking) eine Rolle, sondern besonders auch die Fächervielfalt und deren Kombinationsmöglichkeiten. Auf der Gegenseite steht eine signifikante Überschreitung der Regelstudienzeit, die trotz der hohen Studierendenzahl eine Herabstufung der MLU im Auslastungsquotienten erbringt. Zur Zeit wird analysiert, ob die Schwäche einer Überschreitung der Regelstudienzeit mit der Stärke einer vielseitigen Kombinierbarkeit von Studienprogrammen ursächlich zusammenhängt. Generell wird die Studierbarkeit der angebotenen Studienprogramme überprüft. Der Grad der Internationalisierung ist deutlich zu gering. Neben der Forcierung internationaler Studierenden-Werbung ist eine stärkere Integration von Auslandssemestern in die hiesigen Studienabläufe nötig. Problematisch bleibt die höchst ungleiche Auslastung einzelner Studienprogramme. Dies entspricht einem bundesweiten Trend, führt aber zu Diskrepanzen in den Forschungs- und Lehrprofilen der Fakultäten. Die Unterauslastung einiger Studiengänge führt besonders dort zu Strukturfragen, wo keine Kompensation durch herausragende

Forschung erkennbar ist. Dieses wird im interuniversitären Vergleich analysiert und mit den jeweils verantwortlichen Instituten diskutiert.

Universität, Stadt und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen kooperieren zunehmend offensiv in der öffentlichen Darstellung des Wissenschafts-Standortes Halle. Noch immer ist Halle als traditionsreiche und vielfach maßgeblich innovative Universität nach den Jahrzehnten der deutschen Teilung bundesweit zu wenig bekannt und die Stadt Halle mit einem marginalen oder negativen Image belegt. Dieses steht in völligem Gegensatz zu der hier erfahrenen Lebensqualität einer wissenschafts-, kultur- und bildungsorientierten Stadt, die das Jahr 2012 zu einem „Jahr der Wissenschaft“ bestimmt hat.

VII.2 Skizzieren Sie bitte die Grundzüge der Struktur- und Entwicklungsplanung der Hochschule bis zum Jahr 2020 und für die Zeit darüber hinaus.

Entsprechend ihres Leitbildes sieht sich die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg in den kommenden Jahren und in der Zeit nach 2020 als gesellschafts- und kulturraumprägende klassische Universität des Landes Sachsen-Anhalt. Die Auseinandersetzung mit globalen Themen wie Energie, Ernährung, Bildung und kulturellem Erbe werden weiterhin die Universität prägen. Voraussetzung dazu ist die Weiterführung der unter V.01 beschriebenen Schwerpunkte wie auch der Ausbau der unter V.06 genannten Potenziale.

Die Forschungsschwerpunkte (V.01) liegen in dem Spannungsfeld von Aufklärung, Religion und Wissen in der Moderne, ebenso wie in der Untersuchung von gesellschaftlichem und kulturellem Wandel im Kontext globaler Verflechtung. In den Naturwissenschaften wird der Forschungsschwerpunkt der Molekularen Biowissenschaften mit den Bereichen Proteinbiochemie und molekularer Pflanzenforschung fortgeführt. Hier wird künftig die Kooperation mit der Medizinischen Fakultät verstärkt werden. Die methodische und ggf. inhaltliche Zusammenarbeit zwischen dem biowissenschaftlichen Schwerpunkt und dem weiteren naturwissenschaftlichen Forschungsschwerpunkt Nanostrukturierte Materialien ist ein erklärtes Ziel beider Schwerpunkte und findet ihre Dokumentation in der gemeinsamen Antragstellung einer Graduiertenschule in der Exzellenzinitiative des Bundes.

Die Themen der Landesschwerpunkte werden ergänzt durch zwei Forschungsbereiche: „cultural heritage – social dynamics“ und „Pflanzenbasierte Bioökonomie“ (V.6). Diese sollen bis 2020 gestärkt und etabliert werden. Das Potential auf dem Gebiet der Pflanzenbasierten Bioökonomie ist zu einem großen Teil auf Grund der Empfehlungen des Wissenschaftsrats zur Agrarforschung (2006) und den daraus hergeleiteten Zielvereinbarungen zwischen Universität und Land entwickelt worden.

Die Weiterentwicklung von Forschungsfeldern historischer, sozialwissenschaftlicher, juristischer und pädagogischer Disziplinen, die bislang nur teilweise in den profilbildenden Forschungsschwerpunkten eingebunden sind, ist die Idee von „cultural heritage – social dynamics“. Die MLU ist sich ihrer Verantwortung bewusst, auch zukünftig die Lehramtsaus- und -weiterbildung innerhalb dieser Themenbreite forschungsorientiert zu begleiten und zu optimieren.

Aus dem Spektrum der Naturwissenschaften an der MLU resultiert vielfältiges Anwendungspotential, das künftig in einem interdisziplinären Zentrum für Angewandte Naturwissenschaften („School of Engineering“) gebündelt werden soll. Hohes Anwendungspotential besitzen beispielsweise die Material- und Oberflächenforschungen in der Physik und der Chemie und auch in den Biowissenschaften die Protein- und die Pflanzenforschung. Das interdisziplinäre Zentrum für Angewandte Naturwissenschaften stellt nicht die Rückführung der Ingenieurwissenschaften an die MLU dar, sondern die anwendungsorientierte Weiterentwicklung der bestehenden Forschungsschwerpunkte in den Naturwissenschaften. Mit dem erhöhten Fokus auf Anwendbarkeit soll die Zahl der patentierten Erfindungen an der MLU gesteigert werden.

Neben der Einzelforschung und disziplinär ausgerichteter Verbundforschung wird die interdisziplinäre Forschung auch in Zukunft fakultätsübergreifend innerhalb von interdisziplinären wissenschaftlichen Zentren (IWZ) unterstützt. Es ist möglich, dass sich aus diesen Forschungszentren, die die MLU weiterhin prägen werden, veränderte Fakultätszuschnitte ableiten lassen.

Der Kompass der Strukturentwicklung im Bereich Studium, Lehre und Weiterbildung ist neben den bereits unter IV.2 angeführten Effekten der rein quantitativen demografischen Entwicklung auch in den qualitativen Aspekten der Bevölkerungsentwicklung zu sehen. Es ist zu erwarten, dass nach Einführung der gestuften Studiengänge, verbunden mit dem

zunehmenden Fachkräfte- und Akademikermangel in Sachsen-Anhalt und der Bundesrepublik, auch die Studien- und Lebensbiografien einen Wandel vollziehen werden. Neben dem heute noch dominierenden klassischen Weg vom Gymnasium zur Universität etablieren sich zunehmend Bildungslebensläufe, die gekennzeichnet sind durch das Zwischenschalten einer Ausbildung, durch duale Studiengänge oder berufsbegleitendes Studieren nach einer Berufsausbildung. Gleichzeitig zeigen sich bereits heute im Übergang vom Bachelor- zum Masterstudium zunehmend Mischungen zwischen den akademischen Ausbildungssystemen, die stärker gekennzeichnet sind durch eine Studiennachfrage nach Studieninteresse statt des Verbleibens in einem System während des gesamten Studiums. Des Weiteren wird der Fachkräfte- und Akademikermangel auch zur Öffnung des Hochschulsystems gegenüber Personen führen, die studieren wollen und die Fähigkeit dazu aufweisen, aber keine direkte Hochschulzugangsberechtigung aufweisen. Nach den Grundlagen der Personalentwicklung haben sich Hochschulen in den drei relevanten Aspekten des „Wollens“, „Könnens“ und „Dürfens“ auf diese zunehmende Heterogenität einzustellen.

Gleichzeitig ist festzustellen, dass die Entwicklung neuer und neuartiger Kommunikationsformen den kommunikativen Prozess des Lehrens und Lernens grundlegend verändert: Bücher und Frontalunterricht müssen ergänzt werden durch den Einsatz von Medien, die so bisher nicht verfügbar waren: Datenbanken im Internet statt Handwörterbücher, eBook statt gedruckter Werke, Download statt Ausleihe, iPad statt Notizblock und ausgedruckten Skripten, Facebook und Twitter statt lokaler Arbeitsgruppe.

Unter dem Aspekt „Strategies follow Challenges“ stellt sich die MLU den Herausforderungen im Leistungsbereich Studium und Lehre durch folgende Entwicklungslinien:

- Ausbau des Konzeptes der „Familienfreundlichen Hochschule“, um Studium und Familie vereinbarer zu gestalten, insbesondere Studieren mit Kind,
- Ausbau der Möglichkeiten zum Studium mit Behinderung,
- Ausbau des Weiterbildungsangebotes in Richtung auf lebenslanges berufsbegleitendes Lernen in grundständigen wie aufbauenden Studiengängen und Kursen,
- Ausbau der prozessorientierten Evaluation, um Studiengänge hinsichtlich der oben genannten Punkte im Hinblick auf die Studierbarkeit auch unter zunehmender Heterogenität zu gewährleisten,

- Kontinuierliche Optimierung des Studienangebotes hinsichtlich der oben aufgezeigten Aspekte.

Zur Gestaltung dieser Vorhaben bietet sich der Einsatz traditioneller wie neuer Medien an, die allerdings in der Kombination ihrer Möglichkeiten aufeinander abgestimmt werden müssen. Hierzu hat die MLU im Rahmen des „Programms für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre“ Mittel eingeworben, die im Innovationsprojekt „Studium Multimedial“ gezielt auf die oben genannten Struktur- und Entwicklungslinien eingesetzt werden.

Im Bewusstsein ihrer Verantwortung für die Lehrerausbildung hat die MLU ein Konzept entwickelt, das die Maßnahmen und deren Umsetzung für eine qualitativ hochwertige Ausbildung aufzeigt. Die dort niedergelegten Leitlinien reichen in ihrer Wirkung auf die Struktur- und Entwicklungsplanung über das Jahr 2020 hinaus.

Wissenschaft gestalten heißt auch Wissenschaft möglich machen. Die derzeitigen Rahmenbedingungen hinsichtlich Unterbringung, Ausstattung und Budget bieten der Martin-Luther-Universität eine solide Position im Wettbewerb der nationalen und internationalen Universitäten. Die kommenden acht Jahre werden für die Universität entscheidend sein, diese Position zu verbessern. Dabei gilt es, den Ausbau der Gebäude an vier attraktiven Standorten in Halle zu vervollkommen, die Forschungsinfrastruktur den modernen Herausforderungen der Naturwissenschaften wie auch der Geisteswissenschaften anzupassen und die Haushaltskonsolidierung so zu ermöglichen, dass strukturelle Verwerfungen zukünftig keine Bremse struktureller Entwicklung darstellen. Dann gilt auch 2020 und danach für die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg: Zukunft mit Tradition.